

BUNDESGYMNASIUM FELDKIRCH



JAHRESBERICHT 1973/74

BUNDESGYMNASIUM
FELDKIRCH

JAHRESBERICHT 1973/74

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums
Für den Inhalt verantwortlich: Direktor Dr. Werner Hämmerle, Bundesgymnasium Feldkirch
Druck: Kurt Haller, Feldkirch

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5
Eröffnung des neuen Schulgebäudes	7
Aus der Geschichte des Feldkircher Gymnasiums	9
Schulchronik	25
Lehrerschaft und Lehrfächerverteilung	29
Schulnachrichten	35
Reifeprüfung im Sommertermin 1974	38
Schriftliche Reifeprüfung 1974 – Deutsch	40
Themen der deutschen Aufsätze (Oberstufe)	42
Stellungnahmen – Bericht des Schülerberaters	47
Bericht des Schulsprechers	48
Bericht der Elternvereinigung	49
Bericht der Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums	51
Vorträge und Diskussionen	53
Europäischer Schülerwettbewerb	57
Redewettbewerb	65
Maturatreffen	70
Schiwoche in Lech-Stubenbach	71
Wienfahrt	73
Arbeitsgemeinschaft in den 8. Klassen	76
Leibesübungen am Bundesgymnasium Feldkirch	77
Berichte der Kustoden und Referenten	80
Vorzugsschüler und Preisträger	86
Unsere Maturanten	90
Schülerverzeichnis 1973/74	93
Statistik	107
Das neue Schuljahr 1974/75	113
Firmenankündigungen	115

Geleitwort

Nach dem Warten und Hoffen in den vergangenen Jahren war es endlich in diesem Jahre, im 324. Schuljahr seit Bestehen der Schule, möglich, den Neubau in Feldkirch-Altenstadt zu beziehen. Ungefähr 800 Schüler strömen jeden Tag in das Gymnasium, um das geistige Rüstzeug für ihre späteren Jahre zu holen, genau so, wie vor über 300 Jahren die ersten Schüler die alte Lateinschule besuchten.

Wenn im abgelaufenen Schuljahr die ehemaligen Schüler das 10 jährige, das 25 jährige und das 50 jährige Maturajubiläum feierten und durch den Besuch der neuen Schule ihre Anhänglichkeit an die älteste Ausbildungsstätte unseres Landes bewiesen, so bedeutet dies eine Anerkennung der Leistungen des Bundesgymnasiums Feldkirch. Hohe Anerkennung muß auch den Vertretern der Stadtgemeinde gezollt werden, die am Ende des Dreißigjährigen Krieges den Mut hatten, ein neues Gymnasium zu errichten, das, wie Prof. Dr. Somweber in diesem Jahresbericht darlegt, die Grundlage unserer heutigen Schule bildet. OStR Dr. Josef Holzer ermahnt uns in seinem Prolog, auch im neuen Gebäude den alten, edlen Geist walten zu lassen. Wenn Direktor Walter Stecher im Vorwort des Jahresberichtes des Schuljahres 1966/1967 schreibt, daß es zwei Formen der Oberstufe gibt, die auf einer einheitlichen Unterstufe aufbauen, so kann die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß dank der Mithilfe des LSRf VIbg. ab dem kommenden Schuljahr noch eine dritte Oberstufenform, das Realistische Gymnasium, hinzukommt. In dieser Oberstufenform wird anstelle von Französisch der Unterricht in Mathematik, Physik, Chemie und Darstellender Geometrie intensiver betrieben, was gerade für solche Schüler von großem Vorteil sein wird, die nach der Reifeprüfung die Technische Hochschule oder artverwandte Schulen besuchen wollen.

Voll Freude rufen wir aus: „Nun ist es endlich so weit!“ Das neue Gymnasium öffnete bereits im Herbst des vergangenen Jahres der Studierenden Jugend seine Tore und wurde am 26. Juni 1974 vom Bundesminister für Bauten und Technik, Josef Moser, dem Bundesminister für Unterricht und Kunst, Dr. Fred Sinowatz, übergeben. In einer Feierstunde wurde somit dem Direktor der Schule der Schlüssel und mit ihm das endgültige Heimatrecht für 800 Schüler und beinahe 50 Lehrer überreicht.

Vor allem danke ich dem Bundesminister für Bauten und Technik und dem Bundesminister für Unterricht und Kunst, die unermüdlich darauf bedacht waren, den Neubau zu fördern und die Fertigstellung innerhalb kurzer Zeit zu bewirken. Besonderer Dank gebührt dem Präsidenten des LSRf VIbg, Herrn Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler, der wesentlich

dazu beigetragen hat, daß dieses Werk mancher Schwierigkeiten plangemäß fertiggestellt werden konnte. Danken möchte ich auch den Vertretern der Bauplanung, Bauausführung und Bauleitung, allen voran dem unermüdlchen Leiter des Hochbauamtes, Herrn Oberbaurat Dipl. Ing. Josef Berchtold, den Architekten der Arbeitsgemeinschaft C4, Herrn Dipl. Ing. M. Fohn und Herrn Dipl. Ing. K. Sillaber und dem Leiter des Neubauwes, Herrn Baumeister Ing. Haumer.

Dank gebührt dem Landesschulrat für Vorarlberg, der Elternvereinigung und der Vereinigung der Freunde des Gymnasiums, die sich stets für die Belange der Schule eingesetzt haben.

Ganz besonders aber danke ich als Direktor dem Lehrkörper, der es durch unermüdlche Arbeit und durch Eintracht erst ermöglicht hat, daß unzählige Schwierigkeiten überwunden werden konnten. Danken möchte ich dem Schularzt, Herrn Dr. Ronge, der die Untersuchung der Schüler mustergültig durchführte. Wie in früheren Jahren haben wir auch dieses Jahr wieder einen besonderen Dank Herrn OStR Dr. Jakob Bell und Herrn Sekretär St. Hopp auszusprechen, da es doch in erster Linie ihrem Einsatz zu verdanken ist, daß der Schulbetrieb so reibungslos vonstatten ging. Mein besonderer Dank gilt auch den Schulfürerinnen, Herrn Ulmer, Herrn Marte, Frau Keßler, Frau Biedermann und Frau Rieger, die durch ihren Arbeitseinsatz erst „Ordnung ins Haus“ brachten.

Nach einer mehr als dreihundertjährigen Geschichte unserer Schule schauen wir einerseits wehmütig auf die alten Zeiten zurück, blicken aber gleichzeitig froh in die Zukunft, wünschen dem neuen Gymnasium das Beste und hoffen, daß es viele Jahre den Studenten zu ihrer Ausbildung dienen möge.

Möge der Geist der Ehrfurcht vor dem Erhabenen, der Eintracht und des Friedens in dieser Schule herrschen, und möge sie eine Stätte sein, in der sich die Jugend wohl fühlt und erfreut.

Dr. Werner Hämmerle, Direktor

Eröffnung des neuen Schulgebäudes

Nach langjährigen Bemühen konnte am 26. Juni 1974 der Neubau des Bundesgymnasiums Feldkirch feierlich seiner Bestimmung übergeben werden. Nach einem musikalischen Auftakt durch die Spielmusik der Stella Matutina begrüßte Herr Direktor Dr. Werner Hämmerle die erschienenen Festgäste. Ein Schüler der Anstalt trug den von OStR Dr. Josef Holzer im klassischen Hexameter verfaßten Prolog vor:

Geehrte Gäste, liebe Freunde!

Möge zuerst ein Gedenken dem alten Schulhaus geweiht sein! Viele Generationen von Schülern haben schon lange dort ihr Rüstzeug erworben für wichtiges künftiges wirken. Immer wieder kehrten sie heim an die Stätte der Bildung, wenn ein Tag des Erinnerns an ihre Matura sich jährte. Sicher wird das Herz so manches im Dienste ergrauten Schülers der Feldkircher Anstalt von Schmerz und Wehmut erfüllt sein, wenn er das Haus so mancher entscheidenden Jahre des Lebens einer anderen Bestimmung gewidmet findet als damals.

Doch unsere Feier gilt dem neuen, prächtigen Schulhaus, das dank vieler Bemühungen nun dasteht in festlichem Glanze. Dank gebührt den Behörden, die alle Mittel forcierten, um in kürzester Zeit den Schulhausneubau zu vollenden. Dank gebührt auch den Männern, welche die Kraft ihrer Hände zur Vollendung des Hauses, des nun schon benützten, verwendeten.

Was das Leben erhöht, das sind die höheren Werte, die wir noch immer als Ziel der Höheren Schule betrachten. Unsere Welt ist zu sehr dem Nützlichkeitsdenken verfallen. Immer wieder hört man den Satz, den zum Unheil geprägten: „Gut ist, was nützt.“ Daran sind Völker zugrunde gegangen. Möge das neue Haus vom Geiste des alten erfüllt sein, möge das große Vermächtnis auch hier lebendig stets bleiben! Möge ein neues Geschlecht des alten sich würdig erweisen! Möge ein gütiger Gott die Mühen der Menschen hier lohnen! Unser leider nunmehr verewigter Zeichenprofessor hat ein Bild gemalt auf das alte Gebäude in Feldkirch das symbolhaft den Sinn der Höheren Schule uns deutet. Die religio sendet die Strahlen hinunter zur Erde, bringt uns die Kunde von himmlischen, göttlichen Werten. Die scientia weist mit ihren Strahlen nach oben, wo sie uns Menschen noch vieles Unerforschte bereithält. Und die patria setzt uns ein heiliges Ziel hier auf Erden, das zu erreichen wir stets uns bemühen sollen nach Kräften. Dienen wir Gott und der Wahrheit so-

wie dem Wohle der Heimat, haben wir unser Bestes getan für unsere Nachwelt. Deshalb sei dieses Schulhaus nicht nur eine Wohnung der Schüler, sondern fürwahr eine Pflanzstadt des Geistes und sittlicher Werte, deren wir heute noch vielmehr als früher bedürfen.

Walte es Gott, daß der Geist des Guten künftig obsiege und das bangende Herz eines heilen Hauses sich freue! Immer müssen wir kämpfen um unsere künftige Wohlfahrt. Und mögen alle, die hier im Hause vereint sind, als ein heiliges Amt und eine Verpflichtung empfehlen!

Eines sei allen bewußt, gerade am heutigen Feste. Nur durch Mühe und Opfer gelangt man empor zu den Sternen.

Als Vertreter des Landes würdigte Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler die Stellung der neuen Schule im Vorarlberger Bildungswesen. Im Anschluß an den Weihakt, der von Diözesanbischof DDr. Bruno Wechner und Pfarrer Gerhard Wiesner gemeinsam gestaltet wurde, übergab Sektionschef Dipl. Ing. Albrecht Beier vom Bundesministerium für Bauten und Technik dem Vertreter des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, Sektionschef Dr. Adolf März, das neue Gebäude.

Die musikalische Umrahmung des Festaktes durch den Schülerchor, ein Flötentrio und ein Klarinettenquartett leitete Prof. Walfried Kraher.

Bei der abschließenden Besichtigung erhielten die Festgäste einen Eindruck von der architektonischen Konzeption der neuen Anstalt.

Aus der Geschichte des Feldkircher Gymnasiums 1649–1973

Einleitung

Wie in anderen Städten war auch in Feldkirch die Städtische Lateinschule Vorläuferin des Gymnasiums. Ihre Anfänge reichen bis ins Mittelalter zurück. Nach neuesten Forschungen wird in den Quellen schon um 1400 ein „rector scholarum in Veltkilch“ erwähnt.¹ Die Lateinschulen hatten die Aufgabe, die Schüler durch Erlernung der lateinischen Sprache für die Universität vorzubereiten. Das war aber nur solange der Fall, als es noch kein Gymnasium gab. Im 16. Jahrhundert entstand als Zwischenstufe zwischen Lateinschule und Universität das Gymnasium, das als humanistisches Gymnasium durch Jahrhunderte sich bis zur Gegenwart behaupten konnte. Neben Latein erlangte nun Griechisch eine große Bedeutung. Philipp Melanchthon, der „praeceptor Germaniae“, schuf die Grundlagen dieser neuen Schulart. Der wirtschaftliche Aufschwung des Bürgertums im 16. Jahrhundert ermöglichte die Gründung von Gymnasien.

Die Städte wetteiferten miteinander im Streben nach humanistischer Bildung. Die Bürger wollten ihre Söhne wohl vorbereitet an die Universitäten senden.

Wie auf vielen anderen Gebieten dürften die Lateinschule und das Gymnasium von Feldkirch das Vorbild in Lindau i. B. gehabt haben. Beide hatten dasselbe Stadtrecht und standen durch Jahrhunderte in guten wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen. Sehr bald erkannten auch die Klöster den Wert von Gymnasien. Benediktiner und Zisterzienser gründeten solche Schulen.

Zur Zeit der Gegenreformation erlangte der Jesuitenorden im Schulwesen eine Vorrangstellung. Besonders in Gegenden, wo es große religiöse Gegensätze gab, suchte dieser Orden durch Gründung von Gymnasien nicht nur katholische Schüler zu bekommen, sondern Andersgläubige zu bekehren und sie der katholischen Kirche zurückzugewinnen.

Jesuitenschule von 1649–1773

Schon 1620 wollten Stadtammann und Rat in Feldkirch ein Gymnasium errichten. Dieser Plan scheiterte aber am Geldmangel und an den ungünstigen Zeitverhältnissen. Politische und religiöse Kämpfe in Graubünden wirkten sich in Feldkirch mit Durchzug von Truppen und Ein-

quartierung aus, 1647 drangen schwedische Truppen bis Feldkirch vor und besetzten die Stadt und die Schattenburg.²

Seit 1636 war der Fürstbischof von Chur, Johann VI. Flugi von Aspermont, bemüht, die Jesuiten für die Errichtung eines Gymnasiums in Feldkirch zu gewinnen. Der größere Teil Vorarlbergs gehörte damals kirchlich zum Bistum Chur.

Religiöse Wirren verhinderten in Chur die Gründung eines Gymnasiums. Seit dem Mittelalter nahm Feldkirch im Bistum Chur geistig eine hervorragende Stellung ein. Vor allem auch deshalb, weil es die Kirchenmusik eifrig pflegte und förderte.

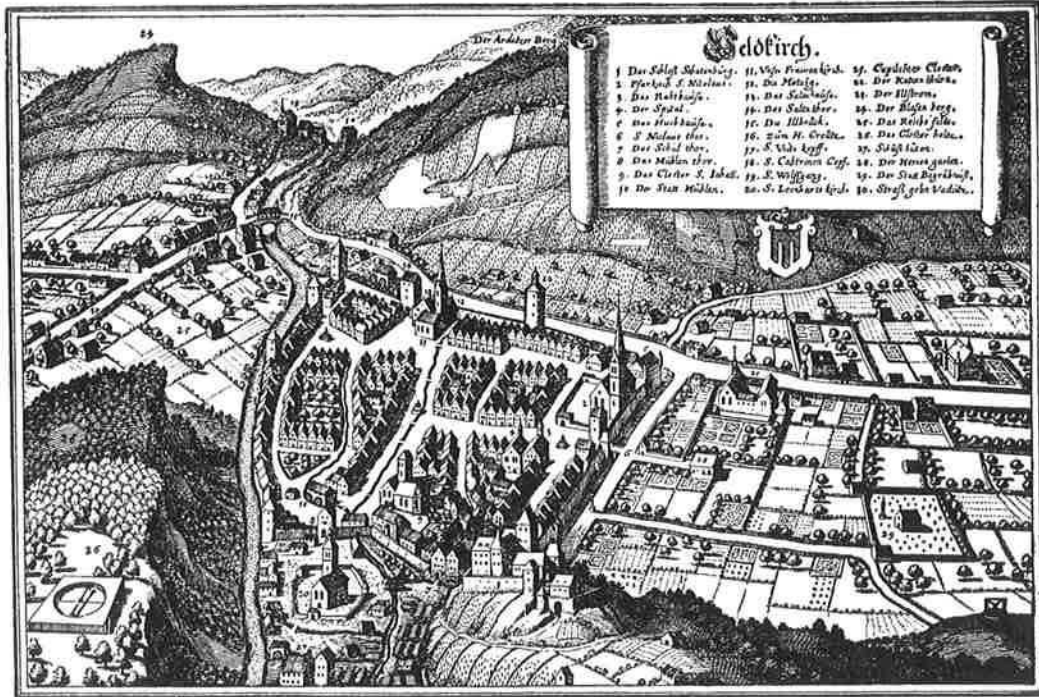
Nach langen Verhandlungen mit der Gesellschaft Jesu, mit der österreichischen Regierung in Innsbruck und mit dem Fürstbischof von Chur einigte man sich 1648 darauf, in Feldkirch ein Gymnasium zu errichten.

Als Gründungsdatum gilt der 7. April 1649. Das feierliche „principium“ wurde am 24. Jänner 1650 „auf dem oberen Poden“ im Zeughaus abgehalten.³ Als provisorisches Schullokal diente das der Stadt gehörige „Weinzierl'sche Haus bey dem wissen Lämbl“ (damals in der Vorstadt). Das neue Gymnasium erbaute man gegenüber der Pfarrkirche (Domplatz, heute Postgebäude), wo es bis 1809 blieb.

Was erzählt die Chronik von diesem wichtigen Ereignis? In der Feldkircher Chronik von Prugger heißt es dazu: „Anno 1649 sind die Herren Patres Societatis Jesu allher nach Feldkirch gekommen, auch mit Zuthuung Bischof Joannis von Chur, von löbl. Stadt Feldkirch gebührend aufgenommen und accomodirt worden.“⁴

Die Schülerzahl betrug 1649 nur 21, aber schon im Jahr darauf 124 und 1651/52 bereits 150. Jetzt konnten die vier unteren Klassen des Gymnasiums richtig geführt werden. Die Vorschule hieß „principia“. Auf sie folgten: I. Klasse „rudimenta“, II. Klasse „grammatica“, III. Klasse „syntaxis minor“, IV. Klasse „syntaxis maior“.⁵

Es war damals für eine kleine Stadt wie Feldkirch ein großes Wagnis, ein Gymnasium zu gründen. Im Jahre 1648 hatte der Dreißigjährige Krieg mit dem Westfälischen Frieden ein Ende gefunden. Die Lasten des Krieges, in Vorarlberg besonders die Brandschatzung durch die Schweden, waren drückend gewesen. Trotzdem halfen opferwillige Bürger mit vielen Spenden beim Bau des neuen Gymnasiums. Sie waren stolz auf diese einzige höhere Schule in den Herrschaften vor dem Arlberg. Bald kamen Schüler auch von auswärts, aus Tirol, Graubünden und aus Gebieten am Bodensee. Im Jahre 1653 wurde die bisherige „Mission“ der Jesuiten in Feldkirch zur „Residenz“ erhoben. Beim Gymnasium waren noch zwei Klassen dazugekommen: die V. Klasse „poiesis“ oder „humanitas“ und die VI. Klasse „rhetorica“ genannt.



Feldkirch im Jahre 1643 – (Nach einem Kupferstich in „Topographia Sueviae“ von Matthäus Merian)

Im Schuljahr 1653 begannen die Jesuiten mit philosophischen Vorlesungen und schufen damit die Grundlage für ein Lyzeum, das bis 1773 bestand. Es bildete eine Mittelstufe zwischen Gymnasium und Universität. Die Hauptfächer des Lyzeums waren Logik und Kasuistik. Sie dienten vor allem als Vorbereitung für theologische Studien.

Unabhängig vom Gymnasium wurde die Städtische Lateinschule bis 1783 weitergeführt.⁶

Als der Jesuitenorden im Jahre 1658 das erzherzogliche „Huebhaus“ (heute Bezirkshauptmannschaft) erwerben konnte, erhob man bald danach die Residenz zum Kolleg (1680).

Durch Lyzeum und Kolleg gewann auch das Gymnasium noch mehr Ansehen und größeren Zuzug.

Besonders in Kriegszeiten galt Feldkirch als sicherer Zufluchtsort für Schulen und Klöster. Mitten in dieser günstigen Entwicklung traf das Gymnasium ein schwerer Schlag. Beim großen Stadtbrand vom 6. August 1697 verbrannte auch das neue Gymnasium. Nun mußten Lehrer und Schüler zwei Jahre lang im Siechenhaus in Levis (neben der Magdalenenkirche) ein Ausweichquartier beziehen. Obwohl damals 150 Häuser, ungefähr zwei Drittel aller Häuser verbrannten, faßte der Stadtrat folgenden Beschluß: „Vorderist (= zuerst) soll man bauen das Rathaus, Glogenthurn (= Katzenturm) und das Gymnasium.“⁷

Die Pfarrkirche, das Pfarrhaus und das Jesuitenkolleg waren von den Flammen verschont geblieben.

Im Jahre 1699 konnte das Gymnasium am alten Standort wieder sein Pforten öffnen. Diese Tat wurde den Bürgern der Stadt Feldkirch nicht nur in den Herrschaften vor dem Arlberg, sondern auch in den angrenzenden Ländern hoch angerechnet. Nach dem Brand bewies der Stadtrat seine Freigebigkeit bei der Förderung des Gymnasialstudiums durch Beschaffung von Preisen und Belohnungen für beste Leistungen der Schüler. Er bezahlte auch die Kosten der jährlichen Theateraufführungen und stellte den Ratsaal im Rathaus unentgeltlich zur Verfügung.⁸

Bis zum Jahre 1773 stand das Gymnasium unter der Leitung der Jesuiten. Als dieser Orden im genannten Jahre durch Papst Clemens XIV. aufgehoben wurde, war der Weiterbestand des Feldkircher Gymnasiums gefährdet. Kaiserin Maria Theresia ordnete 1774 seine Aufhebung an. Zusammen mit den Landständen Vorarlbergs gelang es dem Feldkircher Stadtrat, die Erhaltung des Gymnasiums durchzusetzen. Aus den Einnahmen bei der Versteigerung der Güter der Jesuiten wurde ein Studienfonds gebildet. Mehrere Exjesuiten durften nach bestandener Prüfung als weltliche Professoren unterrichten. Diese Zugeständnisse waren die Bedingungen für die Weiterbildung des Gymnasiums.

Das landesfürstliche Gymnasium 1773–1856

Mit wenigen Ausnahmen waren die Lehrer des Gymnasiums bis 1856 Weltpriester und ehemalige Ordensleute. Nach dem Wegzug der Jesuiten gab es manche Änderungen der Schulform. 1777 erschien die von Gerhard van Swieten eingeführte neue Schulverfassung für Gymnasien. Unter der Regierung des Kaisers Josef II. wurde diese Norm in einigen Punkten geändert. Bei der Aufhebung des Jesuitenordens sind Akten und Urkunden des Gymnasiums aus der Zeit von 1649–1773 zum größten Teil verloren gegangen.

Im Gymnasialarchiv befindet sich aber heute noch eine „Historia Gymnasii Feldkirchensis“, aus der man über die Zeit von 1773–1851 manch Interessantes erfahren kann. Um den Eifer der Schüler anzuspornen, erhielten die Besten einer Klasse Prämien und Medaillen, die der Stadtmagistrat bezahlte. In wirtschaftlich ungünstigen Jahren wurden die Medaillen nur geliehen und mußten am Beginn des nächsten Schuljahres wieder zurückgegeben werden.

Zur Zeit der napoleonischen Kriege wurde das Gymnasium (Haus Nr. 179 auf dem Kirchplatz) als Militärspital und als Unterkunft für durchziehende Truppen benützt (1798–1809). Der Unterricht mußte in Privathäusern abgehalten werden.

Seit 1773 leitete ein Präfekt das Gymnasium. Im Jahre 1802 wollte das K. K. Kreis- und Oberamt in Bregenz das Feldkircher Gymnasium nach Bregenz verlegen. Man suchte Patres des Benediktinerklosters Mehrerau dafür zu gewinnen. Durch Proteste des Magistrates von Feldkirch gelang es aber, diese drohende Gefahr abzuwenden.⁹ Nach der Aufhebung des Klosters Mehrerau im Jahre 1806 kamen drei Patres von dort nach Feldkirch. Max Joseph Gegenbaur wurde als Präfekt Nachfolger der Exjesuiten Nikolaus Fridl. Auf Gegenbaur folgte Meinrad Merkle, der mit Verwendung der Schriften von F. J. Weizenegger im dreibändigen Werk „Vorarlberg (1839)“ die erste Landeskunde geschaffen hat.

Im Jahre 1804 wollte man in Feldkirch wieder ein Lyzeum errichten. Die Zeit der napoleonischen Kriege war aber dafür nicht geeignet. Gottesdienste für die Studenten wurden in einer Kapelle im Schulhaus oder in der Pfarrkirche abgehalten. Von 1809–1969 diente die Johanneskirche dazu. Daher nannte man sie bald Studentenkirche. Mehrere Jahre hatte man sie in der bayrischen Zeit als Salzmagazin verwendet.

Als die Zahl der Schüler zunahm, war im alten Schulhaus gegenüber der Pfarrkirche zu wenig Platz. Nach langen Verhandlungen mit der Regierung kam das Gymnasium 1809 in das Prioratsgebäude (heute Bürohaus der Stadtwerke), wo es bis 1860 bleiben konnte.

Zur Zeit der bayrischen Regierung (1806–1814) war das Gymnasium in Feldkirch zu einer Studienschule mit nur vier Klassen herabgesunken. Im Schuljahr 1814/15 konnte der Chronist ein bemerkenswertes Ereignis aufzeichnen: „Unser Monarch (Kaiser Franz I.) kehrte siegreich



Siechenhaus Feldkirch (14. Jhd)



Das alte Gymnasium mit botanischem Garten

(aus Frankreich) zurück und beglückte Feldkirch den 16. Oktober 1815 durch seinen Aufenthalt.“ Er besuchte auch das Gymnasium und versprach nicht nur ein vollständiges Gymnasium, sondern auch ein philosophisches Studium. Dieses Versprechen wurde in Wien aber bald vergessen. Im Schuljahr 1818/19 führte die Studienhofkommission für alle Gymnasien vier Grammatikal- und zwei Humanitätsklassen ein.

Aus dem Schuljahr 1815/16 gibt es eine genaue Liste der Unterrichtsgegenstände. Es sind dies Religionslehre, Latein und Griechisch, Geschichte und Geographie, Arithmetik, Algebra und Geometrie, Naturgeschichte und Physik, Heimatsprache (*lingua vernacula*), Schönschreiben und Gesang.

Die Stadt Feldkirch hatte seit der Gründung im Jahre 1649 die Pflicht übernommen, für die Unterbringung des Gymnasiums, für Beheizung und Einrichtung der Schulräume zu sorgen. Durch die große Studienreform von Thun-Hohenstein (1849) und ihre Folgen, war der Weiterbestand des Feldkircher Gymnasiums wieder gefährdet.

Daher sandten die Stadtgemeinde Feldkirch und die ehemaligen Stände Vorarlbergs 1850 eine eigene Deputation nach Wien und richteten ein dringliches Gesuch an das Ministerium für Kultus und Unterricht um Erhebung der Anstalt zu einem vollständigen Obergymnasium. Durch die erwähnte Schulreform wurden die philosophischen Jahre als 7. und 8. Klasse den Gymnasien überlassen, während sie vorher den Universitäten vorbehalten waren. Feldkirch erhielt ein Obergymnasium.

Jesuiten leiten das Staatsgymnasium 1856–1868

Seit dem Jahre 1814 durfte der Jesuitenorden wieder bestehen. Nach der Vertreibung aus der Schweiz (1847) gründeten die Jesuiten in Feldkirch 1856 das Kolleg „Stella Matutina“.¹⁰ Man erinnerte sich daran, daß die Patres der Gesellschaft Jesu hier von 1649–1773 das Gymnasium geleitet hatten. Durch einen Ministerialerlaß wurde ihnen 1856 die Leitung des Gymnasiums übertragen. Sämtliche Gebäude des Staatsgymnasiums wurden den Jesuiten übergeben, blieben aber Eigentum des Studienfonds und mußten auf dessen Kosten erhalten werden: das Gymnasialgebäude, die Johanneskirche mit ihren kirchlichen Gegenständen, die Schulbibliothek und die Lehrmittel.

Nach der Übernahme des Gymnasiums durch die Jesuiten sorgte die Stadt für die Erstellung eines botanischen Gartens und eines Turnplatzes im Hof der Schule. Der botanische Garten bestand bis 1941. Er bildete lange Zeit eine Sehenswürdigkeit Vorarlbergs.

Durch die Errichtung eines Pensionates der Gesellschaft Jesu stieg die Zahl der Schüler. Daher entschloß man sich 1857 für einen Neubau.¹¹ Das neue Gymnasium neben der Johan-

neskirche entstand in kurzer Bauzeit und konnte bereits im Schuljahr 1860/61 acht Klassen aufnehmen. Vier Parallelklassen des Untergymnasiums mußten im Prioratsgebäude bleiben. Dieses Haus hieß von nun an das „Alte Gymnasium“.

Am 19. November 1860, dem Namensfeste der Kaiserin Elisabeth, fand die feierliche Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes statt. Die Gasse, die von der Schmiedgasse zum Gymnasium führte, nannte man daher Gymnasiumgasse. Die Leitung des Feldkircher Gymnasiums durch die Jesuiten wurde in der „Feldkircher Zeitung“ und im Vorarlberger Landtag scharf kritisiert. Liberale Kreise erreichten es, daß die Patres die Leitung und Lehrtätigkeit am Staatsgymnasium aufgeben mußten. Nun erlaubte man ihnen die Führung eines Privatgymnasiums. Viele Schüler des öffentlichen Gymnasiums setzten ihr Studium in der „Stella Matutina“ fort.

Schulzentrum Feldkirch 1868–1973

Ein Teil der Schüler zog nach Brixen, besonders solche, die Geistliche werden wollten.

Im Jahre 1860 war in Feldkirch auf Betreiben der Handelskammer und mit Hilfe von reichen Fabrikanten eine dreiklassige Realschule gegründet worden. Durch einen kaiserlichen Erlaß wurde sie mit dem Untergymnasium vereinigt. Die Realschule befand sich im Hintergebäude des Bargehr'schen Hauses (heute Postgebäude). Es ist wenig bekannt, daß Feldkirch schon vor 100 Jahren ein Schulzentrum gewesen ist.

Im Jahre 1871 wurde die Realschule auf vier Klassen erweitert und eine Oberrealschule angeschlossen. Im neuen Gymnasialgebäude hatten nun folgende Schulen Platz: vier Klassen Untergymnasium, vier Klassen Obergymnasium und drei Klassen Oberrealschule. Daher nannte man von 1872–1879 alle zusammen „Vereinigte K. K. Staatsmittelschule“. Im Jahre 1879 änderte man den Namen auf „K. K. Real- und Obergymnasium“.

Als 1903 in Dornbirn eine Realschule entstand, wurde die von Feldkirch aufgelassen. Von 1903–1922 hieß dann das Gymnasium in Feldkirch „K. K. Staatsgymnasium“.

Trotz dieser Veränderungen verdiente Feldkirch immer noch den Namen „Studierstädtlein“, den ihm der ehemalige Schüler und Professor des Gymnasiums, der Heimatdichter Josef Wichner, gegeben hatte. Im Jahre 1878 erklärte sich die Gemeindevertretung von Feldkirch bereit, jährlich einen bestimmten Betrag für das Realgymnasium zu leisten. Diesen Betrag zahlte die Stadt auch von 1903 ab, als aus dem Realgymnasium ein normales Gymnasium wurde.

Eine große Hilfe war für das Gymnasium und seine Schüler die Wohltätigkeit der Feldkircher Bürger. Viele Stiftungen, Monatsgelder und Kosttage ermöglichten auch armen Studenten das

Studium. Das war sogar in Notzeiten der Fall, z. B. nach der großen Überschwemmung im Jahre 1910. In Kriegs- und Nachkriegszeiten, trotz Bränden und Wassernot konnten die Studenten auf Hilfe hoffen. Besonders notwendig wurde sie nach dem I. Weltkrieg. Der Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und die Inflation gefährdeten auch den Bestand des Gymnasiums. Im Jahre 1919 wollten manche Leute wieder ein Realgymnasium haben. Da dieser Plan vom Unterrichtsministerium nicht genehmigt wurde, entschied man sich für die humanistische Type. Im Jahre 1923 ging es aber nicht mehr um eine Umgestaltung auf eine andere Type, sondern um die Aufhebung des altehrwürdigen Gymnasiums. Die schlechte wirtschaftliche Lage des Staates erforderte wegen der Inflation große Sparmaßnahmen bei den Schulen. Rechtsanwalt Dr. Gottfried Riccabona rief zu einer Volksversammlung auf, um die Erhaltung des Gymnasiums, der ältesten Mittelschule Vorarlbergs, zu erreichen. Durch Versprechen und Resolutionen des Statrates, des Landesschulrates, durch den Zusammenhalt von Bürgerschaft und Lehrkörper gelang es wieder einmal, die Gefahr abzuwenden. Feldkirch konnte sein Gymnasium behalten. Mit ihm wurde eine „Deutsche Mittelschule“ geführt, die aber nur bis 1927 bestand. Das größte Verdienst an der Rettung des Gymnasiums hatte Hofrat Karl Winter. Er bat die Bevölkerung Vorarlbergs um Hilfe. Mit Spenden und durch besseren Besuch der Schule gelang es, den Bestand der Schule zu festigen. Die Errichtung von Studentenheimen sollte diesem Zwecke dienen. Es entstanden:

1919 das Xaveriushaus der Missionäre vom kostbaren Blut an der Ardetzenbergstraße.

1923 das Fidelisheim der Nordtiroler Kapuzinerprovinz im Waisenhaus in der Widnau.

1926 das Bischöfliche Studentenkonvikt in der Marktgasse (beim Gymnasium).

Diese Heime haben wesentlich mitgeholfen, den Bestand und die Weiterführung des Feldkircher Gymnasiums zu sichern. Tatkräftig gefördert haben es auch Freunde und Gönner in Tirol, Deutschland, Schweiz und Liechtenstein. In diesem Nachbarland erwarb sich der Fürstliche Justizrat DDr. Ludwig Marxer besondere Verdienste um unsere Schule.

Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich (1938) wurde das Gymnasium in eine „Oberschule für Jungen“ umgewandelt, wodurch Griechisch aus dem Lehrplan ausschied. Dafür erlangte Englisch eine besondere Förderung. Im Schuljahr 1937/38 erreichte die Schule mit 487 Schülern den bis dahin höchsten Stand. Das Xaveriushaus, jetzt „Illschule“ genannt, wurde 1939/40 der Anstalt zugeteilt. Im Schuljahr 1941/42 durfte zum ersten Male ein Mädchen an der Oberschule studieren. 1944/45 betrug die Zahl der Mädchen schon 52. Im Februar 1945 beschlagnahmte die Wehrmacht das Gymnasialgebäude für ein Lazarett. Oberstudienleiter Dr. Valentin Eccher verfügte am 23. April die Unterbrechung des Unterrichtes. Im Mai 1945 wurden Gymnasium und Illschule von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. Die Schließung der Anstalt galt nun für das ganze Schuljahr. Nach Kriegsende erhielt

die Schule wieder ihren alten Namen und Charakter als „Bundesgymnasium Feldkirch“. Die jedes Jahr steigende Zahl der Schüler erforderte eine Erneuerung des Gymnasialgebäudes, das während des Krieges und durch die Verwendung als Lazarett arg gelitten hatte.

Man erwog schon damals einen Neubau. Dazu fehlte es aber noch an den Mitteln. Direktor Dr. Ludwig Kert und sein Nachfolger Direktor Walter Stecher bemühten sich um eine gründliche Erneuerung des Gymnasialgebäudes und des Sportplatzes im Hofe. Schon Hofrat Dr. Karl Bobleter hatte als Direktor im Jahre 1931 mit dem Lehrkörper den Plan für einen Anbau gefaßt.¹² Durch dreihundert Jahre hatte die Stadt Feldkirch die Lasten für das Gymnasium getragen. Im Schuljahr 1955/56 trat dabei eine Wende ein. Nun übernahm der Bund diese Sorgen.

Die Bemühungen um einen Erweiterungsbau wurden fortgesetzt. 1968/69 konnte er im Gymnasialhof errichtet werden. In diesem Kampf halfen der Schule die Vereinigung der Freunde des Gymnasiums und die Elternvereinigung. Prof. Dr. Raimund Müller und Dipl.-Kfm. Dr. Otto Burtscher erwarben sich dabei besondere Verdienste. In vielen Konferenzen wurde beraten und vieles beschlossen. Prof. Franz Pachner entwarf allerlei Pläne für Umbau oder Neubau und war ständig bemüht, zusammen mit Direktor Walter Stecher bei den zuständigen Stellen in Wien das gesteckte Ziel zu erreichen. Hofrat Dr. Julius Oberhauser und sein Nachfolger Amtsdirektor Dr. Franz Ender unterstützten diese Bestrebungen. Eine Notiz im Jahresbericht von 1962/63 teilte mit, daß das Bundesministerium für Unterricht sich für einen Neubau des Gymnasiums entschieden habe.

Die provisorischen Leiter OSTR Dr. Josef Fasser und Dr. Karl Schmidler setzten die Bemühungen von Direktor Walter Stecher fort. Nun handelte es sich darum, einen geeigneten Standort zu finden. Im Jahresbericht von 1964/65 hieß es dazu: „Das neue Bundesgymnasium Feldkirch wird in absehbarer Zeit in Levis stehen, wohin es vor 268 Jahren für einige Zeit ausweichen mußte und wo es im Siechenhaus untergebracht wurde.“ Seit dem Schuljahr 1969/1970 wurden die Gottesdienste für Studenten in der Kapuzinerkirche gehalten.

Der tatkräftigen Arbeit von Direktor Walter Drexel, Direktor Dr. Werner Hämmerle und Oberbaurat Dipl. Ing. Josef Berchtold gelang es, den Neubau in kürzester Zeit voranzubringen. So war es möglich, das Schuljahr 1973/74 schon im neuen Gymnasium in Levis zu beginnen.

Die Direktoren des Feldkircher Gymnasiums von 1649–1974

1. P. Maximilian Eisenreich	Superior	1649–1652
2. P. Lorenz Forer	Superior	1652–1654
3. P. Ludwig Luz	Superior	1654–1662

4. P. Albert Faber	Superior	1662–1667
5. P. Max von Lerchenfeld	Superior	1667–1670
6. P. Johannes Horst	Superior	1670–1673
7. P. Johann Bodler	Superior	1673–1676
8. P. Sigismund Lasser	Superior	1667–1678
9. P. Eustachius v. Furtenbach	Superior	1678–1680
	Rektor	1680–1682
10. P. Philipp Schad	Rektor	1682–1686
11. P. Johannes Federer	Rektor	1686–1689
12. P. Leopold Tretsendorff	Rektor	1689–1692
13. P. Georg Baumgartner	Rektor	1692–1697
14. P. Kaspar Adelman	Rektor	1697–1700
15. P. Franz Raßler	Rektor	1700–1703
16. P. Franz Beroldinger	Rektor	1703–1706
17. P. Franz Wagner	Rektor	1706–1709
18. P. Fridolin Bellicius	Rektor	1709–1712
19. P. Matthäus Oxlin	Rektor	1712–1715
20. P. Franz Schuch	Rektor	1715–1718
21. P. Georg Tonauer	Rektor	1718–1721
22. P. Franz Steinhart	Rektor	1721–1724
23. P. Wilhelm Schree	Rektor	1724–1725
24. P. Bernardin Zech	Rektor	1726–1729
25. P. Ignaz Wagner	Rektor	1729–1733
26. P. Jakob Unglert	Rektor	1733–1736
27. P. Christoph Leopold	Rektor	1736–1739
28. P. Joseph Perger	Rektor	1739–1740
29. P. Ignaz Deuring	Rektor	1740–1743
30. P. Michael Hampp	Rektor	1743–1746
31. P. Martin Lindner	Rektor	1746–1751
32. P. Josef Ernst	Rektor	1751–1754
33. P. Anton Puckart	Rektor	1754–1757
34. P. Venentius Böcken	Rektor	1757–1760
35. P. Georg Andrè	Rektor	1760–1762
36. P. Josef Daiser	Rektor	1762–1765
37. P. Johann Baptist Göttler	Rektor	1765–1768
38. P. Anton Cransperger	Rektor	1768–1770
39. P. Franz Xaver Gachet	Rektor	1770–1773
40. P. Schlechtleitner	Präfekt	1773–1777

41. P. Nikolaus Fridl	Präfekt	1777–1806
42. Max Josef Gegenbaur	Präfekt	1806–1812
43. Meinrad Merkle	Präfekt	1812–1840
44. Johann Mayr	Präfekt	1840–1848
45. Josef Stocker	Direktor	1848–1856
46. P. Alois Piscalar	Direktor	1856–1868
47. Theodor Wolf	Direktor	1868–1869
48. Josef Elsensohn	Direktor	1869–1891
49. Viktor Perathoner	Direktor	1891–1910
50. Jodok Mätzler	Direktor	1910–1913
51. Gebhard Fischer	prov. Direktor	1913–1914
52. Karl Winter	Direktor	1914–1926
53. Karl Bobleter	Direktor	1926–1938
54. Valentin Eccher	Oberstudiendirektor	1938–1945
55. Heinrich Protas	prov. Leiter	1945–1946
56. Ludwig Kert	prov. Leiter	1946–1947
57. Walter Stecher	Direktor	1947–1962
58. Josef Fasser	prov. Leiter	1962–1965
59. Karl Schmidler		1965
60. Walter Stecher	Direktor	1965–1968
61. Bruno Schnitzer	prov. Leiter	1968
62. Walter Drexel	Direktor	1968–1972
63. Karl Schmidler	prov. Leiter	1972
64. Werner Hämmerle	Direktor	1972–1972

Anmerkungen

¹ Winkler, Gerhard, Die Chronik des Ulrich Fränkle von Feldkirch, in: Geschichtsschreibung in Vorarlberg. Katalog der Ausstellung im Vorarlberger Landesmuseum Bregenz 1973, S 12 und Anmerkung 29. Denn bereits um 1400 ist von einem „rector scholarum in Veltkilch“ die Rede.

² Prugger – Chronik, S. 65

³ Ludewig, Briefe und Akten, S. 53

⁴ Prugger – Chronik, S. 85

⁵ Bell. J. Schülerzahlen, in: Festschrift 1949, S. 14–22

⁶ Wie für arme Schüler sorgte das Spital und Pfründhaus in Feldkirch für städtische Bedienstete. Zu ihnen gehörte auch der „Pulsator“ des Gymnasiums (= Schulwart). Darüber liest

man: „Der Pulsator im Gymnasium wirt wegen begerter noch 2 laible brot ausm spital ab- und dahingewiesen, daß Er mit denen 2 laible vorlieb nemen solle.“ (Hds. 3, Ratsprotokoll, 5. Dez. 1675, Stadtarchiv Feldkirch.)

Siehe auch: Somweber, Erich, Vom alten Spital und Pfründhaus in Feldkirch, in: Montfort, 1972, Heft 3/4, S. 438.

⁷ Brandprotokoll, Hds. Nr. 107, Sta F.

⁸ Ludewig, A., Das Feldkircher Schultheater. Das Feldkircher Schultheater hatte einen guten Ruf, der weit über die Grenzen Vorarlbergs hinausdrang. Bei einem Spiel des Jahres 1741 erfährt man im Eingang (Prolog) folgendes: „Apollo bewundert die neue Schauspielbühne, welche aus Freygebigkeit der Hoch-Löbl(ichen) Stadt Veldkirch aufgerichtet worden.“ (S. 330) Außer biblischen Stoffen und Darstellungen aus der griechischen und römischen Sagenwelt gab es auch Spiele, die zur Geschichte Vorarlbergs oder Feldkirchs gehörten. Das war 1706, 1708, 1729, 1730, 1758 und 1759 der Fall. Ein Festspiel für das Gymnasium selbst fand 1699 und 1722 statt. Im Jahre 1699 feierten die Professoren und Studenten die Rückkehr aus dem Siechenhaus in das neue Gymnasium in der Stadt Feldkirch. Die feierliche Verkündung der pragmatischen Sanktion am 12. Jänner 1722 bot damals die Gelegenheit, das Herrscherhaus Habsburg zu ehren.

Zu diesem Anlaß wurden zwei große Bilder von Kaiser Karl VI. und seiner Gemahlin Elisabeth von Braunschweig, der Eltern von Maria Theresia, aufgestellt. Diese Bilder schmückten heute den Stiegenaufgang im Feldkircher Rathaus und erinnern durch das Datum darauf an den Festtag von 1722. Bei diesen Theateraufführungen spielte die Musik eine große Rolle.

⁹ Vogteiamt Feldkirch, Akten i in Schachtel 60, Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz. Herrn Landesarchivar Dr. Karl Heinz Burmeister herzlichen Dank für den Hinweis darauf.

¹⁰ Knünz, P., Stella Matutina 1856–1956, Feldkirch 1956.

¹¹ Das neue Gymnasium kostete 1860 40.000 Gulden, Ratsprotokoll 1860, Sta F.

¹² 1931, RPNr. 884, Gemeinde-Ausschuß-Sitzung vom 17. April 1931, StaF. Ansuchen um unentgeltliche Beistellung des Baugrundes für einen Erweiterungsbau des Gymnasiums. „Der Antrag wird genehmigt mit der Bedingung, daß die Johannitergasse 10 m breit bleiben muß. Der Bau soll entsprechend dem Stadtbild ausgeführt werden.“

Quellen:

1. „Historia Gymnasii Feldkirchensis“, Gymnasialarchiv Feldkirch.
2. Bell Jakob, Die Schwankungen der Schülerzahlen in den Jahren 1649–1949 und ihr Ursachen. In: Festschrift 1949, Seite 14–22.

3. Bole Franz, Geschichtliche und statistische Notizen über das K. K. Gymnasium in Feldkirch seit seiner Entstehung. Programm des K. K. Gymnasiums in Feldkirch für das Schuljahr 1951/1952.
4. Brüstle Albert, Entwicklung und Bestand der Bibliothek des Bundesgymnasiums Feldkirch. In: Festschrift 1949, Seite 48–85.
5. Knünz, P. Stella Matutina 1856–1956, Feldkirch 1956.
6. P. Anton Ludewig, S. J., Briefe und Akten zur Geschichte des Gymnasium und des Kollegs der Gesellschaft Jesu in Feldkirch.
- 17.–20. Jahresbericht des öffentlichen Privatgymnasiums an der Stella Matutina zu Feldkirch, 1908–1911.
7. P. Anton Ludewig, S. J., Das Feldkircher Schultheater im XVII. und XVIII. Jahrhundert. Festschrift 75 Jahre Stella Matutina, Band I. 1933.
8. Prugger, Johann Georg. Veldkirch. Das ist historische Beschreibung der Loblichen O.Ö vor dem Arlenberg gelegenen Statt Veldkirch.
9. Stecher Walter, Zur Geschichte des Feldkircher Gymnasiums. In: Bundesgymnasium Feldkirch 1649–1949. Festschrift S. 2–13.
10. Bundesgymnasium Feldkirch 1649–1949.
11. Jahresberichte des Gymnasiums, besonders von 1964/65 und 1965/66. Das wechselvolle Schicksal des Feldkircher Gymnasiums fand seinen Niederschlag in den Jahresberichten, die seit 1808 meistens bei der Buchdruckerei Graff, später bei Haller in Feldkirch erschienen sind.
12. Veldkirch 1685. (4. Auflage 1930)

Dr. Erich Somweber



Altes Gymnasium mit Johanneskirche und Fertigteile-Neubau
Aufnahme Prof. Fußenegger 1974.

Mehr als hundert Jahre beherbergte dieses Gebäude inmitten der Stadt das Gymnasium Feldkirch.

Schulchronik

Schuljahr 1972/1973 (Abschluß)

- 19. 6. Sportfest der Oberstufe der AHS Vorarlbergs im Waldbadstadion Feldkirch
- 23. 6. Besuch des Maturajahrganges 1953 im BG Feldkirch
- 27. 6. Sportfest der Unterstufe der AHS Vorarlbergs in Bregenz
- 30. 6. 2. Direktorentag
- 2. 7. Zensurkonferenz für das 3. Trimester
- 6. 7. Ende des Schuljahres 1972/1973
- 8. 7. Besuch des Maturajahrganges 1923 im BG Feldkirch. Die Absolventen dieses Maturajahrganges waren die letzten ehemaligen Schüler des Bundesgymnasiums, die noch im alten Schulgebäude vom Direktor empfangen wurden. Ab dem Schuljahr 1973/1974 wird im neuen Schulgebäude in Feldkirch-Altenstadt unterrichtet.

Schuljahr 1973/1974

1. Trimester

- 10. 9. Schuljahrsbeginn: Aufnahme-Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
 - 11. 9. Fortsetzung und Abschluß der Prüfungen
 - 12. 9. Einweisung der Schüler der 1. Klassen
10 Uhr Eröffnungskonferenz
 - 13. 9. Einweisung der Schüler der 2. – 8. Klassen
 - 14. 9. Herr LSI Hofrat Dr. Elmar Lutz überreicht Prof. Dr. Jarosik in einer Feierstunde das Dekret zur Ernennung zum Oberstudienrat
 - 17. 9. Schriftliche Reifeprüfung im Herbsttermin
 - 18. 9. Herbstwandertag für alle Klassen
 - 19. 9. 1. Direktorstag
 - 5. 9. Ökumenischer Eröffnungsgottesdienst für die Schüler der 1. und 2. Klassen
 - 6. 9. Ökumenischer Eröffnungsgottesdienst für die Schüler der 3. und 4. Klassen
 - 8. 9. Ökumenischer Eröffnungsgottesdienst für die Schüler der 5. – 8. Klassen
- Die ökumenischen Gottesdienste wurden von den Religionslehrern unseres Gymnasiums OSTR Prof. Fußenegger, Pater Dr. Wolfgang Bildstein, Pater Brudo Rederer und Pfarrer Gerhard Wiesner gehalten.

3. 10. Theateraufführung des Theaters für Vorarlberg Zuckmayer: „Der Hauptmann von Köpenick“
8. und 9. Okt. Insp. Roßkopf (Gendarmerie Feldkirch) hält für die Schüler der 1. und 2. Klassen Vorträge über Verkehrserziehung
10. 10. Mündliche Reifeprüfung im Herbsttermin unter dem Vorsitz von Direktor Walter Drexel
11. und 12. 10. Radfahrprüfung unter der Leitung des JRK-Referenten unserer Schule, Prof. E. Kortschak, und unter Mitwirkung der Gendarmerie Feldkirch
12. 10. Elternabend für Eltern der Schüler der 3. b Klasse (Prof. A. Bildstein)
15. 10. Besprechung des Schulsprechers und der Klassensprecher
Wahl der Schülervertreter für den prov. Zusammenarbeitsausschuß
16. 10. Herr LSI Hofrat Dr. Elmar Lutz überreicht Prof. Fußenegger in einer Feierstunde das Dekret der Ernennung zum Oberstudienrat
30. 10. Vorstellung der „Neuen Werkbühne“ im Theater der Stella Matutina. Aufgeführt wurden 2 Einakter: „Hamlet im Irrenhaus“ und „Die Krähen“ von Heinz Flügel.
31. 10. Besuch des FI für LÜ OSTR Heribert Kolb
5. 11. Pädagogische Konferenz
7. 11. Besuch des FI für Kath. Rel. OSTR Dr. Weber
14. 11. Theateraufführung des Theaters für Vorarlberg Sophokles: „Antigone“
15. 11. Arbeitstagung der Englischlehrer der AHS im BG Feldkirch
15. 11. Besuch des LSI Hofrat Dr. Elmar Lutz
21. 11. Sitzung des Zusammenarbeitsausschusses (Vertreter der Lehrer: OSTR Jäger, Prof. Feisch, Pfarrer Wiesner; Vertreter der Schüler: Gohm Markus (8. c Kl.), Keßler Reinhard (8. c Kl.) und Kaufmann Gustav (7. b Kl.)
24. 11. Der Präsident der Paneuropabewegung Dr. Otto Habsburg spricht zu Schülern der 7. und 8. Klassen im Rahmen der Politischen Bildung.
4. 12. Zensurkonferenz über das 1. Trimester
5. 12. Studienfahrt der 7. a Klasse nach Zürich
7. 12. Ende des 1. Trimesters und Ausgabe der Schulnachrichten

2. Trimester

10. 12. Beginn des 2. Trimesters
12. 12. 1. Elternsprechtag
13. 12. Ausschußsitzung der Elternvereinigung unter der Leitung des Obmannes Oberbaurat Dipl. Ing. Josef Berchtold
18. 12. Besuch des FI für LÜ OSTR Heribert Kolb

- 19. 12 Dienstbesprechung der Direktoren beim LSRfVIbg
- 20. 12. Weihnachtsspiel der Schüler des Xaveriushauses unter Leitung von Pater Bruno und Pater Windfried
- 23. 12. – 6. 1. Weihnachtsferien
- 7. 1. – 12. 1. Schikurs der Schüler der 3.b und 3.d Klasse in Lech-Stübenbach
- 10. 1. LSI Hofrat Dr. Elmar Lutz überreicht Dr. Jakob Bell in einer Feierstunde das Dekret zur Ernennung zum Oberstudienrat
- Oberschulwart August Meier, der 35 Jahre am BG Feldkirch seinen Dienst versah und am 31. 12. in den dauernden Ruhestand versetzt wurde, wurde vom Direktor und vom Lehrkörper verabschiedet.
- 21. 1. Schriftliche Reifeprüfung im Frühjahrstermin
- 22. 1. Jahreshauptversammlung der Elternvereinigung; Landesschulinspektor Hofrat Dr. Elmar Lutz hält ein Referat über „Krise der Autorität in Familie und Schule“
- 23. 1. Dienstbesprechung der Direktoren beim LSRfVIbg
- 24. 1. 2. Pädagogische Konferenz und Schulbuchkonferenz (Unentgeltliche Schulbücher für das Schuljahr 1974/1975)
- 25. 1. Maturaball im Festsaal der Stella Matutina
- 26. 1. Feierliche Eröffnung des Bundesrealgymnasiums in Dornbirn, Teilnahme des Direktors
- 28. 1. Theateraufführung des Theaters für Vorarlberg
- Nestroy: „Der Färber und sein Zwillingbruder“
- 29. 1. Abschlußkränzchen des Tanzkurses der Schüler der 7. a Klasse
- 30. 1. Unterrichtsbesuch des Berufseminars bei Prof. Dietmar Hagn
- 31.1. und 1. 2. Seminar für die Matura in Bezau veranstaltet von der Vorarlberger Volkswirtschaftlichen Gesellschaft
- 1. 2. Abschlußkränzchen des Tanzkurses der Schüler der 7. b Klasse
- 2. 2. Besuch des LSI Hofrat Dr. Elmar Lutz
- 4. 2. Arbeitstagung der Altphilologen der AHS im BG Feldkirch
- 4. 2. – 9. 2. Schikurse für die Klassen 2. a, 2. b, 2. c, 2. d, 3. a, und 3. c auf dem Bödele und im Schiheim Bazora
- 9. 2. – 16. 2. Energieferien
- 21. 2. Arbeitstagung der Germanisten der AHS im BG Feldkirch
- 25. 2. Mündliche Reifeprüfung im Frühjahrstermin 1974 unter dem Vorsitz von Direktor Walter Drexel
- 4. 3. – 9. 3. Besinnungstage für Maturanten in Batschuns
- 11. – 16. 3. Schikurs für die fünften Klassen in Lech-Stübenbach
- 13. 3. Zensurkonferenz über das 2. Trimester
- 16. 3. Ende des 2. Trimesters und Ausgabe der Schulnachrichten

3. Trimester

- 18. 3. Beginn des 3. Trimesters
- 18. 3. 2. Direktorstag
- 19. 3. Landesfeiertag (St. Josef)
- 20. 3. 2. Elternsprechtag
- 29. 3. Dienstbesprechung der Direktoren beim LSRfVlbg
- 3. 4. Theateraufführung des Theaters für Vorarlberg, G. Hauptmann: „Die Ratten“
- 3. 4. S. E. Diözesanbischof DDr. Bruno Wechner diskutiert mit Schülern der 6. u. 7. Klassen
- 4. 4. Landeswettbewerb für den Redewettbewerb in Bregenz. Unsere Schule erreichte von 20 Bewerbern den 2. und 4. Platz
- 6. 4. – 11. 4. Osterferien
- 2. 5. Herr Hauptmann Seewald (Militärkommando Bregenz) spricht zu den Schülern der 8. Klassen über „Möglichkeiten der militärischen Ausbildung für Maturanten“
- 4. 5. Die Maturanten des Maturajahrganges 1964 statten der Schule einen Besuch ab.
- 9. 5. 3. Pädagogische Konferenz und Zulassungskonferenz für die Reifeprüfung
- 11. 5. – 17. 5. Schriftliche Reifeprüfung im Haupttermin
- 13. 5. Dienstbesprechung der Direktoren beim LSRfVlbg
- 18. 5. Die Maturanten des Maturajahrganges 1944 statten der Schule einen Besuch ab
- 22. 5. Besuch des LSI Hofrat Dr. Elmar Lutz
- 24. 5. Die Maturanten des Maturajahrganges 1954 statten der Schule einen Besuch ab
- 24. 5. Besuch des FI für ev. Rel. Prof. Walter Böhmig
- 25. 5. Die Maturanten des Maturajahrganges 1959 statten der Schule einen Besuch ab
- 1. 6. – 4. 6. Pfingstferien
- 3. 6. Die Maturanten des Maturajahrganges 1939 statten der Schule einen Besuch ab
- 14. 6. 4. Pädagogische Konferenz
- 17. – 25. 6. Mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz von Hofrat P. Dr. Adalbert Roder
- 18. 6. Sportfest der Oberstufe in Dornbirn
- 26. 6. Feierliche Eröffnung des Bundesgymnasiums Feldkirch
- 28. 6. Sportfest der Unterstufe in Feldkirch
- 1. 7. Zensurkonferenz über das 3. Trimester
- 4. 7. Schlußgottesdienst in der Pfarrkirche Feldkirch-Levis
- 5. 7. Ende des Schuljahres 1973/1974

Lehrerschaft und Lehrfächerverteilung

Abkürzungen: Katholische Religion RK; evangelische Religion RE; Deutsch D; Englisch E; Latein L; Griechisch G; Französisch F; Russisch Ru; Geschichte und Sozialkunde H; Geographie und Wirtschaftskunde Gg; Arbeitsgemeinschaft für H und Gg AG; Mathematik M; Naturgeschichte Ng; Chemie Ch; Physik Ph; Philosoph. Einführungsunterricht PE; Bildnerische Erziehung BE; Musikerziehung ME; Handarbeit und Werkerziehung Ha; Leibesübungen LÜ; Darstellende Geometrie DG; Kurzschrift KS; Knabenunterricht K; Mädchenunterricht M; Klassenvorstand KlV; Sammlung Slg; Teilung I bzw. II.

Dr. Werner Hämmerle, Direktor,
L in 3b, 7a; Ru in 6–8.

Eyjolf Aistleitner, Vertragslehrer,
Ng in 2a, 2b, 5a, 5b, 5c.

Dr. Maria Amann, Vertragslehrerin,
ab 22. 4. 1974 Ph in 2a, 2b, 2c, 2d.

OStR Dr. Jakob Bell, Professor,
H in 2a, 2b, 2c, 2d; Gg in 1a, 1b, 1c; M in 1a;
KS in 4b; KlV. in 1a, Verwalter der Slg. für
H u. Gg administrative Hilfskraft.

Erika Beresnewitsch, Vertragslehrerin,
LÜM in 2cd; 3b; hauptamtlich an der
Hauptschule Feldkirch.

Albert Bildstein, Professor,
D in 3b, 4a, 4b, 4c; H in 5a; Gg in 3b, 6a, 6b;
KS in 5bc; KlV. in 3b; Verwalter der
Lehrerbücherei.

Dr. Cornelius Bildstein, Vertragslehrer,
RK in 1a, 1b, 5a, 5b, 5c; PE in 7a, 7b.

OSTR Dr. Rudolf Blum, Professor,
D in 1d; E in 1a; F in 5c, 6b/neuspr.,
6b/hum., 8a, 8b, 8c; Klv. in 5c.

Carol Breckling, Vertragslehrerin,
von 1. 12. 1973 bis 1. 2. 1974 u. ab 18. 4. 1974
E in 2b/II, 2d/II, 3a/II, 3b/II, 3c/II,4a/II;
vom 2. 2. bis 17. 4. 1974 E in 2b, 2d, 3a, 3b,
3c 4a.

OSTR Dr. Albert Brüstle, Professor,
D in 1a, 5a, 5c, 8a, 8b, 8c; L in 4a;
Klv. in 8c.

Friedrich Cerkl, Professor,
Gg in 2a, 3a, 5a, 5b, 5c, 7a, 7b; AG in 8a;
8b, 8c; LÜK in 1a, 3c, 5a, 8b, 8c; KS in 4c;
Klv. in 8b; Verwalter der Slg. für LÜ.

Luise Cerkl, Vertragslehrerin,
LÜM in 2ab, 4a.

Isobel Dolak, Vertragslehrerin,
bis 30. 11. 1973, E in 2b, 2d, 3a, 3b, 3c, 4a;
vom 1. 12. 1973 bis 1. 2. 1974 E in 2b/I, 2d/I,
3a/I, 3b/I, 3c/I, 4a/I.

Hubert Dünser, Vertragslehrer,
LÜK in 3d, 5c.

Leopold Eder, Professor,
M in 2d, 3d, 4a, 4c, 4d, 8a, 8c; Ph in 4d,
8a, 8c; DG in 8abc; KS in 4d; Klv. in 4d.

Daniel Elouard, Austauschlehrer,
F in 5a, 5b, 6a, 7a, 7b.

Helmut Fellner, Vertragslehrer,
Ng in 1a, 2c, 2d, 4a, 4b, 4c, 4d, 6a, 6b, 8a,
8b, 8c; Klv. in 2c, Verwalter der Slg für Ng;
auch am BRG u. Mus. päd. BRG Dornbirn.

Ursula Fleisch, Professor,
D in 2d, 6a, 6b, 7a, 7b; H in 4a; KlV. in 2d.

OStR Anton Fussenegger, Professor,
RK in 4a, 4b, 4c, 4d, 6a, 6b, 7a, 7b, 8a, 8b,
8c; PE in 8a, 8b, 8c; KlV. in 7b, Verwalter
der audiovisuellen Slg.

Edmund Gaßner, Professor,
M in 1d, 6a, 8b; Ph in 3a, 3d, 8b; Ch in 3a,
3d, 7a, 7b, 8a, 8b, 8c; KS in 5a; KlV. in 1d;
Verwalter der Slg. für Ch.

Norbert Grebmer, Vertragslehrer,
BE in 1a, 1b, 1c, 1d, 2a, 2c, 2d, 3a, 3b,
3c, 3d, 5a.

Dietmar Hagn, Professor,
E in 1c, 1d, 2c, 5c; L in 4d, 5c, KlV. in 1c.

Maria Hämmerle, Vertragslehrerin,
LÜM in 1c, 3ac.

Kathy Hill, Vertragslehrerin,
ab 18. 4. 1974, E in 2b/l, 2d/l, 3a/, 3b/l,
3c/l, 4a/l.

Stephan Hopp, Vertragslehrer,
LÜK in 1b, 2c.

OStR Gebhard Jäger, Professor,
H in 3a, 3b, 3c, 3d, 4b, 4d, 6a, 6b, 7a, 8c;
AG in 8c; LÜK in 4a, 4d, 8a; Polit. Bildung
in 7ab; KlV. in 6a.

OStR Dr. Helmut Jarosik, Professor,
M in 1b, 1c, 2a, 2b, 2c, 6b; Ph in 3b, 3c,
4a, 6b; Ch in 3b 3c; KS in 4a; KlV. in 1b;
Verwalter d. Slg. für Ph.

Josef Jehle, Professor,
RK in 1c, 1d, 3a, 3b, 3c, 3d; D in 2b, 3c;
H in 5b, 5c, 7b 8a, 8b; AG in 8a, 8b;
Klv. in 5b; Studienberater.

Radu Jonian, Vertragslehrer,
LÜK in 3b, 6b, 7a.

Margrit Kilga, Vertragslehrerin,
L in 3a, 5b; LÜM in 4b, 5a, 5b, 6ab, 7a, 8a;
Klv. in 3a; auch an der Pädag. Akademie
Feldkirch.

Ernst Kortschak, Professor,
E in 1b, 2a, 6a, 8a, 8b, 8c; LÜK in 3a, 6a;
Klv. in 2a.

Walfried Kraher, Professor,
H in 4c; ME in 1a, 1b, 1c, 1d, 2a, 2b, 2c, 2d,
3a, 3b, 3c, 3d, 7ab; Klv. in 4c; Verwalter
der Slg. für ME.

Elspeth Mac Gregor, Austauschlehrerin,
E in 4b, 4c, 4d, 5a, 5b, 6b; auch an der
Pädag. Akademie Feldkirch.

Alfred Mark, Professor,
M in 4b, 5b, 5c, 7a, 7b; Ph in 4b, 4c, 6a,
7a, 7b; DG in 7ab; Klv. in 4b.

Christel Mark, Vertragslehrerin,
M in 3a, 3b, 3c, 5a; Klv. in 5a.

Ilse Mayer, Vertragslehrerin,
D in 1b, 1c, 2c, 5b; L in 3c, 5a; Klv. in 3c.

Clemens Mihatsch, Professor i. R.,
ME in 8a, 8b, 8c.

OStR Dr. Raimund Müller, Professor,
D in 3a, 3d; L in 3d, 4b, 7b, 8a, 8c; KlV. in 8a.

Franz Pachner, Professor,
BE in 2b, 5b, 5c, 6a, 6b, 7a, 7b, 8abc;
HaK in 2a, 2b, 2c, 2d; KlV. in 2b; Verwalter
der Slg. für BE und Ha; auch an der
Pädag. Akademie Feldkirch.

Norbert Pflieger, Vertragslehrer,
BE in 4a, 4b, 4c, 4d; hauptamtlich am BRG
und Mus. päd. BRG Dornbirn.

Bruno Rederer, Vertragslehrer,
RK in 2a, 2b, 2c, 2d.

Herta Robin, Vertragslehrerin,
HaM in 2a, 2b, 2c, 2d, 4a, 4b.

Dr. Karl Rohrer, Professor,
D in 2a, 4d; L in 4c, 6a, 6b, 8b; G in 6b/hum;
KlV. in 6b; Verwalter der Schülerlade.

Albert Schelling, Professor,
Gg in 1d, 2b, 3c, 3d, 4c, 4d; LÜK in 1d, 2b,
4b, 4c, 5b, 7b; KlV. in 3d.

Dr. Karl Schmidler, Professor i. R.,
Gg in 2c, 2d, 4a, 4b; Ng in 1b, 1c, 1d;
LÜK in 1c, 2a, 2d; KlV. in 4a.

Verena Schön, Vertragslehrerin,
E in 3d, 7a, 7b; LÜM in 1ab; KlV. in 7a.

Gerhard Wiesner, Vertragslehrer,
RE in 1c, 2b, 3b, 4b, 5b, 6–8;
auch am BG und BRG Bludenz und am
Mus. päd. RG Feldkirch.

Margaret Kean, Austauschassistentin,
auch an der HAK Feldkirch.

Viviane Viard, Austauschassistentin,
auch an der HAK Feldkirch.

Dr. Gerold Ronge, Schularzt

Bundesbeamter Stephan Hopp, Sekretär

Bundesbeamter August Meier, Oberschulwart.

Bundesbeamter Basil Marte, Schulwart.

Vertragsbediensteter Gebhard Ulmer,
Schulwart.

Vertragsbedienstete Emilie Kessler,
Aufräumerin.

Vertragsbedienstete Johanna Biedermann,
Aufräumerin.

Vertragsbedienstete Elsa Rieger,
Aufräumerin.

Schulnachrichten

Ernennungen:

Der Herr Bundespräsident hat zu Oberstudienräten ernannt:
Professor Anton Fussenegger mit Wirkung vom 23. 8. 1973.
Professor Dr. Helmut Jarosik mit Wirkung vom 30. 5. 1973
Professor Dr. Jakob Bell mit Wirkung vom 21. 11. 1973.

Pragmatisierungen:

Walfried Kraher, Vertragslehrer, wurde mit Wirkung vom 1. 4. 1974 zum provisorischen Professor ernannt.

Neubestellungen:

Mit Beginn des Schuljahres 1973/1974 wurden neu bestellt:

Eyolf Aistleitner, Vertragslehrer, für Ng.

Dr. Cornelius Bildstein, Vertragslehrer, für Rk.

Luise Cerkl, Vertragslehrerin, für LÜ.

Daniel Elouard, Austauschlehrer, für F.

Maria Hämmerle, Vertragslehrerin, für LÜ

Radu Jonian, Vertragslehrer, für LÜ.

Elspeth Mac Gregor, Austauschlehrerin, für E.

Christel Mark, Vertragslehrerin, für M.

Während des Schuljahres wurden neu bestellt:

Dr. Maria Amann, Vertragslehrerin, für M und Ph mit 22. 4. 1974.

Carol Breckling, Vertragslehrerin, für E mit 1. 12. 1973.

Kathy Hill, Vertragslehrerin, für E mit 18. 4. 1974.

Dr. Karl Schmidler, Professor i. R., für Gg und LÜ – mit 1. 1. 1974

Wiederbestellungen:

Mit Schulbeginn wurden wiederbestellt:

Erika Beresnewitsch, Vertragslehrerin, für LÜ

Isobel Dolak, Vertragslehrerin, für E.
Hubert Dünser, Vertragslehrer, für LÜ.
Helmut Fellner, Vertragslehrer, für Ng.
Stephan Hopp, Vertragslehrer, für LÜ.
Herta Robin, Vertragslehrerin, für Ha/M.

Versetzungen:

Edith Grasl, Professor, mit Beginn des Schuljahres 1973/1974 an das BG f. M. und Wirtschaftsk. BRG f. M Baden.

Mit Beginn des Schuljahres 1973/1974 wurden an das BG Feldkirch versetzt:

Dietmar Hagn, Professor, vom BG Dornbirn.

Margit Kilga, Vertragslehrerin, vom BG und BRG Bludenz.

Albert Schelling, Professor, vom BG Dornbirn.

Dienstzuweisungen:

Es wurden zugewiesen:

Helmut Fellner, Vertragslehrer, mit 6 Std. an das BRG und Mus. päd. BRG Dornbirn.

Margit Kilga, Vertragslehrerin, mit 4 Std. an die Päd. Akademie Feldkirch.

Elsbeth Mac Gregor, Austauschlehrerin, mit 3 Std. an die Päd. Akademie Feldkirch.

Franz Pachner, Professor, mit 11 Std. an die Päd. Akademie Feldkirch.

Norbert Pfleger, Vertragslehrer am BRG und Mus. päd. BRG Dornbirn, mit 8 Std. an das BG Feldkirch.

Gerhard Wiesner, Vertragslehrer, mit 4 Std. an das BG und BRG Bludenz und mit 1 Std. an das Mus. päd. BRG Feldkirch.

Pensionierungen:

In den Ruhestand traten:

Albert Koepf, Professor, mit Ende des Schuljahres 1972/1973.

Dr. Karl Schmidler, Professor, mit 31. 12. 1973.

Clemens Mihatsch, Professor, mit Ende des Schuljahres 1972/1973.

Prof. Dr. Karl Schmidler und Prof. Clemens Mihatsch haben sich dankenswerterweise bereit erklärt, weiterhin zu unterrichten.

Beurlaubungen:

Es wurden beurlaubt:

Isobel Dolak, Vertragslehrerin, ab 2. 2. 1974(Karenzurlaub).

Ausscheiden:

Mit Ende des Schuljahres 1972/1973 schieden aus:

Karin Al Assaad, Vertragslehrerin.

Sally Cranston, Vertragslehrerin.

Laura Jackson, Austauschlehrerin.

Sabine Martin, Austauschlehrerin.

Ruzena Potuckova, Vertragslehrerin.

Friedbert Reiner, Professor.

Hannes Scherling, Vertragslehrer.

Ralph Scott, Vertragslehrer.

Personal:

Orden und Ehrenzeichen:

Stephan Hopp, Silbernes Verdienstzeichen der Republik Österreich mit EntschlieÙung des Bundespräsidenten vom 13. 5. 1974.

Pensionierung:

August Meier, Oberschulwart, trat mit 31. 12. 1973 in den Ruhestand.

Neubestellungen:

Gebhard Ulmer, Schulwart, mit 15. 11. 1973

Johanna Biedermann, Aufräumerin, mit 1. 2. 1974.

Elsa Rieger, Aufräumerin, mit 25. 2. 1974

Reifeprüfung im Sommertermin 1974

Zur Reifeprüfung im Sommertermin 1974 meldeten sich 59 Schüler der 8. a, 8. b und 8. c Klasse. Ein Schüler wurde nicht zugelassen.

Die schriftliche Reifeprüfungen fanden am 11., 13., 14., 16. und 17. Mai 1974, die mündliche unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Hofrat Dr. Albert Roder vom 17. – 25. Juni 1974 statt.

Von den 58 zur Reifeprüfung zugelassenen Kandidaten erhielten die Reife mit Auszeichnung:

8. a

Berchtold Elisabeth
Egger Christine
Keckeis Susanne
Pichler Ingrid
Wagner Rüdiger

8. c

Eisterer Klaus
Gögele Rainer
Gohm Markus
Kofler Gerhard
Lins Norbert
Maier Roland
Stenek Bruno
Tiefenthaler Kurt

Reife mit gutem Erfolg:

Kessler Judith
Reisegger Doris
Schmid Erik

8. b

Gantner Manfred

8. c

Mähr Eberhard
Penninger Bernhard
Sporschil Robert

33 Kandidaten wurden für reif erklärt. 5 Prüflinge wurden auf den Herbsttermin zurückgestellt.

Themen der schriftlichen Reifeprüfung im Sommertermin 1974

Deutsch

1. Die Technik hilft dem Menschen, wahrer Mensch zu sein; sie hindert ihn aber auch daran. Woran denken Sie, wenn Sie diese Behauptung begründen wollen?
2. Alles, was gegen die Demokratie vorgebracht wird, wiegt in Wirklichkeit nicht auf, was nur sie gewähren kann. Was denken Sie über diese Behauptung?
3. Zu Frischs „Biedermann und die Brandstifter“: Welche Art Zeitgenossen hat Frisch mit Biedermann gemeint? Zeichnen Sie diesen typischen Zeitgenossen nach !

Fremdsprachen

Englisch (8a, b, c)

„If You Have a Lemon, Make Lemonade“ (Nacherzählung)

Latein (8a, c)

Cic. Lael. de amic c. 8

Latein (8b)

Tac. Hist. IV. 73/74 (kleine Änderung am Anfang, mit Auslassungen)

Französisch (8a, b, c)

„Foi en la France“ aus „Portrait de la France et des Francais“ von Andre Maurois (Übersetzung)

Mathematik

Das Parallelogramm $[A (1/1/1), B (5/3/3), C (x_3/y_3/z_3), D (3/10/6)]$ ist Grundfläche eines Parallelelepipeds (Spates).

Die Seitenkante AE ist 9 Einheiten lang und geht durch $P(2/3/3)$.

Berechne:

- die Koordinaten von C und den vier Eckpunkten der Deckfläche E, F, G, H;
- den Inhalt der Grundfläche und das Volumen des Spates;
- den Winkel, den die Seitenkante AE mit einer Normalen auf die Grundfläche einschließt;
- die Gleichheit der Ebene Epsilon, in der die Grundfläche liegt und die Höhe des Körpers (Normalabstand von Grund- und Deckfläche).

Aus einem Dreieck mit bekannter Grundlinie g und der Höhe h wird ein Rechteck ausgeschnitten, dessen eine Seite mit der Dreiecksgrundlinie zusammenfällt. Durch Zusammenrollen des Rechtecks längs der Grundlinie soll der Mantel eines geraden Kreiszyinders von größtem Volumen gebildet werden. Wie groß werden die Seiten des Rechtecks, der Zylinderradius und das Volumen ?

Der Parabel $y^2 = 2 \cdot x^2$ soll jener Kreis eingeschrieben werden, dessen Mittelpunkt in $M(13/0)$ liegt.

- Berechne den Radius dieses Kreises und die Koordinaten der Berührungspunkte.
- Das bis zu den Berührungspunkten reichende Parabelsegment und der sich daran anschließende Kreisabschnitt bilden eine geschlossene Fläche. Berechne den Rauminhalt des Rotationskörpers, der durch Drehung dieser Fläche um die X-Achse entsteht.

Gegeben ist die Funktion $y \cdot (4-x^2) = x^3$

- Diskutiere diese Funktion (Definitionsbereich, Stetigkeit, Verhalten an den Unstetigkeitsstellen und im Unendlichen, Asymptoten, Nullstellen, Extremwerte und Wendepunkte).
- Zeichne den Graph unter Zuhilfenahme der in a) ermittelten Größen. Einheit 1 cm

Schriftliche Reifeprüfung 1974 – Deutsch

Zu Frischs „Biedermann und die Brandstifter“:

Welche Art Zeitgenossen hat Frisch mit Biedermann gemeint? Zeichnen Sie diesen typischen Zeitgenossen nach!

Max Frischs „Lehrstücke ohne Lehre“ ist die Geschichte des Bürgers Gottlieb Biedermann, dem die drohende Gefahr zum Verhängnis wird, da er ihr nicht nur nicht entgegentritt, sondern ihr sogar noch Vorschub leistet. Um dem heutigen Menschen, dessen Alltag reich an Tragik ist, die Lehre des Stückes näherzubringen, wählte Frisch die Form der Komödie. Denn die Tragödie erfordert Menschen mit festen Grundsätzen und ehrlicher Haltung – und diese Voraussetzungen sind beim Bürger Biedermann, der für viele unserer Zeitgenossen steht, nicht gegeben. Wie weit zeichnet Frisch diesen Bürger als Menschen, wie er neben uns lebt? Welche Art Zeitgenossen meint er?

Im täglichen Leben treten uns Menschen zuerst als Bürger und Geschäftsleute entgegen. Auch Gottlieb Biedermann hat eine gesellschaftliche Funktion. Er ist Geschäftsmann und handelt mit Haarwasser. In Biedermann wird der Mensch gezeigt, der das Zivilisationszeitalter ausnützt. Er produziert Haarwasser, das keine Wirkung hat – Geschäft ist Lüge und wird sogar vom Geschäftsmann selbst negiert. Doch um zu vergessen, was droht, um den unangenehmen Dingen aus dem Weg gehen zu können, stürzt sich der Mensch „sauber rasiert“ in sein Geschäft.

Auch im Bürger Biedermann zeigt sich die Verlogenheit. Kennzeichen dieses Bürgers ist Opportunismus und Feigheit. Biedermann läßt die Brandstifter in sein Haus, um von ihnen verschont zu werden. Er hofft, daß das Gute aus Gutmütigkeiten komme, und steht damit für viele von uns Menschen: Gutes zu tun, um daraus für sich einen Vorteil ableiten zu können.

Auf Drohungen von außen hin spricht dieser Bürger davon, daß sein Dachboden, von dem aus das Verhängnis seinen Lauf nimmt, sein Eigentum sei. Neben diesem falschen Begriff von Eigentum, das anderen schadet, beansprucht er für sich auch, nicht denken zu müssen. „Ich bin ein freier Bürger; ich kann denken, was ich will. Ich habe das Recht, überhaupt nichts zu denken.“

Diese gefährliche Auffassung von persönlicher Freiheit teilen viele unserer Zeitgenossen und bilden somit eine unsichtbare Grundlage für jede demokratische Lebensform.

Der Bürger unserer Zeit ist informiert. Er liest täglich Zeitungen, um daraus entnehmen zu können, was am Tag vorher passiert ist. Wie für Gottlieb Biedermann erspart Zeitunglesen manchem Zeitgenossen eigenes Denken und eigene Urteilsbildung. Das, was unmittelbar vor seinen Augen geschieht, wird verharmlost und könnte mit „ein bißchen mehr Menschlichkeit und Brüderlichkeit“ verhindert werden.

Max Frisch bringt uns Gottlieb Biedermann auch als Menschen näher. Als solcher hat er moralische Verhaltensweisen, in denen sich Lüge und Feigheit spiegeln. Er tritt am Stammtisch mit großen Worten auf, doch wenn es darauf ankommt, fehlt ihm der Mut zu tun, was er für richtig hält. Auch darin ist Übereinstimmung mit manchen Zeitgenossen zu finden: Was wäre nicht schon alles besser gemacht worden, wenn Menschen zu ihrem Reden und Gewissen stünden !

Die moralische Grundhaltung Biedermanns zeigt sich ganz deutlich gegenüber seinem anständigen, daher unterdrückten Angestellten Knechtling. Dessen Selbstmord belastet Biedermann. Ein wenig schlechtes Gewissen hält ja mancher für angebracht – doch alles übrige kann in unserer so zivilisierten Welt durch Anwalt und Versicherung erledigt werden.

Gottlieb Biedermann ist für soziale Gleichheit. Er leitet diese Gleichheit davon ab, daß alle, arm oder reich, Geschöpfe des gleichen Schöpfers sind. „Ich glaube nicht an Klassenunterschiede!“ Klassenunterschiede existieren für ihn nur im Denken der unteren Klassen. Hier zeigt sich eine soziale Haltung, die an manchen Menschen unserer Zeit erinnert, der von sozialer Haltung redet, während er von der Leistungsgesellschaft profitiert.

Als Mensch mit politischen Verhaltensweisen stellt Biedermann den Typus des Bürgers dar, der wohl die Gefahr erkennt, ihr aber nicht entgegenzutreten vermag und dadurch zum Spielball totalitärer Kräfte wird. Politisches Desinteresse, Verharmlosen des Sachverhaltes und die Freiheit, nicht denken zu müssen, werden von Frisch als große Gefahren für den Bürger der heutigen Zeit aufgezeigt.

Doch der Kern des Unheils liegt darin, daß der Bürger Biedermann eine Sprache anwendet, die nicht der Darstellung, sondern der Verstellung dient. Was er sagt, ist nicht so gemeint. Sprache wird zum Mittel der Verstellung. Was als Wahrheit gesprochen wird, findet keinen Glauben mehr.

In seinen Eigenschaften als Bürger und Geschäftsmann, in seinem moralischen, sozialen und politischen Verhalten weist Gottlieb Biedermann Züge auf, die denen vieler Zeitgenossen entsprechen. Was droht, ist nicht unabwendbares Schicksal, sondern geschieht aus Unfug und „Blödsinn“, der in der Haltung dieser Zeitgenossen besteht.

„Was nämlich jeder voraussieht
lange genug dennoch geschieht es am End:

Blödsinn,
Der nimmerzulöschende jetzt,
Schicksal genannt.“

— Berchtold Elisabeth

Themen der deutschen Aufsätze (Oberstufe)

5 a Klasse

1. a) Welche Annehmlichkeiten bringt die Technik in meinen Alltag ?
b) Warum veranstaltet man internationale Wettkämpfe ?
c) Was kann uns veranlassen zu sparen ?
2. a) Warum ich Sport betreibe ?
b) Welche Anforderungen stellt eine Bergtour an die Teilnehmer ?
c) Was gibt und was nimmt uns der Winter ?
3. a) Ist es vorteilhafter, allein zu lernen oder mit einem Freund (einer Freundin) ?
b) Ziehst du einen Spaziergang mit Kameraden einem solchen mit Eltern vor ?
c) Können wir heute noch auf das Auto verzichten ?
4. a) Sind Hausaufgaben nicht eigentlich überflüssig ?
b) Hat Reklame auch üble Wirkungen ?
c) Lob des Fahrrades
5. a) Ist alles Gold, was der Fremdenverkehr bringt ?
b) Vor- und Nachteile des Fernsehgerätes in der Familie
c) Warum sind Illustrierte so beliebt ?

5. b Klasse:

1. „Die Wasserhyazinthe“ von James Poling
2. a) Durch welche Mittel erhalten wir Gelegenheit, die wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland regelmäßig zu verfolgen ?
b) Ein Sprichwort, dessen tiefere Bedeutung mir aus eigener Erfahrung klar wurde.
3. a) Berichte über einen Vorfall, den du aus dem Gespräch anderer erfahren hast, und nimm dazu Stellung.
b) Verwandte haben dich eingeladen, die Osterferien bei ihnen zu verbringen, doch du sagst ab. Lege brieflich die Gründe für deine Absage dar.
c) Mein erster Theaterbesuch.

4. a) Schildere das Verhalten eines dir gut bekannten Menschen bei einem Spiel.
- b) In einem großen Warenhaus.
- c) In einer fremden Stadt.

5. a) Interpretiere eine der folgenden Erzählungen:

Heimito von Doderer: „Zwei Lügen“

Bertold Brecht: „Der verwundete Sokrates“

- b) Heinrich v. Kleist: „Der zerbrochene Krug“ – Erkläre den Aufbau der Handlung und interpretiere den Inhalt.
- c) Vor dem Gewitter (Stimmungsbild)

5c Klasse:

1. Vergleiche 5a
2. Vergleich 5a
3. Vergleiche 5a

4. a) Warum Schilaufen (Eislaufen - -) mein liebster Sport ist.
- b) Warum ich mich auf eine Turnstunde (Geschichtestunde -) freue.
- c) Soll ein Junge deines Alters Taschengeld erhalten ?

5. a) Warum gibt es so viele Verkehrsunfälle ?
- b) Vor- und Nachteile einer Feriarbeit.
- c) Was hältst du vom Erwerb eines Mopeds ?

6a Klasse:

1. a) In der Gesellschaft ein Außenseiter.
- b) Ein eigenwilliges „Persönchen“ (Charakteristik)
2. a) In welcher Hinsicht wünscht man sich als Schüler den Unterricht anders als er ist ?
- b) Mit welchen Problemen beschäftigen sich junge Leute zur Zeit besonders?
- c) Ist Strafe ein positives Erziehungsmittel ?
- d) Waffenlieferungen für Entwicklungsländer ? Was ist zu solcher Hilfe aus Ost und West zu sagen ?
3. a) Ist unsere Gesellschaft kinderfreundlich oder -feindlich eingestellt ?
- b) Weihnachtsfest und Weihnachtsrummel – eine kritische Betrachtung.
- c) Sind die Lehren des Gurnemanz auch heute noch verbindlich ?

4. a) Dein Lebensplan

b) „Man reist doch nicht, um anzukommen!“ (Goethe).

Wozu denn?

c) In manchen Staaten müssen die Studenten körperliche Arbeit leisten. Was halten Sie davon?

d) Inwieweit kann die Gesellschaft für Jasons feiges Verhalten und die daraus entspringende Tragödie verantwortlich gemacht werden?

5. a) Legen Sie die Bedeutung des 1. Aktes für Grillparzers „König Ottokar“ dar!

b) Was halten Sie von der Behauptung, im Zeitalter des Films, des Rundfunks und des Fernsehens habe das Buch weitgehend seine Bedeutung eingebüßt?

c) Glauben Sie, daß es etwas gibt, das den Einsatz des Lebens wert ist?

d) Sollen wir uns in dem, was wir tun, nach Urteil und Meinung der anderen richten, oder sollen wir uns um Urteil und Meinung der anderen nicht kümmern und unseren eigenen Weg gehen?

6b Klasse:

1. a) Charakterisiere einen Menschen, der Dir sympathisch ist!

b) Schilder eine typische Verhaltensweise eines Dir näher bekannten Menschen!

2. a) Ist es ein Zeichen von charakterlicher Schwäche, wenn jemand seine Meinung ändert!

b) und c) Vergleiche 6a

3. a), b), c) Vergleiche 6a

4. a), b) Vergleiche 6a

c) Warum entfremdet sich Jason Medea, wie versuchen beide, ihre Konflikte zu lösen

5. a), b), c), d) Vergleiche 6a

7a Klasse

1. a) Halten Sie es für einen Vorteil oder für eine Gefahr, daß heute so viele Frauen berufstätig sind?

b) Wie stellen Sie sich zur Wehrdienstverpflichtung?

c) „Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen!“ sagte Goethe. Gilt dieses Wort auch heute noch?

2. a) Obwohl unsere Wohlstandswelt den Jugendlichen die günstigsten Voraussetzungen

für ihre Lebensgestaltung bietet, entfliehen viele im Suchtgiftrausch in ein Wunsch- und Traumreich. Wie erklären Sie sich diesen paradox erscheinenden Sachverhalt ?

b) Was halten Sie für das brennendste Problem unserer Zeit und welche Lösung gibt es ?

c) Erklären Sie am Beispiel der Ringparabel Lessings Einstellung zur Religion. Wie stellen Sie sich zur Lösung des Problems, wie Lessing sie darbietet ?

3. a) Erfüllt der Unterricht die Bildungsziele des Lehrplans ? (Welche Bildungsziele sollten laut Lehrplan erfüllt werden ? Werden sie erfüllt ? Welche Lösungsmöglichkeiten schlagen Sie vor ?)

b) Unsere Gesellschaft verhält sich kinderfeindlich ! Stimmen Sie dieser Behauptung zu ?

c) Nehmen Sie kritisch Stellung zum Problem der Konfliktlösung durch Gewalt an Hand von aktuellen Beispielen.

4. a) Zu Schillers Drama „Wallensteins Tod“: Was ist für Schiller das Charakteristikum des jungen Menschen ?

b) Entwerfen Sie eine Rede zur Maturafeier, in der Sie sich mit der jetzt häufig vertretenen Auffassung auseinandersetzen, daß unsere Schule demokratisiert werden muß.

c) „Wir kaufen nicht mehr Orangen, wir kaufen Lebenskraft. Wir kaufen nicht einfach ein Auto, wir kaufen Prestige.“ (Aldons Huxley) ! Wie erklären Sie sich diese Auswüchse und Übertreibungen moderer Reklame ?

7b Klasse:

1. a) Wolfgang Borchert: Schischyphusch

Legen Sie Handlungsablauf und Grundgedanken dieser Kurzgeschichte dar.

b) und c) Vergleiche 7a

2. a) und b) Vergleiche 7a

c) Ist die Leistung eines Menschen ein gültiger Maßstab für seine Beurteilung ?

3. a) Vergleiche 7a

b) Freizeitgestaltung – ein Problem ?

c) Auch der Tanzkurs dient der Erziehung des jungen Menschen ! Stimmen Sie dieser Behauptung zu ?

4. a) Mein Lebensplan.

b) Darf man nie einen Fehler an anderen tadeln, weil man ihn selbst beging ?

c) Interpretieren Sie folgende Textstelle aus Goethes Faust II, 5. Akt und nehmen Sie Bezug auf das Gesamtwerk.

8. a, b, c Klassen:

1. a) Gestörte Natur: Lärm, Dunst, tote Flüsse – unvermeidbare Auswirkungen des Industriealters

b) Stimmen Sie dem Wort Kelsens zu, das allgemeine Wahlrecht verkörpere nicht die größte Gerechtigkeit, aber die mindeste Ungerechtigkeit ?

c) Welche Leistungen finden in der Gegenwart den größten Beifall der breiten Öffentlichkeit ? Ihre Stellungnahme.

2. a) Dreierlei Dinge können die Menschen nicht entbehren: Brot, Gesundheit und Hoffnung. Stimmen Sie dieser Behauptung Giovanni Papinis zu ?

b) Der Kampf mit der Natur zeigt des Menschen Kraft, aber auch seine Schwäche. Woran denken Sie, wenn Sie diese Behauptung begründen wollen ?

c) Vergleichen Sie inhaltlich verwandte Dichtungen, die Ihnen besonders gut bekannt sind, und stellen Sie dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Gestaltung von Themen und Personen dar !

3. a) „Es hat sich der Irrtum des Menschen bemächtigt, daß die materielle Wohlfahrt auch das innere Glück verbürge (E. Küng). Was verbürgt Ihrer Meinung nach das innere Glück?

b) Meine Miterzieher. Was hat mich außer Elternhaus und Schule geformt ?

c) „Die heutige Jugend weiß vielleicht nicht, was sie will; aber sie weiß genau, was sie nicht will“ (J. Osborne). Stimmen Sie diesem Wort zu ?

Stellungnahmen

Bericht des Schülerberaters

Die Aufgaben des Schülerberaters sind im Schulorganisationsgesetz 1962 in der Fassung der 4. Novelle BGBl. N. 234/1971 § 3 Abs. 1 wie folgt festgelegt:

Das österreichische Schulwesen stellt in seinem Aufbau eine Einheit dar. Seine Gliederung wird durch die Alters- und Reifestufen, die verschiedenen Begabungen und durch die Lebensaufgaben und Berufsziele bestimmt. Der Erwerb höherer Bildung und der Übertritt von einer Schulart in eine andere ist allen hiefür geeigneten Schülern zu ermöglichen. Schüler und Eltern sind über die Aufgaben und Voraussetzungen der verschiedenen Schularten zu informieren und insbesondere in der 4. und 8. Schulstufe sowie vor dem Abschluß einer Schulart über den nach den Interessen und Leistungen des Schülers empfehlenswerten weiteren Bildungsweg zu beraten.

Im Schuljahr 1973/1974 kam ich diesem Auftrag nach, indem ich

1. die Schüler der 4. Klassen über die Möglichkeiten, eine andere Schultype zu besuchen, informierte. Es stellte sich heraus, daß in manchen Klassen sich bis zu 30 Prozent der Schüler mit der Absicht tragen, die Schule zu wechseln. Die Motive dafür sind hauptsächlich Lernschwierigkeiten in bestimmten Fächern (meistens in Sprachfächern) oder berufliche Interessen (vor allem beim Übertritt in berufsbildende höhere Schulen).
2. den Schülern der 7. und 8. Klassen einen Überblick über die Studieneinrichtungen an den österreichischen Hochschulen und Universitäten und über die berufsorientierten Ausbildungslehrgänge für Maturanten gab.
3. für die Studierenden der Maturaklassen ein Referat über das Hochschulstudium hielt, wobei die wichtigsten Informationen über die Immatrikulation, Inskription, Studienbeihilfe, Studienbetrieb, Prüfungsformen und über die Gründe der häufigsten Studienabbrüche vermittelt wurden.
4. Schüler und Schülereltern in der wöchentlichen Sprechstunde als Berater zur Verfügung stand.

Prof. Jehle Josef

Bericht des Schulsprechers

Mit dem neuen Schulunterrichtsgesetz vom Februar dieses Jahres trug der Gesetzgeber einer Entwicklung unserer Zeit Rechnung, die nach einem partnerschaftlichen Verhalten in vielen Belangen unseres Lebens verlangt.

Viel ist die Rede von Schülerdemokratie, von Schülermitverwaltung, von Demokratisierung des Schulbetriebes, von. . . .

Und all diese demokratischen Neuerungen soll uns das neue Schulunterrichtsgesetz bringen? Es stimmt, die Demokratisierung der Schule bedarf der rechtlichen Grundlage von oben.

Eine lebende Demokratie in der Schule aber gibt es nur dort, wo alle drei Teilnehmer des Schulalltages, Schüler, Lehrer und Eltern, bereit sind, gemeinsame Probleme auch miteinander und nicht gegeneinander auszutragen, wo alle bereit sind, bei verschiedenen Standpunkten gemeinsame Entschlüsse zu treffen.

Wahre Demokratie heißt: miteinander reden und aufeinander eingehen. Wahre Demokratie in der Schule ist eine langsame, ruhige, aber umso stetere Entwicklung. Sie muß von jedem vorangetrieben werden, sie kommt mit der aufgeschlossenen Einstellung der Schüler, Lehrer und Eltern.

Allein Verordnungen von oben bewirken nichts. Es war daher gegen Ende dieses Schuljahres unsere Aufgabe, über das neue Schulunterrichtsgesetz zu informieren.

Wir haben alle Fragen und Probleme erörtert und diese speziell auf die Verhältnisse an unserer Schule und auf den Willen und die Vorstellungen von uns Schülern abgestimmt.

Bei den Forderungen, Vorschlägen und Empfehlungen, die die Schüler ausgearbeitet haben, zeigte sich ganz klar, daß wir eine echte Demokratie an unserer Schule nur dann erreichen, wenn Lehrer, Eltern und Schüler enger als je zuvor zusammenarbeiten.

Ich möchte an dieser Stelle alle Klassen, den Lehrkörper und die Elternvereinigung bitten, aus ihrem Kreise Vertreter zu bestimmen, die gewillt sind, in einer Arbeitsgruppe (Schülervertretung, Schulgemeinschaftsausschuß) den Kontakt zwischen Lehrern, Schülern und Elternhaus herzustellen und zu vertiefen.

G. Kaufmann, 7b Kl.
Schulsprecher

Bericht der Elternvereinigung

Das abgelaufene Schuljahr 1973/1974 erhielt durch die Fertigstellung und feierliche Eröffnung des neuen Schulgebäudes eine besondere Note. Nach jahrelangem Bemühen hat nun auch die älteste allgemeinbildende höhere Schule des Landes in einer neuen und modernen Schulanlage eine zeitgemäße Unterkunft gefunden. Die seit Jahren bestehende Raumnot an unserer Schule war für Lehrkörper, Schüler und Elternschaft eine schwere Belastung. Es ist mir daher als Obmann der Elternvereinigung ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Stellen und Personen, die am Zustandekommen der neuen Schule mitgewirkt haben, hiermit aufrichtig zu danken.

Die Arbeit im Ausschuß der Eltervereinigung war im vergangenen Jahr vielfach Problemen gewidmet, die mit dem Bezug der neuen Schule im Zusammenhang standen. Das gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternschaft ließ in den meisten Fällen befriedigende Lösungen erreichen.

Nach Bezug der Schule war die Beschaffung von entsprechenden Lehrmitteln bzw. deren Ergänzung auf eine den heutigen Lehr- und Lernmethoden entsprechenden Stand ein fast unlösbares Problem für Direktion und den Lehrkörper. Das hiefür zuständige Bundesministerium für Unterricht und Kunst konnte nur in beschränktem Umfange Kreditmittel zur Verfügung stellen und somit bei weitem nicht alle berechtigten Wünsche der Schule erfüllen. Es war daher verständlich, daß diverse Wünsche auch an die Elternvereinigung herangetragen wurden. Die Elternschaft wurde über diese Sorgen informiert und gebeten, im Rahmen des jährlichen Beitrages an die Elternvereinigung durch eine zusätzliche Spende diese Aktion zu ermöglichen. Leider sind unsere diesbezüglichen Hoffnungen bei weitem nicht erfüllt worden. In den letzten Wochen waren wir in der Lage, lediglich für ca. S 15 000.— audiovisuelle Geräte für die Schule aus diesen Spenden anzuschaffen. Ein recht bescheidener Beitrag, wenn man denkt, daß bei anderen Schulen ein Vielfaches dieses Betrages von der Elternschaft flüssig gemacht werden konnte. Die technischen Unterrichtsbehelfe sind an unserer Schule noch sehr bescheiden und können sich mit dem an vielen Hauptschulen und Berufsschulen in Vorarlberg auf diesem Gebiet vorhandenen erfreulich hohen Ausstattungsgrad in keiner Weise messen. Wenn man auch immer wieder hört, daß es nicht Aufgabe der Eltern, sondern die des Staates ist, solche Anschaffungen zu tätigen, muß uns doch stets bewußt sein, daß die Leidtragenden letzten Endes unsere Kinder sind.

Soweit es unsere bescheidenen Mitteln erlauben, sind wir bestrebt, der Schule weiterhin auch auf diesem Sektor behilflich zu sein.

Ein weiteres Problem für den Elternausschuß war die Befassung mit dem Schulunterrichtsgesetz, wobei es nicht nur um den Inhalt des Gesetzes, sondern auch insbesondere um die rechtliche Stellung der Elternvereine und um die Aufgabe der Elternvereinsvertreter im Schulgemeinschaftsausschuß ging. Wir alle wissen, daß das mit 1. 9. 74 in Kraft tretende Schulunterrichtsgesetz auch den Eltern die Möglichkeit gibt, im Rahmen der Schulgemeinschaftsausschüsse an der Gestaltung des Schulgeschehens Anteil zu nehmen.

Über die Studienmöglichkeit am Bundesgymnasium Feldkirch wurden die Eltern der Schüler der 4. Klasse in einem Rundschreiben durch die Schule informiert. Die Einführung des realistischen Gymnasiums als 3. Schultyp in Feldkirch erfolgt im Einvernehmen mit der Elternvereinigung und darf als Erfüllung eines seit Jahren vielfach vorgebrachten Wunsches dankend anerkannt werden.

Auch im vergangenen Schuljahr hat die Direktion zu Diskussionen mit auswärtigen Referenten jeweils den Obmann der Elternvereinigung eingeladen und ihm damit die Möglichkeit einer steten Information gegeben.

Die vielfältigen Aufgaben unserer Vereinigung bedürfen nach wie vor einer soliden finanziellen Basis. Die Unterstützung jedes einzelnen Mitgliedes bleibt dabei unsere einzige Einnahmequelle.

Im Namen unserer Vereinigung möchte ich Herrn Direktor Dr. Hämmerle und dem gesamten Lehrkörper aufrichtig für ihr stetes Entgegenkommen danken und um Verständnis, volle Unterstützung und Zusammenarbeit auch in Zukunft bitten.

Oberbaurat Dipl. Ing. Berchtold

Bericht der Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums

Die Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums sieht seit ihrer Gründung ihre Aufgabe darin, die Verbindung zwischen der Schule und allen ehemaligen Schülerinnen und Schülern aufrecht zu erhalten.

Die Versendung des Jahresberichtes bietet die beste und oft die einzige Möglichkeit, eine Verbindung mit allen ehemaligen Schülerinnen und Schülern in nah und fern zu pflegen. So werden zum Schuljahresschluß von fleißigen Helfern Briefumschläge beschriftet, in denen die Jahresberichte auf den Weg geschickt werden. Wir sind dauernd bemüht, den Kreis der ehemaligen Schülerinnen und Schüler vollzählig zu erfassen und sind dankbar, wenn uns die Änderungen von Anschriften mitgeteilt werden. Wir freuen uns auch, wenn wir mehr über den Lebenslauf des einzelnen hören.

Eine andere Aufgabe sehen wir darin, mit Rat und Tat dort einzuspringen, wo es Schülerinnen und Schülern aus finanziellen Gründen schwer fällt, bei Schulveranstaltungen und Fahrten mit dabei zu sein. Wir helfen bei den jährlichen Wienfahrten, bei Schikursen oder anderen Unternehmungen. Im vergangenen Vereinsjahr gaben wir dafür S 7.637.— aus.

Nachdem durch die Einführung der Schulbuchaktion die von uns eingerichtete Schülerbibliothek aufgelöst wurde, haben wir für die Anschaffung von hauptsächlich fremdsprachlichen Lesetexten, die im Rahmen der Schulbuchaktion nicht erhältlich sind, einen Betrag von S 30.000.— zur Verfügung gestellt.

Schließlich verwaltet die Vereinigung einvernehmlich mit dem Österreichischen Jugendherbergungswerk das Jugendheim Lech-Stubenbach. Im Winter werden dort die Schikurse des Bundesgymnasiums Feldkirch, der Hauptschule Rankweil, des Bundesgymnasiums Dornbirn, des Institutes Sacre boeur Riedenburg und des Bundesrealgymnasiums Bludenz abgehalten. Im Sommer wird es hauptsächlich von Kindergruppen des Auslandes aufgesucht. Im Jahr zählen wir rund 6.000 Nächtigungen, die auf die Monate Jänner bis April und Juli bis August fallen. Während der restlichen Zeit ist das Haus geschlossen und nicht mit Personal besetzt.

Das Haus entstand aus bescheidenen Anfängen. Nach und nach wurde und wird es auf jenen Stand gebracht, der den heutigen Anforderungen an ein modernes Jugendheim entspricht. Ohne den selbstlosen Einsatz unserer Heimleitung samt Helfern, ohne die Zuwendung durch das Bundesministerium für Unterricht und Kunst und die Vorarlberger

Landesregierung wäre unser Bemühen um dieses Haus erfolglos geblieben. Gerade bei der letzten Ausbaustufe des Heimes sind wir wieder auf die Hilfe dieser Stellen und auf die Hilfe von Gönnern angewiesen. Herzlichen Dank an alle, die geholfen haben und die uns noch helfen werden !

Herzlichen Dank an alle Freunde, die uns durch ihre Zahlung des Jahresberichtes und durch eine Spende für den Schülerunterstützungsfonds in unserer Arbeit geholfen haben.

OLGR. Dr. F. Allgäuer
Obmann

Vorträge und Diskussionen

Dr. Otto Habsburg,

der Präsident der Internationalen Paneuropa-Union, sprach über Einladung von Direktor Dr. Hämmerle am 24. November 1973 vor Schülern der 7. und 8. Klassen des Bundesgymnasiums Feldkirch zum Thema „Europas letzte Chance“.

Ausgehend von der damals besonders aktuellen Ölkrise und der kläglichen Reaktion der europäischen Nationalstaaten auf die erpresserischen Forderungen der Araber zeigte er klar und deutlich auf: Europa kann vor der Beherrschung durch die Supermächte nur bewahrt werden, wenn es sich auf föderativer Basis zusammenschließt. Es bedarf einer gemeinsamen Außen-, Wirtschafts- und Militärpolitik. Die so geeinten noch freien Länder des Kontinents sind den Supermächten in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht gleichwertig, kulturell jedoch überlegen. Dieses Europa darf aber keine „geschlossene Gesellschaft“ bilden, sondern muß für jene Völker unseres Erdteiles offenbleiben, die derzeit unter sowjetischer Vormundschaft stehen.

Es gibt einige bedeutsame Ansätze auf dem Weg zur politischen Einheit: die Montanunion, die EWG, den Europarat, der seine Aufgaben weit wirksamer wahrnehmen könnte, wenn seine Mitglieder – anders als bisher – aus direkten Wahlen hervorgingen.

Unabdingbare Voraussetzung für jedes Einigungswerk war die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland, wohl die größte Leistung Robert Schumanns, De Gaulles und Adenauers.

Derzeit stockt der Integrationsprozeß. Die nationalen Regierungen, vor allem die Hochbürokratie, sträuben sich, Souveränitätsrechte aufzugeben. Dem kann am besten durch unablässige Aufklärung der Bevölkerung entgegengewirkt werden. Dabei kommt den Massenmedien eine besondere Bedeutung zu. Diesem Ziel dient auch die Internationale Paneuropa-Union und die mit ihr zusammenarbeitenden Vereinigungen, in unserem Staate z. B. die „Aktion Österreich-Europa“.

Wenn es gelingt, die Völker Europas wachzurütteln, wenn diese einmal die Vereinigung zu ihrem Programm erheben, werden die Regierungen nicht widerstehen können.

Die anschließende lebhafteste Diskussion zeigte das große Interesse der Schüler am Thema und am Vortragenden.



Neubau Bundesgymnasium Feldkirch – 1973

Diözesanbischof DDR. Bruno Wechner

stellte sich am 3. April 1974 der Diskussion und beantwortete Fragen der Schüler der 6. und 7. Klassen.

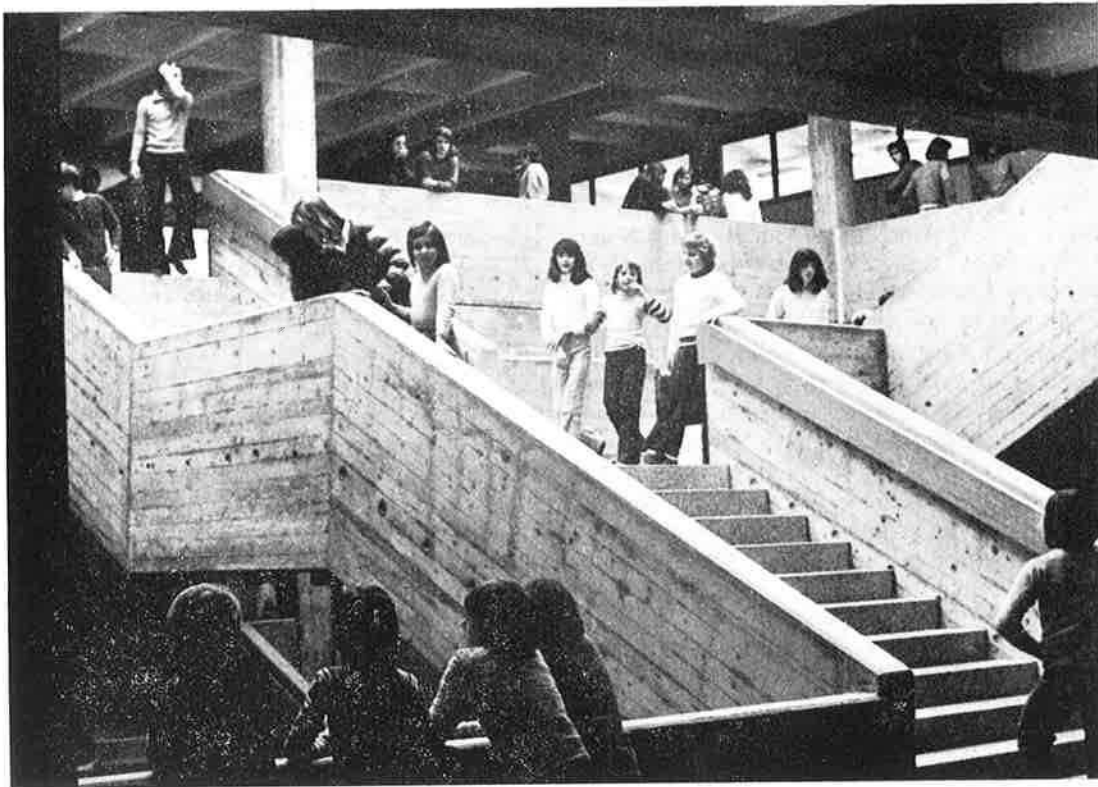
Einleitend erklärte er auf Wunsch der Schüler die Aufgaben eines Bischofs. Wie zu erwarten war, stellten die Schüler heute allgemein aktuelle Fragen. Einige dieser Fragen sollen hier herausgegriffen werden.

Warum weiht die Kirche keine Frauen zu Priestern? — Einerseits besteht eine bald 2000 Jahre alte Tradition, weil Christus nur Männer zu seinen offiziellen Verkündern bestellte; andererseits ist die theologische Frage, ob eine Priesterweihe von Frauen überhaupt möglich ist, nicht abgeklärt. Daß der Priestermangel mit „Pastorinnen“ nicht behoben ist, zeigt die Erfahrung in den evangelischen Kirchen.

Könnte eine mit einem Priester verheiratete Frau in der Gemeinde nicht von großer Hilfe sein? — In der katholischen Kirche gibt es bei den sogenannten Unierten den verheirateten Priester. In der römischen Kirche halten bis jetzt der Papst und der Großteil der Bischöfe an der Zölibatsverpflichtung des Priesters fest, denn für die verheirateten Priester gibt es ein eigenes Problem: Die Gemeinde muß Vorrang vor der Familie haben.

Auch die Pensionierung von Kardinal Mindszenty kam zur Sprache. Bischof Dr. Wechner, der gerade von der österreichischen Bischofskonferenz zurückgekehrt war, konnte mitteilen, daß die Gläubigen in Ungarn (zum Unterschied von den Ungarn im Ausland) den Entscheid des Papstes begrüßt haben. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß es für die Diözese Esztergom von großer Bedeutung ist, wieder einen Bischof zu haben, der sie leitet und die Sakramente spendet. Sicher sind solche Entscheidungen des Vatikans immer sehr schwierig, in denen es abzuwägen gilt, ob eiserne Standhaftigkeit oder Verhandlung wichtiger ist.

Mit einer Reihe von Fragen zum Thema „Jugend und Kirche“ schloß das von den Schülern dankbar aufgenommene Gespräch mit dem Bischof.



Neubau Bundesgymnasium Feldkirch, Stiegenhaus.
Architektenteam C 4, Bregenz; Aufnahme Prof. Fußenegger 1974

Europäischer Schülerwettbewerb

Klaus Eisterer, 8. c Klasse, erhielt für seine im Rahmen des Europäischen Schülerwettbewerbes 1974 vorgelegte Arbeit den Hauptpreis.

Er schrieb zum Thema:

Das Vereinte Europa ist im Werden. Doch während die politischen Grenzen zunehmend an Bedeutung verlieren, wirken soziale Gegensätze umso trennender. Wie kann das neue Europa verhindern, daß sich die Kluft zwischen arm und reich verbreitert?

Die Länder der Europäischen Gemeinschaften umfassen mehr als 250 Millionen Menschen. Sie alle haben Teil am gemeinsamen Wirtschaftsblock, sie blicken gespannt auf die gemeinsame Außenpolitik der EG, die sich langsam, sehr langsam entwickelt, sie verfolgen die Finanzpolitik, die mehr und mehr durch Absprachen aufeinander abgestimmt wird. Auf immer weitreichenderen Gebieten wird versucht, die verschiedenen Teile anzugleichen und zusammenzubringen. In Verteidigung und Wirtschaft ist die Gemeinschaft schicksalhaft verbunden und voneinander abhängig, der Kulturaustausch wird rege betrieben, die politischen Grenzen innerhalb der EG verlieren zusehends an Bedeutung. Aber anstelle der alten Gegensätze – verschiedene Nation, anderes Volk, fremde Kultur – tritt ein Gegensatz ganz hart hervor: arm und reich.

Das Pro-Kopf-Einkommen in Hamburg ist sechsmal so hoch wie in Kalabrien, der Lebensstandard in Stuttgart liegt um achtzig Prozent höher als im nordenglischen Gebiet um Newcastle, ein Pariser verdient im Durchschnitt dreimal soviel wie ein Bürger der Republik Irland. Kann sich Europa solche „Wüsten im Wohlstand“ leisten?

Es gibt Gegenden, die sind chronisch unterentwickelt, eine geeignete Infrastruktur fehlt, Arbeitsplätze sind nicht in genügender Anzahl vorhanden. Will einer Arbeit bekommen, Arbeit, auf die er ein Recht hat (Art. 23/1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UN), so muß er oftmals in andere Regionen oder Länder fahren, um verdienen zu können. In seiner Heimat gibt es keine oder nur sehr schlecht bezahlte Arbeit für ihn. Er ist also offensichtlich benachteiligt.

Aber die Zuwanderung von Arbeitskräften beschwört auch in den hochentwickelten Gebieten Gefahren herauf: industrielle Überkonzentration, im Gefolge immense Umweltverschmutzung, Überbevölkerung mit allen daraus resultierenden Spannungen, Slumbildung, Kriminalisierung u. ä. m.); Völkerwanderung entwurzelter und verunsicherter Arbeitskräfte – all das schafft neue Probleme.

Diese Probleme bei einer der Wurzeln, nämlich den sozial und wirtschaftlich schwachen Regionen, anzupacken und eine intensive, überregionale Sozialpolitik zu betreiben, wurde lange Zeit hintangestellt. Man träumte von Wirtschafts- und Weltpolitik zwischen West und Ost – und vergaß, so scheint es, die drängenden Probleme im Inneren. Man sah die starke Wirtschaftsmacht der EG, währte sich schon in einer festen Gemeinschaft – und vergaß, daß eine Gemeinschaft stets so stark ist, wie der Zusammenhalt unter ihren Trägern. Wirtschaft reicht allein dazu nicht aus, und solange gravierende soziale Spannungen zwischen den verschiedenen Regionen und Menschen nicht beseitigt oder gemindert sind, bleiben gefährliche Unruheherde innerhalb der Gemeinschaft bestehen.

Den „Europäern der ersten Stunde“ war bewußt, daß eine gesunde Gemeinschaft eine gesunde Regionalpolitik bedinge, und in der Präambel des Gründungsvertrages der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft vom März 1957 ist auch ein entsprechender Passus enthalten („ . . . und deren harmonische Entwicklung zu fördern, indem sie den Abstand zwischen einzelnen Gebieten und den Rückstand weniger begünstigter Gebiete verringern.“).

Auf dem Gipfeltreffen von Paris im Oktober 1972 wurde endgültig der Regionalpolitik ein Vorrang eingeräumt: Das Problem von arm und reich in der Gemeinschaft soll nun angegangen werden.

Besonderes Gewicht muß auf die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktur gelegt werden. Mängel auf diesem Gebiet verteuern die Investitionen und schrecken potentielle Anleger ab. Auch wenn wir auf die Karte schauen: Um die Großstädte (Kopenhagen, London, Paris, Hamburg, München, Mailand) und beiderseits des Rheins sind die wirtschaftlich stärksten Gebiete. Die anderen Teile (Schottland, deutsche Zonenrandgebiete, der Süden Frankreichs und Italiens, Irland) sind stark unterentwickelt (Bruitnationalprodukt 1/4 bis 1/2 der starken Gebiete). Durch Ausbau der Infrastruktur in diesen Gebieten könnte hier womöglich ein schöner Teil ausgeglichen werden.

Um der Abwanderung von Jugend und Talent entgegenzutreten, wären auch die brachliegenden geistigen Potenzen zu entwickeln und durch ein großangelegtes Bildungskonzept: Beseitigung des noch sporadisch vorhandenen „Analphabetismus“, Ausbau des Pflichtschulwesens (auch durch eine forcierte Lehrerausbildung), Verbesserung des höheren und des technischen-handwerklichen Berufsschulwesens Ein besonderes Augenmerk müßte auch auf die bis jetzt vernachlässigte Mädchen- und Frauenbildung gerichtet werden, und damit Hand in Hand müßte eine gezielte Erwachsenenbildung gehen, die eine echte Bewußtseinsveränderung bewirkte und die Menschen befähigte, sich aus den bestehenden Notständen zu befreien. Diese Bemühungen hätten nicht zuletzt zur Folge, daß diese Menschen in den dort sich entwickelnden verschiedenen Berufssparten unterkämen und auch Führungsstellen bekleiden könnten.

So würden diese Gebiete nicht länger durch die grassierende Abwanderung wertvoller Köpfe

In der Freizeit
bei einem Jass



beraubt. Es entstünde eine bodenständige geistige Führungsschicht, was auch zur politischen Aufwertung dieser heute vielfach übersehenen Gebiete führen würde.

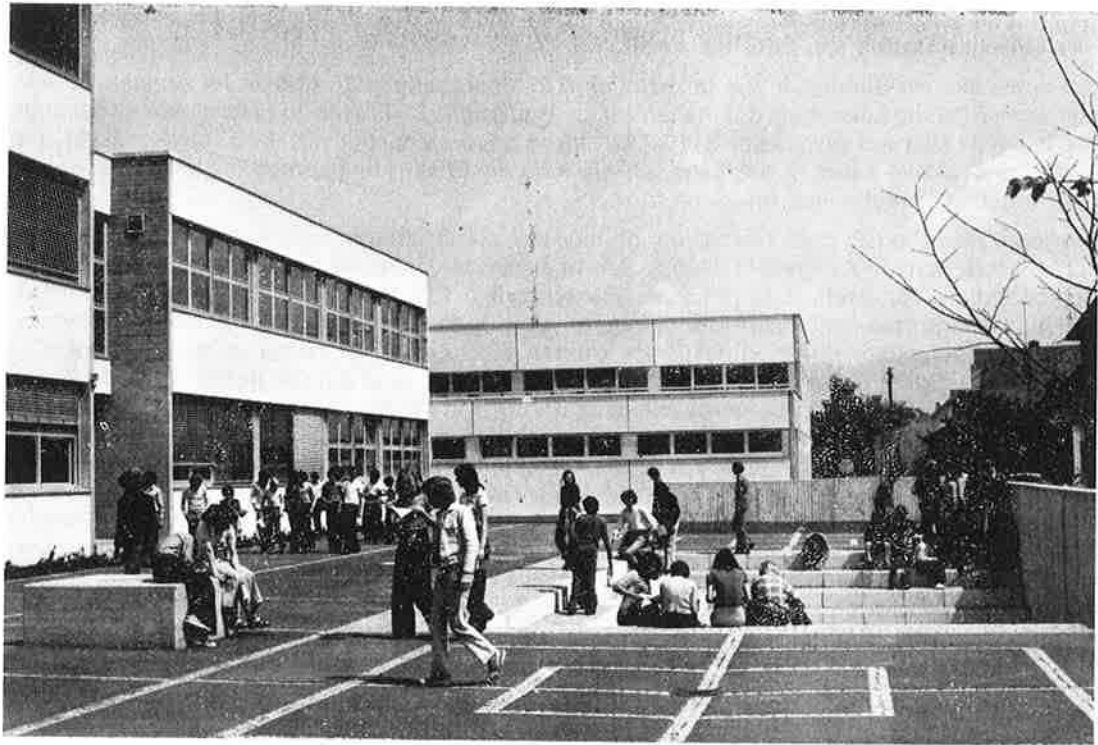
Es gibt aber hier noch ein Problem, das sich in den hochentwickelten Gebieten auftut: die „Analphabeten zweier Sprachen“! Man muß sich überlegen, wie man den Gastarbeitern hilft, denn vielfach lernen die Gastarbeiterkinder weder Mutter- noch Gastsprache ausreichend. In die Heimatländer zurückgekehrt, werden sie sich auch dort nicht mehr richtig einordnen können.

Das oben ausgeführte Bildungskonzept bliebe jedoch wirkungslos, wenn es nicht mit großen Entwicklungsprojekten verschiedener Wirtschaftssparten gekoppelt wäre.

Im Bereich der Landwirtschaft müßte zuerst eine gut durchdachte Bodenreform durchgeführt werden, die gesunde Mittelbetriebe schafft. Bewässerung (Italien, Südfrankreich) und Entwässerung (Irland, Schottland), Grundzusammenlegungen, besseres Saatgut und Düngemittel, zum Teil auch Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen würde diese Landwirtschaften zu rentablen und existenzhaltenden Unternehmen machen. Ein modernes Genossenschaftswesen, eine gesunde Besitzstruktur und eine, neuzeitlichen Anforderungen gewachsene Hygiene könnten zur Festigung und Ausweitung bäuerlichen Lebens in diesen Gebieten beitragen.

Als eine zusätzliche Stärkung dieser Gebiete käme eine Koppelung mit dem Fremdenverkehr in Frage. Landschaftliche Schönheiten, Ruhe und gute Luft, auch Sehenswürdigkeiten und Kulturdenkmäler könnten gewiß manchen Großstädter begeistern.

Die tiefgreifendste Verbesserung der Struktur könnte jedoch durch die Schaffung von Industrien geleistet werden. Die Großindustrie ist zum Teil in staatlichen Händen, sodaß eine Verlagerung in unterentwickelte Regionen eher noch leichtfällt. Schwerer ist es jedoch, die weiterverarbeitende Industrie, mittelständische Unternehmen zum Gang in die „Wüsten“ zu bewegen, denn sie befinden sich meist in privater Hand und sind einem äußerst scharfen Wettbewerb unterworfen. Diese Industriezweige jedoch scheinen ihrer Struktur nach eher als die Großkonzerne geeignet, den Mangel an Arbeitsplätzen zu beheben. Die Privatbesitzer aber wehren sich mit dem Argument: „Wir sind Geschäftsleute und keine Wohltäter.“ Nun, durch etwas lukrative Angebote könnten solche Betriebe durchaus veranlaßt werden, sich in benachteiligten Gebieten anzusiedeln. Man könnte sie etwa auf die noch unerschlossenen Märkte hinweisen (Irland, Süditalien, etc.), man kann die Ansiedlungsvergünstigungen einträglicher gestalten, indem man sie nicht mehr nur nach dem Anlagevolumen, sondern auch nach der Zahl der Arbeitsplätze ausrichtet (wie es in Italien in Zukunft gehandhabt werden soll); eine Änderung des Kredithilfe- und Subventionssystems, Investitionsanreize für ausländische Firmen, Steuererleichterungen (wie es vor allem in Frankreich gehandhabt wird), weniger schwerfällige Bearbeitung der Anlageprojekte durch regionale und staatliche Behörden, Förderung der Kooperation und der Gründung von Gemeinschaftsfirmen (deutsch-engl.,



Neubau Bundesgymnasium Feldkirch – Pausenhof West

engl.-irländisch, nord-süditalienisch usf.) würden sicherlich auch bestehende Bedenken und Hindernisse abbauen und beseitigen helfen.

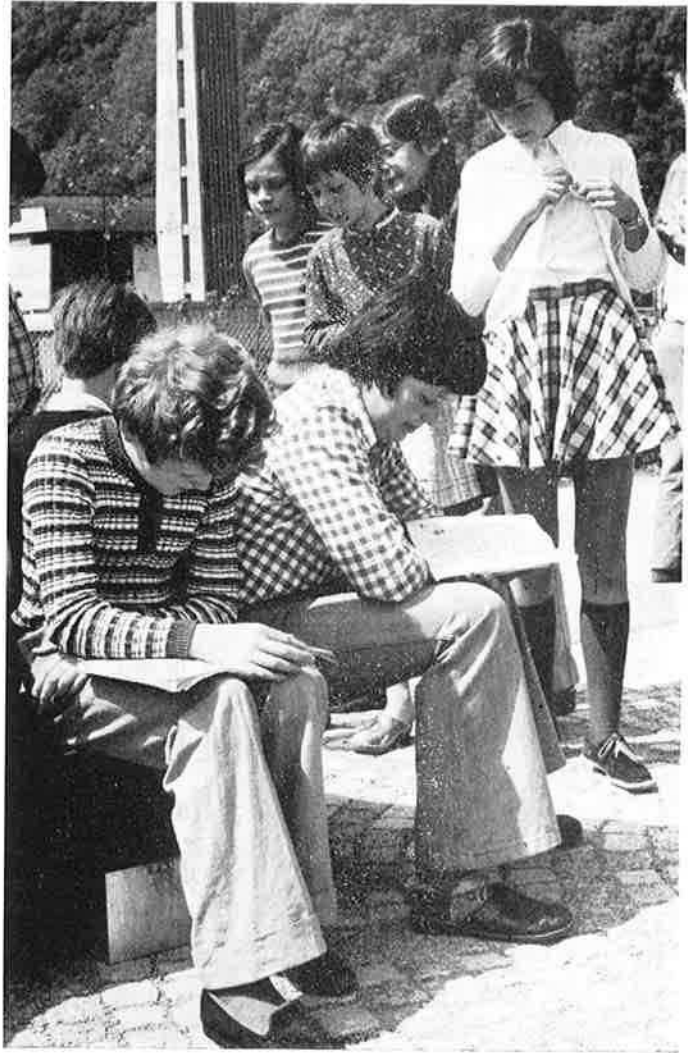
Um einen kleinen Einblick in die finanziellen Größenordnungen zu geben: Im August '72 wurden vom Planungsausschuß der italienischen Regierung 21 Entwicklungsprojekte genehmigt. Sie beliefen sich auf insgesamt 3 665 Mrd. Lire! Davon sind nur 431 Mrd. Lire gedeckt. Ein einzelner Staat ist kaum in der Lage, all die nötigen Entwicklungsprojekte, Verbesserungen, Subventionen, Kredite usf. finanziell zu decken.

Hier muß also die EG groß einsteigen, da müssen die Reicheren den Ärmeren aus der mißlichen Lage helfen. Zu diesem Zweck der finanziellen Unterstützung ist ein europäischer Regionalfonds vorgesehen. Hier sollen alle einzahlen (die Höhe der Zahlungen ist umstritten) und einige herausnehmen (die „einigen“ sind auch umstritten). Kriterien, Ausstattung und Anwendungsmodalitäten des Fonds drohen zum Zankapfel zwischen arm und reich in der EG zu werden. Es geht hier sicher um ernste Fragen, aber gerade darum sollte man versuchen, mit unökonomischen, unrealistischen und unnötigen Forderungen hinter dem Berg zu halten. Es ist sehr fraglich, ob man von der ursprünglich projektierten ausschließlichen Hilfe für die schwachen Randgebiete zu einem Gießkannenprinzip übergehen soll, das keinem nützt, aber auch keinem wehtut. Es hängt nun von der Kommission oder von dem von ihr vorgeschlagenen intergouvernementalen Ausschuß zur Verwaltung und Vergabe der Fondsmittel ab, sich zusammenzurufen und eine befriedigende Lösung zu finden, wirkliche Maßstäbe und Prioritäten zu setzen, um dem Menschen zu helfen. Die Arbeiten an all diesen Plänen und Entwicklungen werden Jahre brauchen, bis sie zum Tragen kommen.

Man wird sich auch fragen müssen, ob dieser Regionalfonds allein genügen soll oder ob man vielleicht interregionale Entwicklungsforschungsstätten errichtet, die im besonderen die Schwierigkeiten der unterentwickelten Gebiete erfassen und kurz- sowie langfristige Programme zu deren Behebung entwickeln könnten.

Dies alles wären kleine und größere Schritte in einer Regional- und Sozialpolitik, die versuchen, arm und reich in der Gemeinschaft näher aneinander heranzubringen. Es wäre auch ein Teil einer beginnenden gesamteuropäischen Sozialpolitik, die mehr ist als nur die Bereitschaft der Finanzminister der reichen Länder zu zahlen.

Eine wichtige Grundlage für die Sozialpolitik, aber auch die Regionalpolitik, ist die Information und die Freizügigkeit. Die Menschen müssen über die Zustände und Zusammenhänge besser aufgeklärt werden, sie dürfen Europa nicht nur als Wirtschaftsblock sehen und bloß das technokratische Großhirn in Brüssel im Auge behalten. Auch die Freizügigkeit spielt eine große Rolle: Bei den Parlamentswahlen im vergangenen Herbst in der Türkei (ein assoziiertes Mitglied der EG) haben sämtliche Parteien zum erstenmal von sozialen Fragen gesprochen. Die Gastarbeiter bringen diese Ideen nach Hause, und die Beamten sind gezwungen, sie aufzugreifen.



Unsere fleißigen Schüler

Die Regionalpolitik ist also ein Sprungbrett zur gesamteuropäischen Sozialpolitik. Es bleibt zu fragen, ob hier nicht ein gemeinsames Sozialministerium wünschenswert wäre, das natürlich nach unten durch subsidiäre Organe weitergeführt wird.

Das wäre ein Stück mehr europäische Integration, die Gemeinschaft wäre enger zusammengeschlossen: die Kluft zwischen arm und reich würde sich damit immer mehr schließen. Ein Schritt mehr zum Vereinten Europa, ein Schritt mehr zu Menschen.

Redewettbewerb

Am Redewettbewerb der Oesterreichischen Liga für die Vereinten Nationen nahmen Gustav Kaufmann (7.b) und Manfred Angerer (8.b) teil. Bei der formal umstrittenen Landesauscheidung in Bregenz erreichten G. Kaufmann den 2. und M. Angerer den 4. Platz. Als Anerkennung für ihre Leistung erhielten sie vom Veranstalter, dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst, das Mitgliedsbuch des ÖAMTC.

Gustav Kaufmann (7.b) sprach zu folgendem Thema:

Massenmedien: Information – Manipulation

Liebe Zuhörer !

Die Leser des Berner Tagblattes wissen es schon seit Ende September des vergangenen Jahres ganz genau:

- 12. September: Allende gestürzt: er besaß nie die Mehrheit des Volkes
- 13. September: Militär beherrscht Lage in Chile – Allende verübte Selbstmord
- 17. September: Allendes Witwe nach Mexiko ausgeflogen
- 21. September: Ruhe in Chile

Und wenn jetzt noch einer daherkommt und zu wissen glaubt, die Vorgänge in Chile seien ganz anders gewesen, so können die Berner Leser diesem Besserwisser schwarz auf weiß das Gegenteil beweisen: denn schon allein aus den Titeln ihrer Tageszeitung ist ersichtlich, wie ein Präsident, der nie die Mehrheit des Volkes besaß, vom Militär abgelöst wird. „Der Präsident verübt“ mal gleich „Selbstmord“, und schon einen Tag später „beherrscht die Junta die Lage in Chile“. Fünf Tage nach dem Putsch wird „Allendes Witwe ausgeflogen“ und wiederum 5 Tage später herrscht „Ruhe in Chile“.

Ich kann mir vorstellen, liebe Zuhörer, daß Sie eine ganz andere Meinung von den Vorgängen in Chile haben. Dies kommt doch sicherlich daher, daß Sie Abonnent einer Zeitung sind, deren Redaktion hinter den Vokabeln „Kommunismus“, „Volksfrontregierung“ oder „Allende“ nicht die Beschreibung für alles Schlechte oder Negative sieht. Und Sie werden bestimmt nicht sagen wollen, Sie bilden sich Ihre Meinung völlig unabhängig von jenen Nachrichtenträgern, die ganze Massen erfassen, unabhängig von Presse, Radio und Fernsehen, aber auch unabhängig von Film und Schallplattenindustrie? –

Wir sind auf die Massenmedien angewiesen! Und es ist denn auch die primäre Aufgabe



Werkraum für Mädchen

der Medien, die Mitglieder eines demokratisch organisierten Gemeinwesens über politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorgänge zu unterrichten.

Wie Sie sehen, tun Sie das einzig Richtige, wenn Sie sich über diese Medien informieren. Und doch möchte ich im selben Atemzuge feststellen: Sie geraten dabei immer an die falsche Adresse. Denn zum Beispiel die Zeitung, die Sie konsultieren, ist, mag sie ihre Unabhängigkeit noch so betonen, genauso wie eine nach ökonomischen Grundsätzen geführte Radio- oder Fernsehgesellschaft abhängig von ihren Inserenten, abhängig von jenen Interessengruppen, die sie finanzieren, die die Massenmedien als Kanal für Information in ihrem Sinne mißbrauchen.

Wir können also auch von parteifreien Informationsquellen keine völlig objektive, keine ganz „ideologiefreie“ Nachrichtengestaltung erwarten. Immer wird der Aussagewert einer Nachricht von verschiedenen Faktoren abhängig sein. Er ist, glaube ich, nicht schlecht, wenn wir an dieser Stelle noch einmal auf unser Chile-Beispiel zurückzukommen:

Eine Publikation der Arbeitsgruppe Dritte Welt, Bern, zeigt ganz klar und beweist dies anhand zahlreicher Textausschnitte, welcher Methoden sich die Journalisten des Berner Tagblattes bedienen, um den Leser in seiner Meinungsbildung unterschwellig wirksam zu beeinflussen, das heißt: ihn zu manipulieren:

Diese Zeitung stützt sich in ihrer – übrigens recht spärlichen – Berichterstattung über die Ereignisse in Chile fast ausschließlich auf anonyme Agenturberichte. Zweimal werden sogar Behauptungen der Junta im Titel wiedergegeben, ohne daß diese als Zitate gekennzeichnet wären; für alle Meldungen der Militärregierung wird Fettdruck verwendet; Berichte und Kommentare werden nicht voneinander getrennt, d. h., Artikel, die als Agenturberichte gekennzeichnet sind, werden mit der persönlichen Meinung des Redakteurs durchsetzt und haben dadurch kommentierende Funktion.

Ich möchte im Moment nicht näher auf diesen verantwortungslosen Journalismus der Sache und dem Leser gegenüber eingehen. Viel lieber möchte ich Sie fragen: Halten Sie sich immer für sattelfest sämtlichen Manipulationen gegenüber? Glauben Sie ja nicht, die Möglichkeiten des Manipulators seien auf das bißchen Fettdruck beschränkt! Es gibt Methoden, denen wir uns – kritische Zeitgenossen, die wir ja sind – kaum entziehen können:

Public Relations ermöglichen es den verschiedensten Machtgruppen im Staat, auf dem Umweg über Pressekonferenzen, gesellschaftliche Veranstaltungen, Finanzierung von Unterhaltungsprogrammen über die Massenmedien möglichst vielen bekannt zu werden. Durch wiederholte Namensnennungen, durch mehrmalige Berichte, durch oftmaliges Ins-Bild-Kommen werden so Meinungen, Personen oder gar ganze Körperschaften im Bewußtsein des Empfängers verankert, ohne daß dieser den Werbecharakter des Vorganges erkennt.

Wenn wir uns eine Meinung bilden, dann übernehmen wir doch eigentlich nur andere Meinungen; dabei behalten wir den Inhalt der Information, nicht aber deren Quelle. Und schon bald ist es uns nicht mehr möglich, zwischen eigener und übernommener Meinung zu unterscheiden. Wir sind bei der Meinungsbildung sogar so frei, das aus den Informationen herauszugreifen, was unseren Erwartungen entspricht.

Dadurch haben unsere Verführer leichtes Spiel.

Die hohe meinungsbildende Wirkung der Medien ist unverkennbar und wird sicher noch durch die technischen Möglichkeiten des jüngsten Mediums – des Fernsehens – gesteigert: denn Fernsehsendungen bergen einen viel höheren emotionellen Wert als etwa Hörfunksendungen oder gar Zeitungsnachrichten – das bewegte, oft sogar schon farbige Bild fasziniert, und Sie werden zugeben, daß das Bild vom Pfeil in der Brust eines Weißen, natürlich abgefeuert von einer wilden Rothaut, länger in Ihrem Gedächtnis haften bleibt als etwa die Reportage eines Auslandskorrespondenten Ihrer Tageszeitung über die Greuel-taten brasilianischer Regierungsbeamter an nicht zivilisierten Urwaldbewohnern.

Ich habe schon einmal kurz erwähnt, daß die Medien auch von der Werbung abhängig sind. Dabei dürfen wir uns aber nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß die rein kommerzielle Werbung viel hergibt für gesellschaftspolitische Manipulationen: denn wenn Sie den Konsumenten einmal soweit gebracht hat, daß er alle Bedürfnisse, die die Werbung in ihm weckt, befriedigen muß, so ist er vom geltenden System abhängig.

Wir sehen also, daß den Medien mit diesen Möglichkeiten eine schwer kontrollierbare Macht eingeräumt ist.

Sie haben so ganz nebenbei zu einer Massenkultur geführt, die von einigen wenigen gelenkt und beherrscht wird.

Die bequeme Art der Informationsmöglichkeit z. B. durch das Fernsehen führt dazu, daß Fernsehfamilien weniger lesen, sich weniger subjektiv unterhalten, oder einfacher ausgedrückt: weniger denken.

Und es werden immer weniger, die immer mehr beherrschen, es bilden sich Monopole, Einheitsrundfunk und Pressekonzentrationen. Und wenn in Zukunft das Kassettenfernsehen eine wichtige Bildungsfunktion erhalten wird, so haben Monopolfragen in punkto Meinungsfreiheit und Meinungsbildung entscheidende Bedeutung.

Sie zweifeln sicher ebensowenig wie ich daran, daß die modernen Medien weit mehr Menschen als früher schneller und umfangreicher informieren. Diese Tatsache ist grundsätzlich als Vorteil anzusehen. Etwas anderes ist aber ebenso klar: solange es Medien

gibt, gibt, es Manipulation der Massen. Diese Gefahr wird noch erhöht durch eindeutig feststellbare Monopoltendenzen. Und es müßte daher in unseren Anstrengungen liegen, durch die Verwirklichung – und ich meine auch die Verwirklichung – der Erziehung zu möglichst großer Selbständigkeit und Unabhängigkeit den Staatsbürger der Zukunft nicht zum Spielball etablierter Mächte werden zu lassen.

Maturatreffen

Wiedersehen nach 30 Jahren zum Maturatreffen.

Am 18. Mai 1974 trafen sich in Feldkirch nach 30 Jahren wieder jene ehemaligen Schüler des Bundesgymnasiums Feldkirch, die im Kriegsjahr 1944 ihre Matura abgelegt hatten, nachdem schon vorher solche Treffen, jeweils im Abstand von 5 Jahren, stattgefunden hatten. Erfreulicherweise nahmen 19 ehemalige Schüler an dem Treffen teil, während nur wenige aus dem einen oder anderen Grund verhindert waren.

Das Treffen begann mit einem Frühschoppen im Hotel „Löwen“, bei welchem die Wiedersehensfreude groß war. Anschließend begab man sich zum neuen Bundesgymnasium in Altenstadt, wo wir von Herrn Direktor Dr. Hämmerle sehr freundlich empfangen wurden. Der Herr Direktor hatte nicht die Mühe gescheut, interessante Daten über die Geschichte des Gymnasiums und über den Werdegang der vor ihm sitzenden „Klasse“ aus den Archiven auszugraben. Unser Conmaturant Dipl. Ing. Berchtold, Leiter des Landeshochbauamtes, gab uns sodann einen Überblick über die Baugeschichte und über technische Details des neuen Schulbaues. Mit Erstaunen wurde der Fortschritt im heutigen Schulbau vermerkt und es wurden wehmütige Vergleiche mit der alten „Kiste“ angestellt.

Nach einer kurzen Ehrung unseres im vergangenen Jahr leider zu früh verstorbenen Conmaturanten Dir. Dr. Josef Bösch auf dem Liebfrauenberg in Rankweil fuhren wir nach Röthis ins „Rössle“, wo das Mittagessen eingenommen wurde. So gestärkt bestiegen wir wieder den Omnibus, um nach Bad Ragaz zu fahren. Nach einem Bummel durch die schönen Anlagen des Kurgebietes landete die Gesellschaft in der „Krone“ in Malans, wo dem guten Malanser Wein sowie dem Bündner Fleisch kräftig zugesprochen wurde. Der Wein löste auch die Zungen und es erklang manch altes Studentenlied. Zum Abschluß des schönen Tages kehrte die Runde wieder nach Feldkirch zurück, wo im „Schützenhaus“ über den Dächern des alten Studierstädtles das Versprechen gegenseitig abgegeben wurde, sich in alter Frische nach 5 Jahren wieder zu treffen.

Amtsrat Sieghard Rupprich

Schiwoche in Lech-Stubenbach

Endlich war der Tag gekommen, an dem wir mit einem Bus der Firma Müller nach Lech-Stubenbach gebracht werden sollten.

„Er kommt!“ rief jemand. Schier und Gepäck wurden verstaut, jeder suchte sich einen Platz, und los ging's. Es wurde eine heitere Fahrt, wir waren gut gelaunt, sangen Lieder und erzählten Witze. Um zirka 10.30 Uhr kamen wir beim Schiheim an.

Die Schier stellten wir in den Schiraum, die Schuhe zogen wir im Trockenraum aus und die Anoraks hängten wir in den Umkleideraum. Anschließend wiesen uns die Lehrpersonen in unsere Schlafräume ein. „Oh! Das ist lustig! Lauter Stockbetten!“ –

Nachdem wir unsere Sachen in die Regale und Kästen verstaut hatten, gingen wir in den Speisesaal. Dort spitzten wir die Ohren, denn Prof. Pachner hielt seine Begrüßungsrede. „Schon wieder Regeln und Verbote! Wie in der Schule – nie darf man tun, was man will!“ Solche und ähnliche Kommentare gingen jedoch bald im Geschwätz und Gelächter der Schüler unter.

Kurz vor dem Mittagessen begaben wir uns das erste Mal auf die Piste und wurden dort von den Professoren je nach dem fahrerischen Können in vier Gruppen eingeteilt. Natürlich war nur ein Mädchen in der ersten Gruppe. Ich muß zugeben, daß Buben meistens doch besser schilaufen können als Mädchen.

Das erste Mittagessen ließ die Hoffnung aufkommen, daß unser leibliches Wohl bei Frau Pachner in besten Händen liegen wird. Und tatsächlich – wir wurden nicht enttäuscht.

Am Abend nutzten wir die Unterhaltungsmöglichkeiten, die uns im Heim geboten wurden, wir spielten Tischtennis, sahen fern, nicht wenige klopfen manchen scharfen Jass. Daß dabei die durstigen Kehlen mit jeweils dem Geburtsjahrgang entsprechendem Getränk genetzt werden mußten, versteht sich von selbst.

Laut Hausordnung war um 22 Uhr Schlafenszeit. – Leider!

An den folgenden Tagen lernten die Gruppen Lech und Zürs kennen. Kaum ein Lift blieb unbenützt – kaum eine Piste unbefahren. Am meisten Spaß machte uns aber das Fahren im Tiefschnee. Wenn wir auch bei den ersten Versuchen meistens wie Schneemänner aussahen,

so lernten wir dank unserer hervorragenden Lehrmeister doch bald die Technik des Tiefschneefahrens.

Am Mittwoch hatten wir unseren freien Nachmittag. Einige benutzten die Gelegenheit, um nach Lech zu gehen oder Karten zu schreiben. Ein paar Unentwegte machten aber auch die Stubenbacher Abfahrt unsicher. Am Donnerstag wurden wir nur von drei Professoren beaufsichtigt, da Pfarrer Wiesner für ein paar Stunden ins „zivilisierte“ Leben zurückkehrte. Zu allem Pech erkrankte auch noch Frau Prof. Kilga, sodaß Prof. Bildstein und Prof. Dünser alle Hände voll zu tun hatten, uns zu bändigen.

Freitag: Letzter Schitag! „Hoffentlich bricht sich keiner ein Bein, bis jetzt ist alles gut gegangen.“ – Es sei vorweggenommen: Die ganze Schiwoche verlief unfallfrei.

Nachmittags hatte niemand mehr so recht Lust, Schi zu laufen. Wir fuhren schon früher als sonst zum Schiheim zurück, dort begannen bald eifrige Vorbereitungen für den „Hüttenabend“. Er wurde ein voller Erfolg. Prof. Dünser brachte die ganze „Bude“ in Schwung, Pfarrer Wiesner versuchte sich in Tschechisch, und einige Schüler hatten lustige Spiele vorbereitet. Mit einem wahren Höllenspektakel – jeder von uns hatte sich als Imitator von Tierstimmen zu bewähren – endet dieser lustige, leider letzte Abend.

Am nächsten Morgen herrschte teils heitere, teils trübe Stimmung, denn in ein paar Stunden sollte die Heimfahrt angetreten werden. Mit unserer Ankunft in Feldkirch war eine Woche zu Ende, in der wir nicht nur unsere schifahrerischen Fähigkeiten ordentlich verbesserten, sondern auch erlebten, wie nett es sein kann, wenn Schüler und Professoren, frei vom Zwang des schulischen Alltags, eine echte Gemeinschaft bilden.

Jetzt werden wir für zwei Jahre das „D'Schi aschnalla – alle d'r Goass noch!“ nicht mehr hören. Wir müssen uns mit der Hoffnung und der Vorfreude auf eine ebenso gelungene Schiwoche in der 5. Klasse zufriedengeben.

Susanne Kurzemann 3b

Wienfahrt

Wie schon vielen Septimanern vergangener Schuljahre, war es auch uns heuer vergönnt, im Rahmen einer Veranstaltung des Theaters der Jugend während eines 8-tägigen Aufenthaltes in Wien, unsere Bundeshauptstadt kennenzulernen.

Am Morgen des 4. Mai, als die letzten verschlafenen Teilnehmer in ihren Bus hineingestolpert waren, kehrten wir dem Ländle den Rücken. Als dann unsere zwei „schon etwas älteren“ Busse die Berge und Pässe langsam aber sicher geschafft hatten, konnte eigentlich nichts mehr schief gehen. So erreichten wir dann noch zeitig am Abend unser Quartier im Jugendgästehaus in Hütteldorf, von unseren Vorgängern liebevoll „Paradiesle“ genannt. Anders als viele vorangegangene Klassen (die allerdings nicht im JGH logierten), konnten wir mit unseren Zimmern und den sanitären Anlagen überaus zufrieden sein. Unsere Betten sahen nämlich auch aus wie solche, und Ungeziefer war diesmal auch keines drin. Allerdings teilen wir diese Ansicht gar nicht mit den Mädchen aus der 7 a, die im gegenüberliegenden Gebäude untergebracht waren. Sie klagten über Kälte und Ameisen als unangenehme Bettgenossen.

Da wir jeweils erst um 23.45 Uhr im JGH sein mußten, bot sich gleich am ersten Abend Gelegenheit, der Bundeshauptstadt auf den Leib zu rücken.

Der erste Tag begann mit der Führung durch die Staatsoper und einer Besichtigung ihrer Bühneneinrichtung, von der sich erstaunlich viele beeindruckt zeigten. Von all den Führungen durch gewaltige Museen, Kirchen und Schlösser (Belvedere, Schönbrunn, Karlskirche, Technisches und Kunsthistorisches Museum und einige mehr) möchte ich die Führung von Ernst Nowotny durch den Stephansdom herausheben. Er lehrt uns, daß die gotische Baukunst nicht bloß von außerordentlichen technischen Fähigkeiten zeugt, sondern auch von einer unendlichen Fülle an Symbolen, von denen er einige in ihrer Bedeutung zu erklären versuchte, was ihm auch gut gelang. Allerdings kann ich nicht verhehlen, daß wir auch Führungen „durchmachten“, die uns zum Schlafen oder gar Desertieren veranlaßten. Die schlimmste war zweifellos die Führung durch die Innenstadt „Von der Gotik zum Barock“, die ein Musterbeispiel an zäher und trockener Darbietung war. Die zwar wieder interessante Führung durch die Wiener Stadthalle konnte den Eindruck, daß Wien eigentlich nur von seiner Vergangenheit lebt, nicht ganz verwischen.

Lediglich die Theatervorführungen ließen Wiens kulturelle Bedeutung auch in unseren Tagen erahnen.

Der „Götz von Berlichingen“, aufgeführt vom Burgtheater, ließ uns die Qualität dieses Ensembles ohne zögern anerkennen. Leider wurde das schwere und lange Stück von uns nur zur Hälfte verdaut, da wir noch müde von der vortägigen Anreise waren und deshalb dem „Götz“ nicht allzuviel abgewinnen konnten.

Volle Konzentration dafür am nächsten Nachmittag im Volkstheater bei der „Reise um die Erde in 80 Tagen“ nach Jules Vernes von Pavel Kohout. Eine quirlige und schillernde Inszenierung konnte gewisse Entrüstung beim Publikum über einige kindische Szenen nicht überspielen. Da ging es (schade um Pavel Kohout) manchmal zu wie im Kasperltheater. Am selben Abend dann noch „Ein Macbeth“ von Charles Marowitz (nach Shakespeare), das vielen „den Rest“ gab. „Ein so großes Stück so zu entstellen, ist eine Katastrophe“, war der wütende Kommentar einer der anwesenden Begleitpersonen und auch des Großteils der Zuschauer. Aber so sehr die einen empört waren über das, was da geboten wurde, so waren andere davon angetan. Tags darauf fuhren wir ins Burgenland. Die Fahrt durch die großartige Landschaft war genau das Richtige, um die erhitzten Gemüter abzukühlen. Der Wein war allerdings äußerst süffig und daher gefährlich, so gefährlich, daß der darauffolgende Mittwoch für nicht wenige zum „blauen Montag“ wurde. Zum Glück sahen wir am Abend die leicht verdauliche und köstlich-galante Komödie „Ein Kamel geht durch das Nadelöhr“ von Frantisek Langer. Die ausgezeichneten Schauspieler machten aus der oberflächlichen Handlung noch einen gelungen Abend.

Mittwoch abend besuchten wir das Theater in der Josefstadt. „Der Himmel ist unten“ von Janos Nyiri war das beste Stück, das wir gesehen hatten. Die Nähe von Ensemble und Publikum, bedingt durch die Winzigkeit des Theaters, schuf eine Atmosphäre, die nur schwer zu beschreiben ist, und bis jetzt habe ich noch keine negative Äußerung über dieses Stück gehört. Die Geschichte handelt von einer verbotenen Liebe zwischen einem Schauspielschüler und einem „geächteten“ Mädchen im kommunistischen Osten. Kritisch-objektive Dialoge über den Kommunismus und eine fühlbare Aktualität bildeten die Grundlage dieser Aufführung, von der alle, ohne Ausnahme, gefesselt waren. Trotz der ziemlich hohen geistigen Ebene, auf der sich das Stück bewegte, besaß es eine Wirksamkeit, die auch den unverbesserlichsten Theatermuffel aus der Reserve lockte.

Den pompösen Abschluß dieser Theaterkette bildete Molières „Bürger als Edelman“ am Burgtheater mit dem populären Josef Meinrad in der Hauptrolle. Neben ihm verblaßten die übrigen Schauspieler beinahe zu Marionetten. Zweifellos Geschmacksache waren die show-artigen Musik- und Balletteinlagen, wenn auch die versuchte Verbindung zwischen Barock und Popmusik, dargebracht von ausgezeichneten Studiomusikern, als gelungen bezeichnet werden muß.

Wenn nun also Wien als Theaterstadt Genüge getan wurde, so wurde Wien als Musikstadt von den Organisatoren grob vernachlässigt. Die einzige Opernaufführung, obschon Zauber-

flöte von Mozart an der Volksoper, wurde Wiens Bedeutung als Musikstadt nicht gerecht. Von nur mäßigem Durchschnitt waren Bühnenbild und Musiker, von den Sängern waren nur wenige gut. Und warum stand Fidelio nicht auf dem Programm, sodaß man diese Aufführung außertourlich besuchen mußte ? Ein Besuch in der Staatsoper scheint daher für den Wienreisenden nicht von Bedeutung zu sein, obwohl ihr Defizit pro Aufführung gewaltig ist und man sie dennoch durch Unsummen von Steuergeldern – auch aus der „Provinz“ – erhält ? !

Die traditionellen Empfänge bei prominenten Wiener Politikern fielen zur Hälfte ins Wasser (Graz, Sinowatz), vielleicht zum Vorteil aller ? So blieb nach der Besichtigung des imposanten Rathauses nur noch der Empfang durch den Präsidenten des Nationalrates, Anton Benya. Bei dieser Gelegenheit hielt unser Klassensprecher Guggi vor ca. 500 Schülern eine originelle Dankesrede, wofür er sich auch prompt den persönlichen Dank Benyas einhandelte.

In unseren freien Stunden, die wir beim Bummeln durch die Stadt, im Prater und in Wiens „Beiserln“ und Diskotheken verbrachten, lernten wir die Wiener Mentalität in ihrer unverkennbaren Eigenheit kennen.

Abschließend möchte ich mich im Namen aller herzlich bei OSTR Prof. Anton „Fussi“ Fußenegger und bei Dr. Bildstein „Philo“ Cornelius bedanken, die uns an denkbar lockeren Zügeln hielten und die wir hoffentlich in ihrem Vertrauen nicht enttäuschten. Dank auch im Namen der Mädchen der 7 a an Frau Breckling, die für die verhinderte Frau Prof. Fleisch einsprang und schließlich noch unseren beiden Fahrern, die uns sicher nach Hause brachten und uns endlich fast vor der Haustüre absetzten.

Es war eine gelungene Wienfahrt !

Christian Hopp, 7 b Kl.

Arbeitsgemeinschaft in den 8. Klassen

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte und Sozialkunde sowie Geographie und Wirtschaftskunde in der achten Klasse wurden folgende Exkursionen durchgeführt:
21. März 1974 Besuch im Landesstudio des ORF.

Zur konkreten Veranschaulichung eines Teilbereichs der im Unterricht besprochenen Medienkunde diente der Besuch der Maturanten im Landesstudio Dornbirn.

Fachkundige Herrn erklärten bei der Führung durch das Studio die architektonischen und technischen Anlagen, wobei die Schüler ihr diesbezügliches Interesse durch zahlreiche Fragen zeigten. Den Abschluß bildete eine kurze Diskussion über die Intentionen, die der geplanten Rundfunkgesetzesnovelle zugrunde liegen.

4. April 1974 Besuch bei der Arbeiterkammer in Feldkirch

Im Unterricht wurde die Bedeutung der Parteien und Interessenvertretungen beim Prozeß der politischen Willensbildung in der Demokratie besprochen. Über eine dieser Interessenvertretungen erfuhren die Maturanten Näheres, als sie die Arbeiterkammer Feldkirch besuchten.

Arbeiterkammerpräsident Jäger hielt ein Referat, in welchem er die Entwicklung, die Funktionen und den Wirkungsbereich der AK schilderte. Anschließend folgte eine rege Diskussion, in deren Verlauf sich die Maturanten genauer über die Vorbereitung, Durchführung und die Ergebnisse der AK-Wahlen informierten. Sie wollten auch wissen, wie sinnvoll es sei, daß die Gastarbeiter von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Das Problem der Arbeitnehmermitbestimmung und das der optimalen Ausbildung der Betriebsräte kamen ebenfalls zur Sprache.

31. Jänner und 1. Februar 1974 Seminar der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Bezau
Die Referenten waren Univ.-Dozent Dr. Verhönig und Dr. Franz Holzinger.

Während Dr. Verhönig das aktuelle wirtschaftliche und politische Problem der Inflation behandelte, indem er deren Ursachen, Symptome und die möglichen Gegenmaßnahmen aufzeigte, sprach Dr. Holzinger über die Grundlagen und Zusammenhänge unserer sozialen Marktwirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaftspolitik.

Prof. Jehle Josef

Leibesübungen am Bundesgymnasium Feldkirch

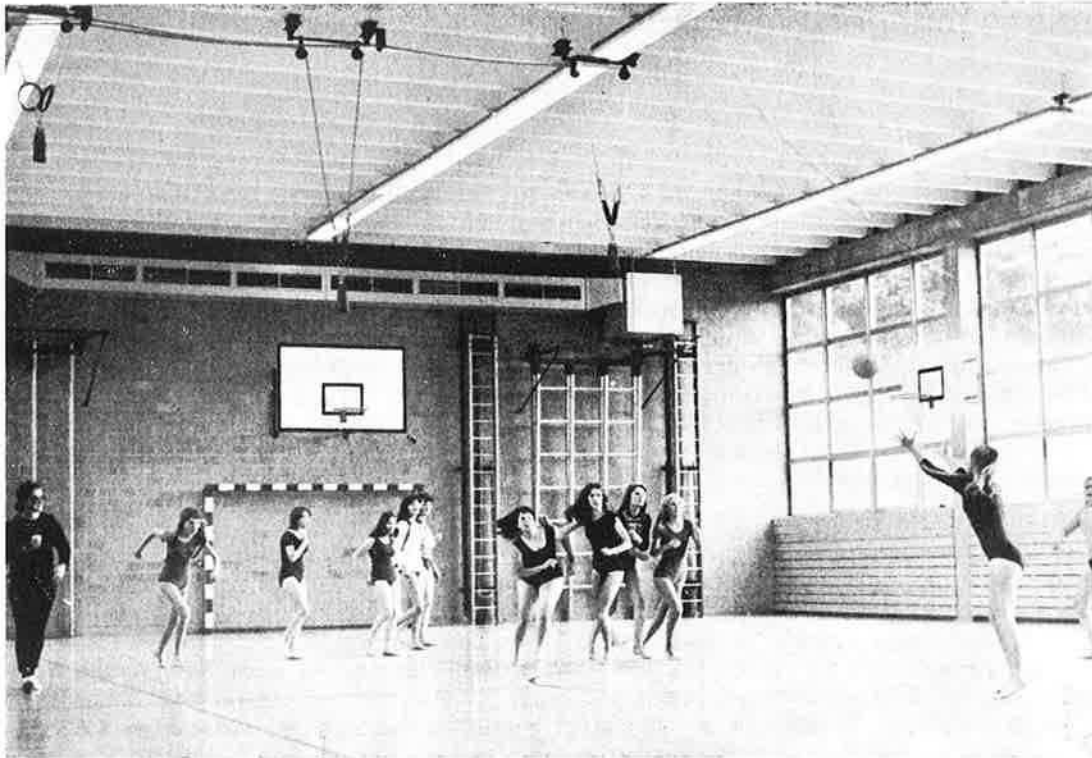
Das größte Ereignis im Schuljahr 1973/74 war zu Schuljahresbeginn die Übernahme der Freianlagen. Der Rasenplatz wird allerdings erst mit Beginn des Schuljahres 1974/75 benützbar! Am 1. Dezember 1973 wurde in zwei guteingerichteten Schulturnhallen mit dem Saalturnen begonnen. Doch nun zeigte sich leider etwas, was Eingeweihte vorher schon wussten, daß nämlich mit zwei Turnhallen bei 26 Schulklassen der lehrplanmäßig vorgesehene Turnunterricht nicht durchgeführt werden kann! Die Direktion stand vor der Wahl, entweder Turnstunden zu streichen, was vom Standpunkt der körperlichen Erziehung unserer Schüler sehr zu bedauern gewesen wäre, oder soweit nötig jeweils gleichzeitig zwei Klassen in einer Halle turnen zu lassen. Direktion und Turnlehrer entschieden sich für die zweite Möglichkeit. Dies stellt ein geradezu groteskes Beispiel einer Fehlplanung bei einem Schulneubau dar!

Doch nun zu den sportlichen Ereignissen im Schuljahr 1973/74:

Eine kleine Abordnung unserer Schule beteiligte sich mit achtbarem Erfolg an den Schimeisterschaften der A. H. S. Vorarlbergs in Egg-Schetteregg. Bei den Schülern C erreichte de Nijs Roland den 5. Rang, bei den Schülern B Gröchenig Karlheinz einen 17. Rang, in der Jugend A Maier Lothar einen 14. Platz und bei den Junioren Ott Werner den 10. Platz. Bei den Schülerinnen C wurde Pichler Waltraud 3., Gfall Karin 5., Allgäuer Ruth 7. und Konrad Ulrike 10. Diese vier Schülerinnen errangen in der Mannschaftswertung hinter dem B. G. Dornbirn den 2. Platz! In der Jugend B wurde Merhar Sigrid 6., in der Jugend A Pichler Ingrid 6. In den 2., 3. und 5. Klassen wurden wie alljährlich Schulschikurse durchgeführt. Kursorte waren Bödele Bazora und Lech-Stubenbach. Dank umsichtiger Planung und verantwortungsvoller Führung durch die Schikursleiter und begleitenden Lehrer wurden sie auch heuer ein Erfolg.

Besonderer Dank gebührt Prof. Pachner, dem Verwalter des Jugendheimes Lech-Stubenbach, dafür, daß er auch heuer wieder in der Karwoche das Haus für Schüler unserer Anstalt zur Verfügung stellte! So konnte eine stattliche Anzahl Schisportbegeisterter eine Woche ungetrübter Freude bei idealen Wetter- und Schneeverhältnissen und aufmerksamer Betreuung durch Prof. Pachner und Gattin verbringen!

Am 8. Mai beteiligte sich unsere Schulmannschaft an einem Turnier um den Landessieger zu den I. F. S. (Internationale Fußball-Schülermeisterschaften) in Dornbirn und verlor unglücklich das Endspiel gegen die HAK. Bregenz nach unentschiedenem Spielverlauf durch



Leibeserziehung im Turnsaal

ein 11 m-Schießen. Der Bericht über die Turnfeste der Unter- und Oberstufe der A. H. S. Vorarlbergs erscheint wegen des früheren Redaktionsschlusses erst im Jahresbericht über das Schuljahr 1974/75.

Nicht unerwähnt soll schließlich die außerschulische Betätigung von Schülern unserer Anstalt auf den verschiedensten Gebieten des Sportes bleiben: Der S. S. K. beteiligte sich mit mehreren Mannschaften an der Fußballmeisterschaft und erreichte erfolgreiche Platzierungen in der Gruppe Jugend Oberland mit einem 2. Tabellenplatz, in der Gruppe Clunia mit einem 5. Tabellenrang, ebenso in der Gruppe Knaben-Oberland.

Erfolgreiche Teilnehmer an Einzelwettbewerben waren Kreuzer Monika mit einem 2. Rang, Gabriel Roswitha 3. Rang, Morscher Armin 3. Rang und Nachbaur Günther 6. Rang in ihren Altersklassen bei den Vorarlberger Gerätekunstturnmeisterschaften und Kessler Reinhard mit einem 4. Platz im Florettfechten bei den Vorarlberger Einzelfechtmeisterschaften. Natter Elmar von der Turnerschaft Göfis stellte sich immer wieder in dankenswerter Weise im außerschulischen Turnbetrieb als Assistent zur Verfügung!

Es wäre undankbar, wenn nicht die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Elternvereinigung und die Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums erwähnt würde, die die Teilnahme unserer Schule an manchem Wettbewerb erst möglich machte!

Prof. Fritz Cerkl (Kustos f. L. E.)

Berichte der Kutsoden und Referenten

Audiovisuelles Kustodiat

OStR Prof. A. Fussenegger

Geräte:

1 Grundig 1600 (Plattenspieler und Radioapparat für Stereo-Wiedergabe) mit 2 Boxen 210 a Met. für das Musikzimmer

1 Liesegang Episkop E 8 Super für die Säle der naturwissenschaftlichen Fächer

Wir danken herzlich der Elternvereinigung, die die Anschaffung dieser wertvollen Geräte aus Anlaß der Eröffnung des neuen Schulgebäudes finanzierte.

Dias: (Gaben der SHB)

Für Naturgeschichte:

Die Biene

Entwicklung und Bau eines Korbblütlers

Entwicklung der Schmetterlinge

Für Geschichte:

Türkenbelagerung Wiens

Für Geographie:

Niederösterreich

Sowjetunion I, II, III

Für Bildnerische Erziehung:

Burgenland

Vorromanische und romanische Architektur in Österreich

Situlenkunst

Schallplatten:

Für den Englischunterricht:

Englisch UWK 311

Englisch UWK 312 (Österr. Bundesverlag)

Für Musikerziehung:

Musik mechanisch (Techn. Museum, Wien)

So erfreulich es ist, daß im neuen Schulgebäude ein einziges Zimmer für die audiovisuellen Geräte und die Sammlungen der Dias und Schallplatten zur Verfügung steht, so bedauerlich ist es daß für die Verdunkelung der Klassenzimmer bis jetzt keine WEKU-Vorhänge genehmigt wurden. Dadurch ist der Einsatz der visuellen Medien sehr erschwert, wenn nicht verunmöglicht.

Seit dem 1. Juli 1973 konnten dank der Gefebfreudigkeit verschiedener Institutionen wieder zahlreiche Neuerwerbungen getätigt werden. Die Schule dankt in diesem Zusammenhange im besonderen dem BMfUuK, dem LSR f. Vorarlberg, der Österr. Akademie der Wissenschaften und der Kammer f. Arbeiter und Angestellte.

Einige der wichtigsten Neueinstellungen sind nachstehend angeführt:

Sprachen und Literatur:

Benedikt Erich, Klassische Philologie, Wien, ÖBV 1973
Degenhardt Franz Josef, Spiel nicht mit den Schmuttelkindern, Hamburg, Rowohlt, 1973
Fourastie Jean, Die große Metamorphe, Düsseldorf, Econ, 1973
Gebhardt Michael, Deutsche Aufsätze, München, Hueber, 1969
Ibsen Henrick, Sämtliche Werke, Berlin, Fischer, oJ.
Lallemand Anette, La langue francaise par la presse, München, Hueber, 1972
Lenz Siegfried, Das Vorbild, Hamburg, Hoffmann, 1973
Lobentanzer Hans, Der sichere Weg zum Prüfungsaufsatz, München, Hueber, 1970
Marchl Herbert, Textes francais, München, Hueber, 1973
Suchy Viktor, Literatur in Österreich, Wien, ÖBV, 1973
Tuffaut Louis, Ce qu'il faut savoir sur la Civilisation Francaise, München, Hueber, 1973

Geschichte und Sozialkunde,

Geographie und Wirtschaftskunde

Fest Joachim, Hitler, Frankfurt, Propyläen, 1973
Benedikt Erich, Polit. Bildung, Wien, ÖBV, 1971
Fest Joachim, Das Gesicht des 3. Reiches, Frankfurt, Propyläen, 1973
Fisch Heinrich, Sozialwissenschaften, Frankfurt, Fischer, 1973
Herm Gerhard, Die Phönizier, Düsseldorf, Econ, 1973
Lenin Wladimir, Ausgewählte Werke, Moskau, Progress, 1971
Life-Verlag, Länder und Völker, London, 1972 ff
Marx Karl, Ausgewählte Werke, Moskau, Progress, 1971
Meadows Denis, Die Grenzen des Wachstums, Stuttgart, DVA, 1972
Nationalinstitut österr., Die Republik (Zeitschrift), Graz, Styria 1973 ff.
Nowotny Alexander, Österreich-Ungarn 1867–1967, Wien, Hirt, 1972
Schultes Friedrich, Geschichte, Frankfurt, Fischer, 1973
Tugend hat Christoph, Die Multinationalen, Zürich, Molden, 1972

Mathematik und Naturwissenschaften:

- Bretschneider Ernst, Die Physik in Versuchen, Göttingen, Industrieverlag, 1968
Difurth Hoimar, Im Anfang war der Wasserstoff, Hamburg, Hoffmann, 1972
Friedrich Albert, Jahrbuch der Schulphysik, Bd. 1, Köln,
Fuchs Georg, Die atomare Bedrohung, Wien, JuV, 1969
Höfling Oskar, Mehr Wissen über Physik, Köln, Aulis, 1970

Die „Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums“ war bis zur Einführung der kostenlosen Schulbücher Eigentümer einer recht umfangreichen Schülerlade, die den Bedarf an Schulbüchern der Gymnasiasten in beachtlichem Ausmaße decken konnte.

Diese Einrichtung wurde, anders als manche meinten, auch nach Einführung des Gratis-schulbuches nicht funktionslos. Die Vereinigung gab zu Beginn des Schuljahres 1972/1973 einen beachtlichen Teil ihres Buchbestandes an die Studenten ab und erhielt den Wert vom Bund ersetzt. Etwa die Hälfte dieser Summe wurde bis jetzt der Schülerlade zur Anschaffung von Werken überlassen, die im Unterricht verwendet, aber nicht vom Staat geschenkt werden. Es handelt sich dabei vornehmlich um Lesetexte für Deutsch und lebende Fremdsprachen.

Der „Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums“ sei hier für diese großzügige Spende herzlich gedankt.

Die Schülerlade umfaßt derzeit die genannten Neuanschaffungen und die Reste älterer Bestände, worunter sich hauptsächlich altsprachliche Texte und Wörterbücher befinden, vielfach noch aus der K. u. K.-Zeit stammend, oft benützt und in gutem Zustande.

Daran angegliedert wurde die Unterhaltungsbücherei, die am alten Gymnasium wegen Raummangels durch Jahre stillgelegt war. Diese enthält Literatur für die Schüler der unteren Klassen und spezielle Werke für Altere. Mit verhältnismäßig wenig Mitteln ließe sich diese Abteilung ausbauen. Im kommenden Schuljahr soll die Unterhaltungsbücherei wieder in Betrieb genommen werden.

Das heurige Schuljahr stand im Zeichen der Übersiedlung in das neue Schulgebäude, wodurch die Arbeit etwas erschwert wurde. Meine getreuen Mitarbeiter des heurigen Maturajahrganges Fehr Evelyn und Türtscher Wolfgang haben ihre Ämter als Schulrotkreuzsprecher zurückgelegt. Sie waren mir nicht nur Helfer, sondern äußerst tatkräftige Mitarbeiter. Dafür möchte ich ihnen nochmals danken.

Müller Silvia, 6 b, Schuler Gabriele, 5 a, und Schuler Hanspeter, 6 a, haben ihre Nachfolge angetreten. Ihre bisherige Tätigkeit hat bewiesen, daß ich in ihnen wiederum ausgezeichnete Mitarbeiter gefunden habe.

Auch heuer gab es im Rahmen des JRK wieder eine Reihe von Dingen zu erledigen.

Die Radfahrprüfung als Beitrag zur Verkehrserziehung wurde erstmals auch in den ersten Klassen abgenommen. Es haben sich zu dieser Prüfung insgesamt 240 Schüler gemeldet, 233 Schüler haben sie mit Erfolg bestanden.

266 Schüler unserer Anstalt haben die Monatszeitschrift „Jung Österreich“ bezogen.

Bei der Weihnachtskartenaktion wurden 250 Karten verkauft.

In der Vorweihnachtszeit besuchten unsere Schüler das Altersheim Nofels. Unsere Schüler erfreuten die alten Menschen mit kleinen Geschenken und musikalischen Darbietungen.

Anläßlich des Muttertages haben unsere Schüler wiederum 262 Stück JRK-Karten gekauft. Daneben liefen unsere allmonatlichen Spendensammlungen, durch die wir einen Betrag von etwa S 6.000.– an die JRK-Zentralstelle weiterleiten konnten.

Alle diese Aktionen werden von uns auch im kommenden Schuljahr durchgeführt werden. Ich möchte mich noch einmal bei allen Schülereltern für das Sammelergebnis bedanken und an meinen Dank die Bitte anschließen, uns auch im neuen Schuljahr wieder zu unterstützen.

Vorzugsschüler und Preisträger

1.a

Dunkl Peter
Ferrari Helmut
Mayer Wolfgang
Oksakowski Udo
Slatinski Günter
Tiefenthaler Rupert
Weingartner Andreas
Zanier Gerhard
Bitsche Christine
Jurceka Gabriela
Platzer Maria
Rädler Beatrice
Vogt Elke
Weber Isoide
Xander, Andrea

1.b

Graf Bernhard
Linher Otto
Mähr Elgar
Maier Edgar
Breuß Sonja
Eberle Karin
Eder Roswitha
Grahammer Kathrin
Hopp Johanna
Kainbacher Ingrid
Prommer Helena
Thurnher Eva
Wehinger Karin

1.c

Anderson Peer
Berchtel Elmar
Gabriel Wilfried
Perterer Alexander
Schlattinger Johannes
Breuß Marlies
Gantner Hannelore
Grafl Monika
Matt Doris

1.d

Gratti Karl-Heinz
Längle Reinhard
Neyer Gebhard
Meusbürger Arnulf
Sonderegger Stefan

2.a

Haller Thomas
Jussel Peter
Mandl Georg
Öhry Bernhard
Allgäuer Monika
Breuß Rosemarie
Dünser Margit
Gabrielli Christine
Kessler Gabriele
Marizzi Maria

2.b

Mayer Martell
Pfanner Martin
Schelling Martin
Gabriel Roswitha
Hartmann Maria
Huber Christine
Nachbaur Elisabeth
Rederer Monika
Rein Ulrike
Rohrbeck Angelika
Schleich Nikola
Schwarz Barbara
Suppan Renate
Supper Elisabeth

2.c

Breuß Werner
Fend Nikolaus
Fickl Stephan
Lerch Wolfgang
Prenn Andreas
Prenn Michael
Allgäuer Elfriede
Rohrer Johanna
Wurm Brigitte

2.d

Bechtold Dietmar
Bösch Wolfgang
Futscher Gerald
Meusburger Edgar
Mündle Bernhard
Sandholzer Wolfgang
Wagenknecht Jürgen
Bachmann Elisabeth
Bachmann Judith
Fußenegger Ingrid
Konrad Silvia
Lang Karmen
Ludescher Beatrix
Pöder Gabriele
Tschol Barbara

3.a

Amann Christian
Ammann Manfred
Hesche Martin
Neumayer Heinz-Peter
Bickel Jutta
Fend Ulrike
Fink Barbara
Fritz Angelika
Gfall Karin
Gögele Vera
Hofer Andrea
Klocker Christine
Koch Christine
Weingartner Barbara

3.b

Krozewski Gerold
Kühne Thomas
Liener Markus
Linder Wolfgang
Marxer Gabriel
Metzler Peter
Pattyn Michael
Willingsdorfer Albert
Bachmann Monika
Koch Christine
Kurzemann Susanne
Mayer Daniela
Nägele Brigitte
Tschann Annemarie

3.c

Wiederin Gerold
Rauch Sylvia
Rohrer Eugenie
Tschol Manuela

3.d

Burtscher Moritz
Madlener Helmut
Rösch Michael

4.a

Jussel Martin
Pircher Peter
Winter Arno
Breuß Carmen
Federl Marion
Kessler Maria
Mathies Barbara

4.b

Allgäuer Martin
Amann Markus
Berchtold Hubert
Danko Gunnar
Futscher Christian
Szlainay Georg
Güde Juliane
Nachbaur Margit
Nägele Ingrid
Tschol Ulrike
Watzenegger Andrea
Wölflingseder Anika
Xander Brigitte

4.c

Fend Walter
Hug Theo
Loss Bernhard
Malin Norbert

4.d

Ammann Andreas
Neswadba Guntram
Wachter Peter
Weber Friedrich
Zorthea Gunnar

5.a

Blum Eva
Braun Christine
Hassler Brigitte

5.b

Linder Markus
Schneider Hansjörg
Jenny Christine
Peter Nadja
Rein Renate
Schwindl Angelika
Zeiner Christl
Zimmermann Dagmar

5.c

Gröchenig Karlheinz
Spiegel Thomas

6.a

Fritz Armin
Wilfling Werner
Fend Ingrid
Hamberger Lydia

6.b

Fickl Martin
Kopf Dietmar
Mangeng Anton
Marte Volker
Metzler Wolfgang
Müssner Renate

7.a

Baerenzung Thomas
Hilty Franz
Mattivi Norbert
Wiederin Herbert
Fend Helga
Finazzer Daniela
Kircher Adriane
Kraher Andrea
Schwarz Andrea

7.b

Böhrer Mario
Fußenegger Dietmar
Morscher Anton

8.a

Wagner Rüdiger
Berchtold Elisabeth
Egger Christine
Keckeis Susanne
Kessler Judith
Pichler Ingrid

8.c

Eisterer Klaus
Gögele Rainer
Gohm Markus
Kofler Gerhard
Lins Norbert
Maier Roland
Stenek Bruno
Tiefenthaler Kurt

Die Preisträger sind gesperrt gesetzt.



Maturaklasse 8a mit Direktor Dr. Hämmerle und Klassenvorstand OstR Dr. Müller



Maturaklasse 8b mit Direktor Dr. Hämmerle und Klassenvorstand Prof. Cerkl



Maturaklasse 8c mit Direktor Dr. Hämmerle und Klassenvorstand OSTR. Dr. Brüstle

Schülerverzeichnis 1973/74

Die Namen der Klassensprecher sind kursiv gedruckt. In Klammern gesetzte Schüler sind während des Jahres ausgetreten.

Im Anschluß an die Namen folgt der Wohnort der Schülereltern, bei Schülern aus Großfeldkirch die Fraktion (Feldkirch, F.-Altenstadt = F.-A., F.-Bangs = F.-B., F.-Gisingen = F.-G., F.-Levis = F.-L., F.-Nofels = F.-N., F.-Tisis = F.-T., F.-Tosters = F.-Tost.)

1. a KLASSE

Buhri Michael, F.-Tost.
Dunkl Peter, F.-T.
Erlacher Peter, F.-Tost.
Ferrari Helmut, F.-L.
Fischer Reinhard, F.-Tost.
Köb Johannes, F.-Tost.
Malin Peter, Feldkirch
Mayer Wolfgang, F.-L.
Oberberger Hans-Christian, F.-L.
Oksakowski Udo, F.-T.
Slatinski Günter, F.-T.
Spöttl Thomas, F.-T.
Tiefenthaler Rupert, F.-L.
Weingartner Andreas, F.-Tost.
Zanier Gerhard, F.-Tost.

Bell Christine, F.-L.
Bitsche Christine, F.-Tost.
Hofmann Cornelia, Feldkirch
Jurceka Gabriele, F.-Tost.
Mähr Brigitte, F.-L.
Neudorfer Julia, F.-Tost.
Pernfuß Barbara, F.-L.
Platzer Maria, F.-T.
Rädler Beatrice, Feldkirch
Schratz Michaela, Feldkirch
Vogt Elke, F.-L.
Weber Isolde, F.-L.
Xander Andrea, F.-Tost.

28¹³

1. b KLASSE

Riedermann Martin, F.-G.
Blecha Michael, Feldkirch
Ess Hardy, F.-Tost.
Gortano Karlheinz, F.-G.
Graf Bernhard, F.-N.
Hinterholzer Stefan, Feldkirch
Linher Otto, Frastanz
Mähr Elgar, Feldkirch
Maier Edgar, F.-N.
Moser Peter, F.-G.
Müller Manfred, F.-G.
Schwarz Robert, F.-N.
Summer Kurt, F.-N.
Wouk Hans, F.-N.

Breuß Sonja, F.-G.
Eberle Karin, Vaduz
Eder Roswitha, Rankweil
Grahammer Kathrin, Göfis
Grün Rosalinde, F.-G.
Hopp Johanna-Xenia, F.-N.
Kainbacher Ingrid, Frastanz
Milder Sonja, F.-N.
Müller Helga, F.-G.
Podnar Mira, Rankweil
Prommer Helena, Mäder
Summer Edith, Rankweil
Thurnher Eva, F.-G.
Wehinger Karin, F.-A.
Winkler Ursula, F.-N.

29¹⁵

1. c KLASSE

Amann Markus, F.-A.
Amann Martin, Schnifis
Anderson Per, Mauren
Berchtel Elmar, Schnifis
Berchtel Wilfried, Schnifis
Bröckel Franz, Frastanz
Ehe Peter, F.-A.
Erne Roland, Röns
Eß Dietmar, F.-A.
Friebe Georg, Rankweil
Gabriel Wilfried, Frastanz
Herburger Thomas, F.-A.
Mayer Frank, F.-Tost.
Metzler Martin, Satteins
Miller Christoph, Satteins
Mündle Johann, Satteins
Perterer Alexander, F.-T.
Schlattinger Johannes, F.-A.
Schöch Dietmar, F.-A.
Tschabrun Gerhard, Frastanz

Breuß Marlies, Rankweil

Dietrich Elisabeth, Rankweil
Entleitner Dagmar, Zwischenwasser
Finazzler Eva, Rankweil
Gantner Hannelore, Rankweil
Grafl Monika, Klaus
Knecht Eva, Rankweil
Marschnik Helga, Rankweil
Matt Doris, Rankweil
Ollmann Sylvia, Rankweil
Poppa Hiltrud, Röthis
Röbisch Susanne, Rankweil
Straus Monika, Rankweil
Sturn Jutta, Rankweil
Ziegler Heidrun, Frastanz

35¹⁵

1. d KLASSE

Ammann Volker, Rankweil
Benkic Zdenko, Rankweil
Bischof Matthias, Zwischenwasser
Bösch Peter, Röthis
Brandstätter Karl, St. Jakob/Osttirol
Dobler Kurt, Rankweil
Drexel Reinold, F.-L.
Ellensohn David, Sulz
Fischer Hannes, Rankweil
Frick Günter, Rankweil
Glumac Martin, F.-A.
Grandl Michael, Rankweil

Grotti Karl-Heinz, Rankweil

Koch Robert, Röthis

Konrad Franz, Rankweil
Kremmel Johannes, Röthis
Längle Reinhard, Götzis
Latzler Eckart, Rankweil
Lins Gilbert, Rankweil
Mayer Christian, Weiler
Meusburger Arnulf, Weiler
Nesensohn Alfred, Röthis
Neuwirth Alexander, Vaduz
Neyer Gebhard, Rankweil
Schnetzer Günter, Zwischenwasser
Sonderegger Stefan, Röthis
Sude Stefan, Nendeln
Tschanett Markus, Rankweil
Tschugmell Kurt, Schruns
Weber Armin, Sulz

30⁰

2. a KLASSE

Aton Klemens, F.-Tost.
Bertel Wolfgang, F.-Tost.
Blum Wolfgang, F.-T.
Dejaco Ernst, F.-Tost.
Fehr Christian, F.-T.
Frick Robert, Mauren
Gröchenig Christian, F.-G.
Haller Thomas, Feldkirch
Heinzle Josef, F.-T.
Jahn Thomas, F.-L.
Jeitler Guntram, Feldkirch
Jussel Peter, F.-L.
Konrad Rainer, F.-L.
Lisch Ivo, F.-Tost.
Mandl Georg, F.-T.
Mayer Herwig, F.-Tost.
Mittempergher Wolfgang, F.-G.
Oehry Bernhard, Feldkirch
Palm Wolfgang, F.-L.
Pendl Werner, Götzis
Schaedler Peter, F.-T.
Tagwerker Martin, Feldkirch
Wölflingseder Erik, Feldklrch
Allgäuer Monika, F.-G.
Bischof Gabriele, F.-G.
Breuss Rosemarie, F.-N.
Dünser Margit, F.-N.
Furtenbach Silvia, Feldkirch
Gabrielli Christine, F.-A.
Kessler Gabriele, F.-L.
Koch Elisabeth, F.-L.
Köb Susanne, F.-Tost.
Lotzer Helma, Eschen
Marizzi Maria, F.-Tost.
Preiner Silvia, Feldkirch
Wenzinger Barbara, Feldkirch

36¹³

2. b KLASSE

Haid Mario, Frastanz
Heinzel Michael, Mauren
Lins Manfred, Frastanz
Matt Wolfgang, F.-A.
Mayer Anton, Sulz
Mayer Martell, Zwischenwasser
Mayrhofer Herwig, F.-G.
Morscher Richard, F.-T.
Nachbaur Ulrich, F.-G.
Nägele Gerhard, F.-G.
Pfanner Martin, F.-Tost.
Plörer Peter, F.-T.
Rangger Harald, Frastanz
(Rauch Reinhard, Frastanz)
Schelling Martin, F.-Tost.
Stampfl Walter, F.-A.
Walser Michael, F.-A.
Weigel Andreas, F.-L.
Wieser Michael, F.-A.
Gabriel Roswitha, Frastanz
Gohm Sigrid, Frastanz
Hartmann Maria, Frastanz
Huber Christine, Frastanz
Mähr Marion, Frastanz
Nachbaur Elisabeth, F.-G.
Rederer Monika, F.-Tost.
Rein Ulrike, Frastanz
Rohrbeck Angelika, F.-A.
Romandy Daniela, F.-Tost.
Schleich Nikola, Nendeln
Schreiber Doris, F.-A.
Schwarz Barbara, F.-L.
Stadler Claudia, F.-Tost.
Suppan Renate, F.-A.
Supper Elisabeth, F.-A.
Welwich Silvia, Rankweil

36¹⁷

2. c KLASSE

Ammann Markus, Rankweil
Breuß Werner, Rankweil
Burtscher Frank, Rankweil
Fend Nikolaus, Götzis
Fickl Stephan, Götzis
Gantner Elmar, F.-T.
Götsch Christian, Rankweil
Grabher Markus, Rankweil
Grabher Reinhard, Rankweil
Hillinger Günther, Rankweil
Kathan Harald, Götzis
Kurzemann Christoph, Götzis
Längle Thomas, Götzis
Lerch Wolfgang, Götzis
Loacker Otto, Götzis
Marte Manfred, Rankweil
Marte Wilfried, Götzis
Matt Hans-Peter, Rankweil
Mittermayer Michael, F.-G.
Müllner Karl, Rankweil
Prenn Andreas, Rankweil
Prenn Michael, Rankweil
Rabl Wolfgang, Götzis
Rauch Michael, Rankweil
Rinderer Reinhard, Götzis
Schöch Günter, Rankweil
Walch Sigurd, Rankweil
Allgäuer Elfriede, Feldkirch
Gerstendörfer Heike, Rankweil
Gfall Petra, Rankweil
Morscher Roswitha, Rankweil
Pech Herta, Rankweil
Riedmann Elfriede, Rankweil
Rinner Karin, Rankweil
Rohrer Johanna, Rankweil
Wurm Brigitte, Götzis

36⁹

2. d KLASSE

Amann Christoph, Hohenems
Bechtold Dietmar, Zwischenwasser
Beer Kurt, Röns
Bösch Wolfgang, Röthis
Futscher Gerald, F.-Tost.
Keckeis Josef, Zwischenwasser
Keßler Eduard, Meiningen
Mathis Eckhard, Hohenems
Meier Udo, Eschen
Meusburger Edgar, Weiler
Miesel Franz, Frastanz
Mündle Bernhard, Satteins
Nägele Daniel, Nendeln
Plut Boris, Hohenems
Presern Harald, Mäder
Pucher Ren, F.-T.
Sandholzer Wolfgang, Altach
Stachniß Franz, Schnifis
Summer Norbert, Weiler
Türtscher Johannes, Sonntag
Wagenknecht, Jürgen, Sulz
Wellinger Gerold, F.-T.
Amann Rosemarie, Düns
Avedikian Nora, F.-T.
Bachmann Elisabeth, Röthis
Bachmann Judith, Zwischenwasser
Bischof Ingrid, Klaus
Fußenegger Ingrun, Weiler
Hug Karin, Götzis
Konrad Silvia, Schnifis
Lang Carmen, Nendeln
Loacker Andrea, Klaus
Ludescher Beatrix, Sulz
Pirolt Silvana, Koblach
Pöder Gabriele, Sulz
Prommer Sigrid, Mäder
Theiner Andrea, Mäder
Tschol Barbara, Frastanz

38¹⁶

3. a KLASSE

Amann Christian, Rankweil
Ammann Kurt, Rankweil
Ammann Manfred, Rankweil
Berthold Johannes, F.-A.
Bertschler Elmar, F.-G.
Bischof Bertold, Zwischenwasser
Blecha Wolfgang, Feldkirch
Breuss Andreas, F.-N.
Buhri Edgar, F.-Tost.
Fröwis Markus, Frastanz
Geuze Günter, Frastanz
Greiner Andreas, F.-T.
Gstach Markus, Frastanz
Hesche Martin, Zwischenwasser
Ludescher Klaus, F.-L.
Martinelli Arno, F.-A.
Neumayer Heinz-Peter, F.-Tost.
Bickel Jutta, F.-A.
Blecha Christine, Feldkirch
Bregenzer Heidrun, Frastanz
Fend Ulrike, Götzis
Fink Barbara, Feldkirch
Fink Margit, Satteins
Fritz Angelika, F.-Tost.
Gfall Karin, Rankweil
Giesinger Elke, Frastanz
Gögele Vera, Rankweil
Hartmann Erika, Satteins
Heinzle-Schneider Manuela, Laterns
Hofer Andrea, Feldkirch
Juri Brigitte, F.-A.
Klocker Christine, F.-Tost.
Koch Christine, Mäder
Metzler Regina, Satteins
Pichler Waltraud, F.-G.
Weingartner Barbara, F.-Tost.

36¹⁹

3. b KLASSE

Geiger Martin, F.-Tost.
Hupp Markus, Feldkirch
Krismer Gert, F.-T.
Krozewski Gerold, Feldkirch
Kühne Thomas, F.-A.
Liener Markus, F.-T.
Linder Wolfgang, Rankweil
Marxer Gabriel, Nendeln
Metzler Peter, F.-L.
Milder Peter, F.-N.
Nachbaur-Sturm Georg, Rankweil
Obmann Wilhelm, F.-N.
Pattyn Michael, F.-N.
Pschenitschnigg Ralf, Rankweil
Vedder Jens-Michael, Sulz
Wiesner Joachim, Feldkirch
Willingsdorfer Albert, F.-L.
Bachmann Monika, Röthis
Ehtreiber Daniela, Koblach
Hamel Andrea, F.-A.
Herb Margit, Koblach
Koch Christine, Röthis
Kopf Kornelia, Röthis
Krismer Eveline, F.-T.
Kurzemann Susanne, Götzis
Lins Susanne, Satteins
Loacker Hedwig, Klaus
Markut Ingrid, Frastanz
Mayer Danila, F.-Tost.
Mörth Angelika, F.-T.
Nägele Brigitte, Sulz
Ramersdorfer Caroline, Rankweil
Ritter Doris, Klaus
Schatzmann Gabriele, Klaus
Tschann Annemarie, Satteins
Winter Judith, F.-G.

36¹⁹

3. c KLASSE

Bachmann Gerhard, Rankweil
Elsensohn Wilhelm, Rankweil
Malin Reinhard, Frastanz
Nitschmann Stefan, F.-Tost.
Riener Wolfram, F.-A.
Scherer Josef, Frastanz
Scherrer Markus, F.-N.
Schreiber Horst, Göfis
Smolnik Gerhard, Frastanz
Steinhauser Fred, F.-A.
Summer Martin, F.-A.
Weber Walter, Rankweil
Wesely Peter, F.-G.
Wiederin Gerold, F.-L.
Willeit Gerhard, F.-A.
Xander Hansjörg, F.-Tost.
Zanier Jürgen, F.-Tost.
Zerlauth Heribert, F.-Tost.
Zortea Rainer, Frastanz
Adamer Ingrid, F.-Tost.
Ammann Elisabeth, Rankweil
Barta Kornelia, Frastanz
Neuschmied Ulrike, F.-Tost.
Platzer Ursula, F.-T.
Rauch Sylvia, Rankweil
Rinderer Beate, Götzis
Rohrbeck Beatrix, F.-A.
Rohrer Eugenie, Rankweil
Salzmann Brigitte, Göfis
Schmid Martha, Frastanz
Schmölz Elisabeth, F.-G.
Solti Andrea, Frastanz
Steurer Pia, Rankweil
Sturn Irene, F.-A.
Summer Maria, F.-A.
Tschol Manuela, Frastanz

36¹⁷

3. d KLASSE

Anwander Manfred, Feldkirch
Burtscher Moritz, Sonntag
Doller Alfred, Göfis
Ender Erich, Weiler
Ender Manfred, Weiler
Fahrner Markus, Götzis
Fehr Dietmar, F.-A.
Fend Burkhard, Götzis
Gstach Bruno, Zwischenwasser
Keckeis Arnold, Laterns
Kerber Klaus, Göfis
Kopf Wolfgang, Röthis
Leitner Bernd, Frastanz
Lerch Thomas, Gaschurn
Ludescher Hans-Peter, Weiler
Madlener Helmut, Sulz
Meyer Anton, Sonntag
Mörth Karlheinz, F.-T.
de Nijs Ronald, F.-T.
Purin Günter, Dornbirn
Rohner Josef, Wolfurt
Rösch Michael, Götzis
Schabus Günter, Klaus
Schwarz Franz, F.-N.
Stampler Edmund, Koblach
Stockklauser Dietmar, Götzis
Türtscher Martin, Sonntag
Wille Eberhard, Frastanz
Winkler Arnold, Altstätten

29⁰

4. a KLASSE

Jussel Martin, F.-L.
Malin Martin, Feldkirch
Martin Roland, F.-A.
Pfanner Georg, F.-Tost.
Pichler Werner, F.-G.
Pircher Peter, F.-A.
Pozetti Peter, F.-Tost.
Schelling Johann, F.-Tost.
Winter Arno, F.-G.
Zeller Arno, F.-L.
Allgäuer Ruth, F.-G.
Ammann Maria, Rankweil
Bitsche Maria, F.-Tost.
Böhler Carmen, Rankweil
Breuß Carmen, F.-G.
Breuß Hildegard, F.-G.
Dünser Gerda, F.-N.
Dürr Brigitte, Götzis
Federl Marion, Rankweil
Fiel Isolde, F.-N.
Fischer Michaela, Rankweil
Frick Gerda, Rankweil
Gaßner Elisabeth, Rankweil
Grabher Isolde, Satteins
Grahammer Sabine, Göfis
Gstach Marcelle, Satteins
Hämmerle Andrea, F.-Tost.
Kessler Maria, F.-L.
Kilga Andrea, Mäder
Konrad Ulrike, F.-L.
Längle Anna, Klaus
Lässer Dagmar, Feldkirch
Malin Margritta, Feldkirch
Mathies Barbara, Rankweil
Milder Liane, F.-N.
Prinz Edeltraud, F.-A.

36²⁶

4. b KLASSE

Allgäuer Martin, F.-G.
Amann Markus, F.-G.
Berchtold Hubert, F.-A.
Blechna Thomas, Feldkirch
Danko Gunnar, Feldkirch
Futscher Christian, F.-Tost.
Gau Wilfried, F.-A.
Graf Felix, F.-N.
Hagen Hans-Peter, F.-T.
Hartmann Michael, F.-G.
Heinritz Gerhard, F.-T.
Huemer Peter, F.-G.
Hummer Heinrich, Frastanz
Juri Wolfgang, F.-A.
Szlainay Georg, F.-T.
Güde Juliane, F.-A.
Hofmann Angelika, Feldkirch
Kempinger Astrid, F.-T.
Mayer Patricia, Zwischenwasser
Morscher Brigitte, Klaus
Müller Gabriele, F.-T.
Nachbaur Barbara, F.-G.
Nachbaur Margit, Röthis
Nägele Ingrid, F.-G.
Ortner Anne, Götzis
Ruppert Angela, F.-T.
Spöttl Elisabeth, F.-T.
Stadler Alexandra, F.-Tost.
Summer Christl, F.-N.
Sündermann Barbara, Frastanz
Tschol Ulrike, Frastanz
(Waßmuth Simone, Frastanz)
Watzenegger Andrea, Götzis
Westermeyer Barbara, Feldkirch
Wöflingseder Annika, Feldkirch
Xander Brigitte, Sulz

36²¹

4. c KLASSE

Burtscher Peter, Frastanz
Ender Michael, Koblach
Fend Walter, Götzis
Fischer Klaus, Göfis
Frick Michael, Rankweil
Graber Bruno, Rankweil
Hartmann Werner, Frastanz
Häusle Harald, Rankweil
Hollenstein Kurt, Frastanz
Hudowernig Dieter, Rankweil
Hug Theo, Götzis
Juen Peter, Frastanz
Keckeis Gernot, Rankweil
Kerschbaumer Jörg, Frastanz
Kopf Christian, Röhthis
Langmayr Johann, F.-G.
Längle Oswin, Götzis
Lins Markus, F.-N.
Loss Bernhard, Rankweil
Malin Norbert, F.-Tost.
Meusburger Herwig, Weiler
Morscher Armin, Satteins
Morscher Hartwig, Rankweil
Morscher Klaus, Göfis
Mündle Michael, Satteins
Müssner Wolfram, Nendeln
Nachbaur Günter, Satteins
Rauch Josef, Rankweil
Schöch Gerhard, Rankweil
Thurnher Ingo, F.-Tost.
Wäger Karl-Heinz, Götzis
Walch Reinhard, Rankweil

32⁰

4. d KLASSE

Amann Andreas, Hohenems
Baerenzung Dominique, Röhthis
Baliko Karl, F.-A.
Bösch Reinhard, Rankweil
Caldonazzi Richard, Thüringen
Fröhlich Norbert, F.-G.
Gröchenig Ernst, F.-G.
Himmer Gerhard, Rankweil
Jagschitz Günter, Feldkirch
Jehle Walter, Lech
Kessler Anton, F.-L.
Kofler Heimo, Bludenz
Lang Karl, F.-Tost.
Lerch Johann, F.-T.
Mathis Karl, Hohenems
Neswadba Guntram, F.-G.
Pfaffstaller Nikolaus, Sulz
Schabus Wilhelm, Klaus
Summer Martin, Fraxern
Wachter Peter, Vandans
Walch Christian, Lech
Wallner Werner, Frastanz
Weber Friedrich, Rankweil
Wiederin Dieter, F.-A.
Wolf Gebhard, Lech
Zortea Gunnar, Frastanz
Zuggal Wolfgang, Dornbirn

27⁰

5. a KLASSE

Adensamer Rainer, F.-A.
Berchtold Günter, F.-A.
Frick Kurt, Rankweil
Frick Walter, Rankweil
Gießauf Wolfgang, Götzis
Gstach Johannes, Frastanz
Hämmerle Helmut, Götzis
Holbach Klaus, F.-L.
Rodewald Alexander, Rankweil
Weber Werner, Rankweil
Allgäuer Isolde, Feldkirch
Amann Cornelia, Rankweil
Berchthold Angelika, F.-A.
Berchthold Helene, F.-A.
Blum Eva, F.-T.
Braun Christine, F.-G.
Fischer Rita, Rankweil
Fußenegger Almut, Weiler
Gächter Ilse, F.-A.
Hassler Brigitte, Feldkirch
Kreuzer Monika, F.-Tost.
Plörer Sonja, F.-T.
Rauch Maria-Luise, Frastanz
Schober Gudrun, F.-T.

24¹⁴

5. b KLASSE

Jenny Martin, Rankweil
Keckeis Kurt, Röthis
Kopf Diethard, Sulz
Kugler Alexander, Rankweil
Linder Markus, Rankweil
Ludescher Christoph, F.-A.
Metzler Walter, Satteins
Müller Bernd, Frastanz
Pröll Herbert, Götzis
Salzmann Heinrich, Göfis
Schneider Hansjörg, F.-A.
(Waßmuth Thomas, Frastanz)
Jenny Christine, Rankweil
Merhar Sigrid, F.-T.
Müller Adelheid, F.-G.
Müller Eveline, Götzis
Nachbaur Gertrud, Röthis
Neuhauser Ingrid, Frastanz
Peter Nadja, Götzis
Rein Renate, Frastanz
Schaedler Edith, Feldkirch
Schuler Gabriele, F.-A.
Schwindl Angelika, F.-Tost.
Teltscher Angelika, Rankweil
Wiederin Martha, F.-T.
Wohlgemut Karin, F.-T.
Zeiner Christl, Frastanz
Zimmermann Dagmar, F.-T.

28¹⁶

5. c KLASSE

Bodenmüller Josef, F.-N.
Fink Christoph, Feldkirch
Girardelli Karl, Frastanz
Gröchenig Karlheinz, F.-T.
Klocker Michael, F.-Tost.
Koric Goran, Feldkirch
Lampert Rudolf, Mauren
(Mähr Alfons, F.-N.)
Mähr Manfred, F.-N.
Malin Christian, F.-L.
Malin Klaus, F.-Tost.
Mandl Andreas, F.-T.
Mathies Peter, Bartholomäberg
Neher Hans-Peter, Vandans
Ott Werner, Mittelberg
Penninger Winfried, Feldkirch
Rucker Nikolaus, Schellenberg
Schmidle Stephan, F.-Tost.
Schwarz Gerhard, Feldkirch
Seebacher Harald, F.-Tost.
Sottopietra Arthur, Dornbirn
Spiegel Thomas, Feldkirch
Tihanyi Rudolf, F.-Tost.
Tomaselli Dieter, Nenzing
Wiederin Elmar, F.-L.

25⁰

6. a KLASSE

Breuß Herbert, F.-N.
Fink Franz-Martin, Feldkirch
Fritz Armin, F.-Tost.
Hasler Ernst, Eschen
(Heinzle Erich, F.-T.)
Hofer Peter, Feldkirch
Hosp Hubert, Tschagguns
Jarosik Manfred, Feldkirch
Kessler Oswald, F.-L.
Längle Christoph, Klaus
Maier Gerold, F.-N.
Müller Karl, Altach
Schatzmann Markus, F.-N.
Scherrer Wolfgang, F.-N.
Schmid Michael, F.-Tost.
Schuler Hans-Peter, Innsbruck
Spöttl Peter, F.-T.
Wilfing Werner, F.-G.

Aberer Maria, F.-T.
Eisterer Barbara, F.-L.
Fend Ingrid, Götzis
Fitz Margit, F.-A.
Geissmann Christa, Eschen
Grebmer Sabine, Feldkirch
Hamberger Lydia, F.-Tost.
Martinelli Jutta, F.-A.
Müllner Marianne, Rankweil
Rainer Tanja, F.-T.
Rümmele Bernadette, Feldkirch
Schreiber Anna, F.-A.

6. b KLASSE

Alton Stefan, F.-Tost.
Berchtold Michael, F.-A.
Breuß Manfred, F.-G.
Durig Rudolf, Vandans
Fickl Martin, Götzis
Halbritter Peter, Rankweil
Hasler Erich, Eschen
Kager-Hummer Rudolf, Nenzing
Keckeis Günther, Rankweil
Kopf Dietmar, Röthis
Kremmel Christoph, Röthis
Malin Peter, Mauren
Mangeng Anton, Bartholomäberg
Marte Volker, Röthis
Messner Horst, Götzis
Metzler Wolfgang, Sulz
Meusburger Wolfram, Weiler
(Olschnögger Helmut, Nenzing)
Scherer Helmut, Frastanz
Türtscher Johannes, Götzis
Wiesner Daniel, Feldkirch

Moser Gabriele, F.-G.
Müller Silvia, F.-T.
Müssner Renate, Nendeln
Nägele Maria, Sulz
Pirolt Edith, Göfis
Pöder Ruth, Sulz
Solti Catherine, Frastanz
Würbel Marianne, F.-L.

7. a KLASSE

Alton Christoph, F.-A.
Bärenzung Thomas, F.-A.
Daniaux Gerald, F.-Tost.
Daniaux Martin, F.-Tost.
Furtenbach Dieter, Feldkirch
Gohm Klaus, Feldkirch
Hegenbart Reinhard, Feldkirch
Hilty Franz, Schaan
Kathan Johannes, Feldkirch
Kircher Peter, F.-T.
Manhartsberger Clemens, Feldkirch
Mattivi Norbert, F.-G.
Metzler Harald, F.-L.
Müller Norbert, F.-T.
Seewald Karlheinz, Frastanz
Wanner Bernhard, F.-G.
Wiederin Herbert, F.-T.
Zimmermann Klaus, F.-T.

Beutter-Mutter Angelika, F.-L.
Blum Evi, Feldkirch
Ciresa Carin, F.-L.
Fend Helga, Götzis
Finazzo Daniela, Rankweil
Hafner Evelyn, F.-Tost.
Kircher Adriane, F.-T.
Kraher Andrea, Feldkirch
Mähr Ilse, F.-N.
Schwarz Andrea, Feldkirch
Wanger Siglinde, Nendeln
Falland Laurel, F.-Tost., a. o. Sch.

30¹²

7. b KLASSE

Allgäuer Lothar, F.-G.
Amann Klaus, Rankweil
Bitsche Otmar, F.-L.
Böhrer Mario, Weiler
Buschauer Norman, Götzis
Fink Rainer, F.-N.
Fußenegger Dietmar, Weiler
Gayer Dietmar, F.-L.
Gerstendörfer Jörg, Rankweil
Halbritter Hubert, Rankweil
Hartmann Siegfried, Röthis
Hopp Christian, F.-N.
Huemer Hansjörg, F.-G.
Jäger Armin, Frastanz
Kalb Herbert, F.-G.
Kaufmann Gustav, Mauren
Kleinheinz Herwig, Götzis
Mathies Peter, Rankweil
Mathis Josef, F.-L.
Märhar Wolfgang, F.-T.
Morscher Anton, Satteins
Morscher Martin, Klaus
Müller Jakob-Ulrich, Feldkirch
Nägele Elmar, Sulz
Oberzinner Michael, Rankweil
Öhri Manfred, Mauren
Schützenhofer Peter, F.-A.
Simeon Lucas, Tiefencastel
Thurner Egon, F.-A.

29⁰

8. a KLASSE

Amann Clemens, Rankweil
Jenny Wolfgang, Rankweil
Lins Robert, Satteins
Marxer Horst, Eschen
Ölz Bernhard, Rankweil
Schmid Erik, Götzis
Türtscher Wolfgang, Götzis
Wagner Rüdiger, Frastanz
Werle Andreas, Götzis
Wöß Rainer, Rankweil

Berchtold Elisabeth, F.-A.
Egger Christine, Frastanz
Fehr Evelyn, F.-A.
Himmer Gabriele, Rankweil
Keckeis Susanne, Frastanz
Kessler Judith, F.-L.
Pichler Ingrid, F.-G.
Prenn Karin, Sulz
Rainer Eveline, F.-T.
Reisinger Doris, F.-G.
Rupprich Elisabeth, F.-G.
Schobel Gertraud, F.-L.

8. b KLASSE

Adensamer Gerhard, F.-A.
Angerer Manfred, F.-T.
Bickel Rainer, F.-A.
Bösch Hubert, Altach
Gantner Manfred, F.-T.
Heinzle Herbert, F.-T.

Heller Karl, Feldkirch
Heller Roland, Feldkirch
Jost Herbert, Cazis/Schweiz
Lampert Robert, Göfis
Loacker Robert, F.-T.
Natter Elmar, Göfis
Pech Helmut, Rankweil
Pöder Siegfried, Sulz

14⁰

8. c KLASSE

Burger Wolfgang, F.-N.
Eisterer Klaus, F.-L.
Gögele Rainer, Rankweil
Gohm Markus, Feldkirch
Häfele Reinhard, Frastanz
Hämmerle Markus, F.-Tost.
Kessler Reinhard, F.-Tost.
Kofler Gerhard, F.-N.
Lenhart Günter, F.-Tost.
Lins Norbert, F.-Tost.
Mähr Eberhard, Feldkirch
Maier Lothar, F.-N.
Maier Roland, F.-Tost.
Möller Oskar, F.-A.
Nöbl Johannes, Feldkirch
Penninger Bernhard, Feldkirch
Pfurtscheller Christian, Mittelberg
Ronge Wolfgang, Feldkirch
Seewald Friedrich, F.-A.
Sporschill Robert, F.-Tost.
Stenek Bruno, Rankweil
Tiefenthaler Kurt, F.-G.
Weh Harald, F.-L.

23⁰

22¹²

Muttersprache der Schüler	deutsch	777
	norwegisch	1
	serbokroatisch	3
	slowakisch	1
	ungarisch	1

Religion der Schüler	röm. kath.	746
	evangelisch	33
	neu-apostolisch	2
	armen.-gregorian.	1
	ohne rel. Bek.	1

Staatsangehörigkeit der Schüler	Österreich	743
	Liechtenstein	20
	Schweiz	3
	BRD	10
	Belgien	1
	Niederlande	1
	Norwegen	1
	Jugoslawien	3
	Venezuela	1

Besuch von Freifächern	Darstellende Geometrie (7.–8. Klasse)	28
	Russisch (6.–8. Klasse)	26
	Französisch (6. Kl./hum. G.)	5
	Politische B. (7. Klasse)	30
	Kurzschrift (4.–5. Klasse)	157

Wohnort der Schüler während des Schuljahres

	1a	1b	1c	1d	2a	2b	2c	2d	3a	3b	3c	3d
Feldkirch	4	3	—	—	8	—	1	—	4	3	—	1
F.-Altenst.	—	1	6	—	1	8	—	—	4	3	7	1
F.-Gisingen	—	8	—	—	4	4	1	—	2	1	2	—
F.-Levis	9	—	—	1	6	2	—	—	1	2	1	—
F.-Nofels	—	8	—	—	2	—	—	—	1	2	1	1
F.-Tisis	5	—	1	—	5	2	1	3	1	4	1	2
F.-Tosters	10	1	1	—	7	5	—	1	5	2	6	—
Summe												
Stadtschüler	28	21	8	1	33	21	3	4	18	17	18	5
Heimschüler	—	—	—	5	—	—	—	2	—	—	—	8
Fahrschüler aus Richtung												
Bregenz	—	4	15	24	1	3	33	22	10	15	8	12
Bludenz	—	2	11	—	—	9	—	7	8	3	8	2
Göfis	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Schaan-Buchs	—	1	1	—	2	2	—	3	—	1	—	—
Summe	28	29	35	30	36	35	36	38	36	36	36	29

4a	4b	4c	4d	5a	5b	5c	6a	6b	7a	7b	8a	8b	8c	Summe
3	5	—	1	2	1	5	5	1	8	1	—	2	5	63
3	4	—	2	5	3	—	3	1	2	2	2	3	2	65
5	6	1	3	1	1	—	1	2	2	3	3	—	1	51
4	—	—	1	1	—	2	3	1	3	3	2	—	3	45
3	2	1	—	—	—	2	4	—	1	2	—	—	3	33
—	7	—	1	3	4	2	3	1	5	1	1	4	—	57
5	2	2	1	1	1	5	3	1	3	1	—	—	6	69

23	26	4	9	13	10	16	22	7	24	13	8	9	20	363
—	—	—	10	—	—	3	—	2	—	—	—	—	—	30

10	6	17	6	9	11	1	4	13	2	12	9	3	2	252
2	3	8	2	2	5	2	1	3	1	2	4	—	1	84
1	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	11
—	—	1	—	—	—	2	2	3	2	2	1	—	—	23
36	35	32	27	24	27	24	29	28	29	29	22	14	23	733

Gesamtergebnis am Schluß des Schuljahres 1973-74

Klasse	Schülerzahl laut Katalog	ausgeschieden	Schülerzahl am Schluß	Sehr gut geeignet	Geeignet	Nicht geeignet	Nachtrags- bzw. Wiederholungsprfg.
	13		13	7	6		
1a	28	—	28	15	13	—	—
	15		15	9	4	1	1
1b	29	—	29	13	12	1	3
	15		15	4	10	1	0
1c	35	—	35	9	22	1	3
	0		0	0	0	0	0
1d	30	—	30	5	19	1	5
	13		13	6	7	0	0
2a	36	—	36	10	23	1	2
	17	0	17	11	5		1
2b	36	1	35	14	19	—	2
	9		9	3	5		1
2c	36	—	36	9	20	—	7
	16		16	8	8		0
2d	38	—	38	15	22	—	1
	19		19	10	8	0	1
3a	36	—	36	14	19	2	1
	19		19	6	10	1	2
3b	36	—	36	14	18	2	2
	17		17	3	11	0	3
3c	36	—	36	4	24	2	6
	0		0	0	0	0	0
3d	29	—	29	3	12	9	5
	26		26	4	17	1	4
4a	36	—	36	7	24	1	4

Klasse	Schülerzahl laut Katalog	ausge- schieden	Schülerzahl am Jahres- schluß	Sehr gut geeignet	Geeignet	Nicht geeignet	Nachtrags- bzw. Wieder- holungsprfg.
	21	1	20	7	10		3
4b	36	1	35	13	18	—	4
	0		0	0	0	0	0
4c	32	—	32	4	19	3	6
	0		0	0	0		0
4d	27	—	27	5	12	—	10
	14		14	3	10		1
5a	24	—	24	3	17	—	4
	16	0	16	6	8	0	2
5b	28	1	27	8	16	1	2
	0	0	0	0	0	0	0
5c	25	1	24	2	11	6	5
	12	0	12	2	6	0	4
6a	30	1	29	4	13	5	7
	8	0	8	1	6		1
6b	29	1	28	6	20	—	2
	11		11	5	6		0
7a	29	—	29	9	19	—	1
	0		0	0	0	0	0
7b	29	—	29	3	12	5	9
	12		12	5	7		
8a	22	—	22	6	16	—	—
	0		0		0		
8b	14	—	14	—	14	—	—
	0		0	0	0		0
8c	23	—	23	8	14	—	1
Summe	273 789	1 6	272 783	100 203	144 448	4 40	24 92

Lebensalter der Schüler

	1963	1962	1961	1960	1959	1958	1957	1956	1955	1954	1953	Summe
1a	17	11	—									28
1b	17	10	2									29
1c	19	14	2									35
1d	15	13	1	1								30
2a		22	12	2	—							36
2b		26	8	—	1							35
2c		17	19	—	—							36
2d	1	22	11	4	—							38
3a			22	13	1							36
3b			25	11	—							36
3c			25	11	—							36
3d			11	10	7	1						29
4a				24	7	5						36
4b				22	10	3						35
4c				20	8	4						32
4d				4	15	7	1					27
5a					12	10	2					24
5b					13	13	1					27
5c					11	8	3	1	1			24
6a						17	8	1	3			29
6b						15	10	2	1			28
7a							9	14	5	1		29
7b							15	10	2	1	1	29
8a								15	7			22
8b								2	8	4		14
8c								13	10			23
Summe	69	135	138	122	85	83	49	58	37	6	1	783

Das neue Schuljahr 1974/75

Montag, den 9. September

8.00 Uhr Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen, Aufnahmeprüfungen in höheren Klassen

Dienstag, den 10. September

8.00 Uhr Fortsetzung der Prüfungen

Mittwoch, den 11. September

8.00 Uhr Versammlung der Schüler der ersten Klassen vor dem Gymnasium.
Einweisung der Schüler in ihre Klassen und Einschreibung

9.30 Uhr Eröffnungskonferenz des gesamten Lehrkörpers

Donnersag, den 12. September

8.00 Uhr Versammlung der Schüler der 2. – 8. Klassen im Gymnasium.
Einweisung in die Klassen und Verlautbarungen durch die Klassenvorstände

Freitag, den 13. September

8.00 Uhr Unterrichtsbeginn nach dem prov. Stundenplan

Am Montag, Dienstag und Mittwoch verkehren keine Schulomnibusse.

Am Donnersag und Freitag verkehren die Schulomnibusse nur zum Gymnasium.

Ab Samstag normaler Schulomnibusverkehr